Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)

46 (16.2.1939)

urn:nbn:de:gbv:45:1-823215

Visual Library

Heute 12 Seiten

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landessparkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr Alfred Scharf, gleichzeitig Heimatbeilage und Bild. Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Replog (erkrankt). Verantwortlich f. d. politischen Teil Dr Hans-Ulrich Reinicke, f. d. Heimatteil i. V. Herm. Espey, für Kulturpolitik u. Unterhaltungsteil Dr Paul G. M. Klein, f. d. Sportteil, Wehrbeilage u. Filmfeite Herm. Espey, sämtl. in Oldenburg. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Kurfürstenstraße 4A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA I. 39: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 46 | Oldenburg, Donnerstag, den 16. Februar 1939 | 73. Jahrgang

Die alte Schaukelpolitik wird fortgesetzt

Das britische Kabinett beschloß noch nicht über die Anerkennung Francos

London, 16. Februar.

Das britische Kabinett ist am Mittwoch um 11 Uhr zusammengetreten, um die Frage der Anerkennung Francos zu besprechen.

Der diplomatische Korrespondent des „Evening Standard" behauptet, aus Paris aus zuständiger Quelle erfahren zu haben, daß der französische Ministerrat beschlossen habe, General Franco offiziell anzuerkennen. Die öffentliche Verkündung dieses Beschlusses werde in Paris nur deswegen verzögert, weil man gleichzeitig mit der britischen Regierung handeln wolle. Es werde daher erwartet, daß die britische Kabinettssitzung zumindest dem Grundsatz nach die Anerkennung Francos beschließen werde.

Reuters parlamentarischer Korrespondent meldet, es sei kaum wahrscheinlich, daß eine schnelle Mitteilung über die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch England und Frankreich bevorstehe. Man sei sich jedoch darin einig, daß beide Länder gemeinsam vorgehen würden. Ein Hauptgrund, warum noch eine Verzögerung eingetreten sei, liege in der Frage, ob die rotspanische „Regierung" tatsächlich noch in Spanien regiere oder nicht. Britischerseits scheine man entschlossen zu sein, keine „voreiligen" Schritte zu unternehmen, denn man übersehe die Gefahren der Lage nicht und wolle daher von der bisherigen Politik nicht abweichen.

Wie die diplomatischen Mitarbeiter der Londoner Morgenpresse fast übereinstimmend annehmen, hat die gestrige Kabinettssitzung in der Frage der Anerkennung Francos noch keine endgültige Entscheidung gebracht. Man sei sich allerdings darüber einig, daß man Franco in naher Zukunft anerkennen werde, daß man es aber der Entscheidung des Premierministers und des Außenministers überlasse, den geeigneten Zeitpunkt hierfür festzustellen.

„Gewisse Schwierigkeiten"

Paris, 16. Februar.

Senator Léon Bérard, der am Donnerstag oder Freitag wieder nach Burgos zurückkehrt, erklärte Pressevertretern, daß er „sehr optimistisch und mehr denn je von der Notwendigkeit durchdrungen sei", freundschaftliche Beziehungen zur nationalspanischen Regierung zu unterhalten.

In sonst gut unterrichteten Kreisen ist man der Ueberzeugung, daß Bérard diesmal auch mit General Franco zusammentreffen wird. Nach dieser Unterredung könne „praktisch" kein Zweifel und keine Meinungsverschiedenheit über die Auslegung der künftigen Beziehungen bestehen. Es bleibe dann nur noch die Aufgabe übrig, auf normalem diplomatischen Wege einen Botschafter in Burgos zu ernennen.

Eine mit „gewissen Schwierigkeiten" verbundene Frage sei allerdings die der spanischen Botschaft in Paris. Man wisse noch nicht, wo der nationalspanische Botschafter wohnen werde, wenn die Noten auch weiterhin das bisherige Botschaftsgebäude in Paris besetzt hielten.

Senator Bérard
(Scherl-Bilderdienst-A)

Amerika sagt nein

Washington, 15. Februar.

In der Pressekonferenz lehnte Außenminister Hull es ab, auf die Frage zu antworten, wann eigentlich die Regierung des Generals Franco von den USA anerkannt werde.

Peru erkennt an

Paris, 16. Februar.

Einer Meldung der Agentur Havas aus Lima zufolge hat die Regierung von Peru beschlossen, einen Vertreter bei der nationalspanischen Regierung zu akkreditieren.

Was will er in Paris?

Der rotspanische „Außenminister" del Vayo ist, aus Madrid kommend, in Paris eingetroffen, wo er sofort nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem ebenfalls nach Frankreich geflüchteten „Staatspräsidenten" Azana hatte.

Volkswut in Madrid

Burgos, 15. Februar.

Nach einem gestern in Madrid abgehaltenen „Ministerrat" ist ein Aufruf der Negrin und Genossen an „Volk und Heer" erlassen worden, in dem erneut zum letzten Widerstand gegen General Franco aufgerufen wird. Während des Ministerrats lag Madrid wieder unter einem heftigen Bombardement, bei dem 150 Personen getötet und mehrere hundert verletzt wurden. Die Volkswut wird in Madrid immer größer, denn man sieht in Negrin und Genossen die selbstsüchtigen Kriegsverlängerer, die das Volk unnütz bluten lassen, nur um ihr Terror-Regime noch eine Zeitlang durchzuhalten. Die rote „Regierung" ist auch nach Madrid nur deswegen zurückgekehrt, da hier schon seit langem ein Aufstand des gequälten Volkes droht. Täglich werden Dutzende von Kriegsmüden einfach standrechtlich erschossen.

Grauenvolle Untaten der Roten

Ueber 1500 Menschen lebendig in Zementöfen verbrannt

Barcelona, 16. Februar.

Die eingehenden Nachforschungen über die Tätigkeit des rotspanischen Spionagedienstes „Sin" haben ergeben, daß diese Organisation Barcelona und Katalonien in der Art der sowjetrussischen GPU terrorisierte. Vor allem stand sie der GPU in den Foltermethoden in keiner Weise nach.

Aus einer in Barcelona gefundenen Kartei geht hervor, daß die „Sin" 100 000 aktive Agenten, darunter 15 000 Frauen, beschäftigte. Die einzige Aufgabe dieser Agenten war die Bespitzelung der Bevölkerung und die Heranschaffung neuer Opfer. Es wurde ein Kerker der Sin entdeckt, der ausschließlich dem Verhör wehrloser Frauen und junger Mädchen diente, die unter furchtbaren Foltern gezwungen wurden, ihre Familienmitglieder zu belasten. Nach dem Verhör wurden die Mädchen meistens geschändet und ermordet. Es wurde festgestellt, daß mindestens 2000 Mädchen nicht mehr aus dem Kerker zurückkehrten, unter ihnen eine große Zahl Minderjähriger. Eine andere Folterstätte der „Sin" war eine Zementfabrik bei Mondada in der Nähe von Barcelona, wo über 1500 Personen bei lebendigem Leibe in den Zementöfen verbrannt wurden. Weiterhin wurden bisher über 50 geheime Stätten entdeckt, wo die von den bolschewistischen Untermenschen Ermordeten verscharrt wurden.

Faschistische Schulreform

Sitzung des Großen Rates des Faschismus

(Letzter Rundfunk)

Rom, 16. Februar.

Der Große Rat des Faschismus hat unter dem Vorsitz des Duce am Mittwochabend eine Sitzung abgehalten, die, wie in einer amtlichen Auslassung betont wird, nach der Regelung der Arbeits- und Rassenfrage dem italienischen Volk die Schulreform bringt. Erziehungs- und Unterrichtsminister Bottai hat die „Magna Charta" der Schulreform erläutert, die die sämtlichen Grundsätze für eine revolutionäre Erneuerung der Schule gemäß der faschistischen Doktrin enthält.

Die vom Großen Rat des Faschismus beschlossene Schulreform knüpft unmittelbar an die erste faschistische Schulreform von 1923 an.

Die Schaffung einer einheitlichen höheren Schule als Grundlage der Erziehung erfolgt nach den vom Großen Rat des Faschismus angenommenen Richtlinien und den verschiedenen Aufgabengebieten: Klassische, reale und Handelswissenschaften. Die Privatschulen unterliegen einer gewissenhaften Kontrolle, damit sie den neuen Grundsätzen Rechnung tragen. Ebenso sind entsprechende Richtlinien für die verschiedenen Fachschulen, darunter Schulen für die Ausbildung von Frauen, aufgestellt.

Nach den vom Großen Rat des Faschismus angenommenen Erklärungen verfolgt die Schulreform den Grundsatz einer Volkskultur, die auf die ewigen Werte der italienischen Rasse und ihrer Kultur abzielt, und zwar nach dem Grundsatz der Arbeit, des Handwerks, der Künste, der Berufe, der Wissenschaften und der kriegerischen Leistungsfähigkeit.

Spaniens Dank

In einem Augenblick, da die Westmächte sich um die Anerkennung General Francos und seiner Regierung winden, veröffentlichen der Generalsekretär der falangistischen Bewegung Spaniens, Staatsminister Fernandez Cuesta, sowie einige weitere Kabinettsmitglieder der Regierung Francos in der politischen Zeitschrift „Wille und Macht" bemerkenswerte Aufsätze.

Minister Cuesta sieht als die Ursache des spanischen Bürgerkrieges die wirtschaftlichen Mißstände der Vergangenheit an und erklärt, daß die sozialen Umstände, die in der Vergangenheit einmal Daseinsberechtigung gehabt hätten, sich zu einer Gefahr für Spanien ausgewachsen hätten und eine gründliche Erneuerung, die Spanien so dringend not getan hätte, verhinderten. „Wir geben, wie es ein Philosoph gesagt hat, gegenüber vielen ausgezeichneten, aber ungeordneten Ideen, wenigen nicht so genialen, aber geordneten den Vorzug. Wir machen nicht eine Revolution, indem wir mit Volkshetzern prahlen oder die Massen mit schmeichlerischen Versprechungen für uns gewinnen. Zwar sind die Massen für die Bildung eines echten nationalen Staates unerläßlich; aber sie müssen diszipliniert werden, ihren Leistungen nach eingesetzt und von einer führenden Minderheit gelenkt werden, die zu jeder Zeit die gerechten Ansprüche der Massen verwirklicht. Wir wollen eine Revolution aus der festgewurzelten Ueberzeugung ihrer absoluten Notwendigkeit, und nur so verhindern wir den Sieg des Marxismus."

Minister Cuesta betont weiter, daß die nationale Revolution Spaniens nicht von völkischen Gesichtspunkten aus betrieben würde, weil sie für die Träger der Revolution Spaniens den Ausdruck einer Idee, eines Begriffes von einer historischen Einheit, die kein Beispiel in der Geschichte kenne, bedeute, und somit dem Nationalismus von Basken und Katalanen in ihrer Sprache, in ihren Liedern und in ihrer Einrichtungen überzuordnen sei.

Die nationale Revolution sei kein Feind des Kapitalismus, so erklärt der Minister. „Sie ist aber ein entschiedener Gegner einiger tausend Menschen, die innerhalb der menschlichen Gemeinschaft eine sehr geringe Minderheit darstellen und die sich als etwas Besseres dünken und das Recht zu haben glauben, über das Leben und den Besitz der übrigen Sterblichen zu verfügen, nur weil sie Besitzer einiger Papiere, Titel oder Aktien sind, die meistens keinem tatsächlichen Wert entsprechen, oder weil sie in der Uebertragung oder dem Erwerb solcher Papiere, Titel oder Aktien Erfahrung besitzen." Cuesta kündigt schließlich den Aufbau von Korporationen an, deren eindringlichste Tat die Hebung des Lebensstandards der Arbeiterschaft sei.

Der spanische Außenminister Graf Jordana betont: „Das nationale Spanien will

Rücktritt der ungarischen Regierung Imredy

Keine Aenderung der ungarischen Außenpolitik

Budapest, 16. Februar.

Gestern nachmittag wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Regierung Imredy ihren Rücktritt erklärt hat. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident des Hauses eine Erklärung, derzufolge der Reichsverweser den Rücktritt des Kabinetts angenommen und den bisherigen Ministerpräsidenten Imredy mit der einstweiligen Weiterführung der Amtsgeschäfte bis zur Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt hat.

Die Gründe für den Rücktritt Imredys seien, wie man in politischen Kreisen weiter hört, in der Verschärfung der oppositionellen Haltung der reaktionär-liberalen Gruppen um Graf Bethlen, Eckart und Sztranyadsky zu suchen, die während der letzten Tage ihren einflußreichen Agitationsapparat mit wachsender Stärke zum Einsatz brachten, um eine Kabinettskrise spätestens noch am Vorabend der Einbringung der von ihnen so heftig bekämpften Judenvorlage herbeizuführen.

Ueber die Gründe wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Die liberal-reaktionäre Opposition hat Imredy von der Wahrscheinlichkeit überzeugt, daß einer seiner noch zur Zeit Napoleon I. lebenden Vorfahren jüdischer Abstammung gewesen sei. Der Ministerpräsident hat ausschließlich aus diesem Grunde es persönlich unvereinbar gefunden, in seinem Amte zu verbleiben und jene bekannte Richtung zu führen, die seine Politik kennzeichnet. Das Kabinett hat zum Ausdruck der Solidarität mit der Richtung der von Imredy vertretenen Politik gleichfalls abgedankt.

Die gesamte Regierung hat ausnahmslos auf das entschiedenste festgenagelt, daß in Ungarn sowohl in der Außen- wie auch in der Innenpolitik nur die durch den bisherigen Ministerpräsidenten Imredy repräsentierte Politik denkbar sei. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts sind im übrigen so unterrichtet, daß diese Ueberzeugung von jeder maßgebenden Person der politischen Persönlichkeiten in Ungarn geteilt wird. Daher wird die ministerielle Krise nur von kurzer Dauer sein. Die durchzuführenden personellen Veränderungen werden sich auf einen überaus kleinen Kreis beschränken. Es besteht jede Gewährleistung dafür, daß die neue Regierung die gleiche Politik fortsetzen wird, wie sie von Imredy und seinem Kabinett bisher geführt worden ist, und hinter der die überwiegende Mehrheit des Landes steht.

Noch keine belgische Regierungsneubildung

Brüssel, 15. Februar.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte katholische Senator Pierlot erklärte, daß seine Aussichten auf das Zustandekommen eines Kabinetts ermutigend seien. Pierlot hat einen Teil seiner geplanten Regierung bereits zusammengestellt; die Verhandlungen dürften sich jedoch bis zum Donnerstag ausdehnen.

Spaak hat den angebotenen Posten des Außenministers abgelehnt. Die neue Regierung wird sich wieder auf das Drei-Parteien-System stützen.

Landesbibliothek Oldenburg

zu allen Ländern freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Jegliche Einschränkung seiner Unabhängigkeit und Souveränität ist dabei von aller Diskussion ausgeschlossen." Jordana betont damit einen von Deutschland stets eingenommenen Standpunkt, dem sich auch jene Londoner Kreise unterwerfen müssen, die glauben, die Unabhängigkeit und Souveränität eines Staates durch goldene Kugeln und wirtschaftliche Fesseln beeinträchtigen zu können. Minister Jordana erklärt dann, wie wenig Freunde in der Welt dem nationalen Spanien in der schwersten Zeit seines großen Ringens zur Seite gestanden hätten. Die meisten hätten sich vorsichtig oder feindlich verhalten. Unter den wenigen, die General Franco hilfreich die Hand gereicht hätten, seien Deutschland und Italien von Anfang an, später Portugal und Japan zu nennen. „Unsere Freundschaft mit diesen Völkern, die in schweren Stunden immer wieder erprobt wurde, hat niemals eine Trübung erfahren, im Gegenteil, sie ist immer inniger geworden. Unsere Dankbarkeit diesen Völkern und ihren Führern gegenüber wird niemals erlöschen."

Wie blind sind doch alle jene, die sich keine Rechenschaft darüber geben, daß wir nicht nur unser Vaterland, sondern Europa gegen den Bolschewismus verteidigen; denn das dürfen wir wohl, ohne anmaßend zu sein, von uns behaupten. Wie unsinnig war doch die Handlungsweise jener Neunmalklugen, die unseren siegreichen Vormarsch nicht wahrhaben wollten und die sich bemühten, ihn in der Welt als unerheblich darzustellen. Sie schaden nur sich selbst und ihren eigensten Interessen. Der Tag ist schon nahe, an dem jene Welt ihren Irrtum und ihre Kurzsichtigkeit bereut. Damit dürften sie aber dann zu spät kommen. Ich freue mich, so schließt Jordana seine Ausführungen, der Hitler-Jugend und damit der Zukunft des deutschen Volkes, und dem Führer des Reiches, dem genialen Staatsmann, der aus fast unvorstellbaren Schwierigkeiten heraus sein Land zu einer Großmacht erhaben hat, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße übermitteln zu können.

Politik in kurzen Worten

Am Mittwoch kehrte Stabschef Lutze, von Venedig kommend, mit seiner Begleitung nach München zurück und beendete damit den 14-tägigen Besuch, den er Italien und der faschistischen Miliz abgestattet hatte.

In Syrien kam es nach den blutigen Zusammenstößen in Homs bei Studentenkundgebungen in Damaskus zu neuen Reibereien mit der Mandatspolizei.

Im Rahmen der Kulturwoche des gesamtschlesischen Raumes sprach Reichskommissar Gauleiter Henlein über den Freiheitskampf der Sudetendeutschen.

Generaloberst Keitel weihte bei einer Feierstunde der DAF im Sportpalast 15 Fahnen der DAF, Abteilung Wehrmacht, die von Dr. Ley verliehen waren.

Der japanische Botschafter traf zu einem offiziellen Besuch in der Hansestadt Hamburg ein.

Am Mittwoch fand in Brunn im Feld unweit von Krems im Gau Niederdonau die Eröffnungskundgebung des Reichsberufswettkampfes der Gruppe „Nährstand" für ganz Großdeutschland statt.

England verdoppelt die Rüstungsanleihe

Höchstgrenze jetzt 800 Millionen Pfund

London, 15. Februar.

Schatzkanzler Sir John Simon gab heute auf eine Anfrage des Oppositionsführers Attlee, ob er irgendeine neue Mitteilung über die Finanzierung des britischen Verteidigungsprogramms machen könne, im Unterhaus bekannt, daß die Regierung beabsichtige, das im Rahmen des Finanzierungsprogramms für die Aufrüstung vorgesehene Gesetz, das eine Anleihehöchstgrenze von 400 Millionen Pfund zur Finanzierung des Aufrüstungsprogramms vorsieht, zu verdoppeln, das heißt also, die Höchstgrenze von 400 auf 800 Millionen Pfund heraufzusetzen.

Der Minister erinnerte daran, daß nach dem Verteidigungsanleihegesetz von 1937 für den fünfjährigen Verteidigungsplan der Regierung (1937—1942) die Höchstgrenze für Anleihen nur provisorisch auf 400 Pfund festgesetzt sei. Die Regierung habe in einem Weißbuch, das jetzt veröffentlicht werde, die Gründe dargelegt, warum die ursprünglich vorgesehene Höchstgrenze überschritten werden soll. Bis zum heutigen Tage seien an Anleihegeldern für die Aufrüstung 200 Millionen Pfund verwandt worden. Somit würden zur Finanzierung des Verteidigungsprogramms jetzt 600 Millionen Pfund zur Verfügung stehen. Selbstverständlich sei die Regierung bereit, über das Weißbuch eine Aussprache im Unterhaus anzuberaumen. Chamberlain regte darauf an, daß eine Aussprache über das Weißbuch am Montag und Dienstag stattfinden solle.

*

Die Veröffentlichung des Rüstungs-Weißbuches der britischen Regierung mit der sensationellen Enthüllung, daß England im Finanzjahr 1939 580 Millionen Pfund für Rüstungszwecke ausgeben wolle, hat in der Presse ein verständlich starkes Aufsehen ausgelöst. Die Blätter schneiden dabei sämtlich die Frage an, ob diese größere Anleihevollmacht genügen werde, um die riesigen Rüstungskosten zu decken. Die Möglichkeit einer abermaligen Erhöhung der Einkommensteuer wird überall angedeutet.

Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood sprach am Mittwochabend in Croyden über die britische Rüstungspolitik. Er knüpfte dabei an die Veröffentlichung des Weißbuches an und betonte, daß England jederzeit bereit sei, irgendwelchen internationalen Rüstungsabkommen zuzustimmen. Das Ziel der britischen Rüstungspolitik sei, den Frieden aufrecht zu erhalten und England stark zu machen. Die englischen Rüstungen bedeuteten nicht, daß man an einen Krieg glaube oder ihn erwarte.

England rechnet mit Steuererhöhung

Ueberraschung der Abgeordneten über die Verdoppelung der Rüstungsanleihe

London, 16. Februar.

Schatzkanzler Simons Ankündigung, daß die Höchstgrenze der Rüstungsanleihen von 400 auf 800 Millionen Pfund erhöht werden soll, sowie die erhöhten Ziffern für die Verteidigungsausgaben des kommenden Finanzjahres, wie sie im heutigen Weißbuch dargelegt werden, haben, so meldet der parlamentarische Korrespondent von Preß Association, bei den Abgeordneten selbstverständlich größte Ueberraschung ausgelöst. Im großen und ganzen seien die Abgeordneten jedoch der Ansicht gewesen, daß diese ungeheuren Ausgaben höchstwahrscheinlich eine „nutzbringende Auswirkung" (!) auf die internationale Lage haben würden, denn aus ihnen gehe deutlich hervor, wie entschlossen England in der Rüstungsfrage sei. Im allgemeinen erwarte man außerdem, daß in Anbetracht der Verdoppelung der Anleihehöchstgrenze das Budget des kommenden Jahres ausgeglichen sein werde. Allerdings rechnet man allgemein mit einer Erhöhung der Steuern.

Chamberlain antwortet

London, 15. Februar.

In Beantwortung verschiedener Anfragen erklärte Ministerpräsident Chamberlain am Mittwoch im Unterhaus, daß die Angelegenheit der Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch die britische Regierung noch erwogen werde. Er könne daher keine neuen Mitteilungen in dieser Angelegenheit machen.

Auf eine Anfrage Hendersons, ob die britische Regierung bereit sei, im spanischen Konflikt zu vermitteln, antwortete Chamberlain: Die britische Regierung wünsche sehr, ein Ende des Krieges in Spanien ohne neues Blutvergießen zu sehen, und sie bleibe mit beiden Seiten in Spanien in Berührung für den Fall, daß die Hilfe der britischen Regierung gewünscht würde. Die britische Regierung halte es aber nicht für wünschenswert, im Augenblick die Verantwortung auf sich zu nehmen, irgendwelche besonderen Friedensbedingungen anzuregen.

Der konservative Abgeordnete Adams fragte Chamberlain im Unterhaus, ob er von dem großen Ausmaß der deutschen Vorbereitungen in der Luft und zur See im Baskenlande und Galizien wisse, und ob er beabsichtige, in dieser Angelegenheit Vorstellungen in Berlin zu erheben. Im Namen Chamberlains antwortete Butler mit einem glatten Nein und erklärte weiter, daß die Informationen, die sich im Besitze des Außenministers befänden, nicht die Gerüchte bestätigten, die über derartige deutsche Vorbereitungen in Umlauf gesetzt worden seien.

Ein heikles Kapitel

Die früheren englischen Versprechungen an die Araber

London, 16. Februar.

Die Palästina-Konferenz geht jetzt dazu über, Einzelfragen zu behandeln. Am Mittwochabend fand eine arabisch-englische Sitzung statt, auf der die heikle Frage der Auslegung derjenigen Versprechen zur Debatte stand, die der damalige englische Oberkommissar für Aegypten, Mac Mahon, den Arabern gegenüber machte. Die Araber stehen bekanntlich auf dem Standpunkt, daß Mac Mahon bei seinen Unabhängigkeitsversprechungen auch das Gebiet mit einbezog, das heute als Palästina bekannt ist.

Britischerseits hingegen vertritt man die Ansicht, daß Palästina nicht in dieses Versprechen eingeschlossen gewesen sei. Bei den heutigen arabisch-englischen Besprechungen kam man überein, daß ein englisch-arabischer Sonderausschuß eingesetzt werden soll, der gewisse strittige Punkte aus diesem historischen Schriftwechsel zwischen Mac Mahon und Hussein klären soll.

Am Donnerstag treten die arabischen und die englischen Vertreter wieder zusammen, um die erste der arabischen Forderungen, nämlich die Schaffung eines unabhängigen Staates in Palästina, zu erörtern.

Im St.-James-Palast fand gestern außerdem eine weitere britisch-jüdische Sitzung statt, ohne daß die Besprechungen jedoch über die Erörterung allgemeiner Fragen hinausgegangen wären.

Der zweite Vertreter der „gemäßigten" Araber, Farrai, trifft am Sonntag in London ein. König Georg empfing am Mittwochabend Emir Feisal von Saudi-Arabien in Audienz.

Jüdisches Gezeter

Die Palästina-Konferenz steht nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses der Jerusalemer Presse. Selbst die Unruhen, die unvermindert anhalten und tägliche Opfer fordern, werden augenblicklich hinter den Nachrichten aus London zurückgestellt. Während die Haltung der arabischen Presse ruhig und stark ist, und von der Hoffnung getragen wird, daß London endlich die Rechte der Araber zu berücksichtigen geneigt ist und eine Lösung sucht, die auf diese Einstellung beruht, schreit die Judenpresse Zeter und Mordio, nicht nur wegen der Spannungen innerhalb des Judentums, sondern auch wegen der Verhandlungen zwischen Engländern und Arabern.

Die jüdische Zeitung „Haborer" ist sogar der Meinung, es sei höchste Zeit für die Juden, London zu verlassen. Das Blatt verlangt somit klipp und klar den Boykott der Londoner Konferenz. An einer anderen Stelle spricht die jüdische Zeitung in ebenso grotesker wie tragischer Empörung von einem „Kuhhandel" wegen der Verhandlungen zwischen dem Kolonialminister und den Arabern über die Einstellung der Kämpfe.

Mancher wird erst durch bessere Cigaretten dem Rauchen auf den Geschmack kommen

ATIKAH 5 Pf

Ewald Erb:

Ahnenbild und Zaubergerät

Von den Uranfängen des Maskentanzes

Fastnachtszeit — Tage der Verwandlung, spukhafter Vermummung! Wenige wissen, aus welch alter Vergangenheit der Volksbrauch der Fastnacht auf uns gekommen ist.

Seit dreißigtausend Jahren auch in Europa bezeugt, war der Maskentanz das kultisch-religiöse Amt geheimbundartig organisierter Männergenossenschaften, der wichtigste Zauber, der diesen Menschen zum Wohle ihrer Dörfer zur Verfügung stand. Ja, beim alljährlichen Maskenkult ging es der urtümlichen Dorfgemeinschaft geradezu um die Gesamtentscheidung über Leben und Tod, über Bestand oder Nichtbestand ihrer Siedlungen für das ganze nächste Jahr mit all seinen Gefahren und Bedrohungen oder all seinen Ernten und Beglückungen. In den sogenannten Rückzugsgebieten der Erde lebt die Maske, auch heute noch als dieses große religiöse Zaubergerät: bei den Indianern Amerikas, in den Urwäldern Afrikas und auf der Inselwelt der melanesischen Südsee — bei Völkern, die altertümlich geblieben sind und heute noch dem urzeitlichen Europäer nahestehen.

Die Tanz- und Umzugsmaske war Geistermaske! Der Mensch der Urzeit wollte mit ihrer Hilfe Geister und Dämonen darstellen, Totengeister; alle Seelen der Verstorbenen wurden zu Dämonen. Der Urzeitmensch konnte sich den Geist eines Toten, der so unheimlich anders war als ein lebender Mensch, nur als ein dämonisch-göttlich gesteigertes Wesen vorstellen. Voller Grauen fürchtete er diese Totengeister, die feindselig und heimtückisch waren, und außerdem im Besitz dieser angsterregenden Kräfte. Aber in die Macht jener zu Dämonen gewordenen Seelen der verstorbenen Dorfgenossen war Gedeih und Verderb der Lebenden gestellt. Von den Geistern hing alles ab, von den Toten lebte alles Leben! Deshalb mußte man die Toten versöhnlich stimmen, mußte ihr Wohlwollen gewinnen. Das war die Weltanschauung der Geisterreligion, die viele Jahrtausende lang große Teile der Menschheit beherrschte.

Der Tod bringt die Zerstörung des Leibes. Von allen Verlusten, die er herbeiführt, ist dies das schlimmste, der Grundverlust; denn ohne Leib, das heißt ohne Gehäuse und Behälter, irrt der Totengeist, die Seele nach dem Tode, heimatlos und ruhelos umher, unstet geworden, zürnend, da sie in ihrer Körperlosigkeit den Zusammenhang mit ihrer Dorfgemeinschaft eingebüßt hat. Darum ist schon viel zur Versöhnung der Geister getan, wenn man ihnen neue Gehäuse, Ersatz für Menschenkörper als Gehäuse der Seele schafft. Dann hat man sie wieder anwesend, vermag sie auch wieder teilnehmen zu lassen an allem, was das Jahr an Gütern bringt, besonders aber an den großen Festen. So gab man also den umherstreifenden Seelen durch holzgeschnitzte Ahnenfiguren Ersatzleiber und glaubte, diese Figuren seien heilige Bilder, da Geister ihnen tatsächlich innewohnten. Vor allem aber blühte der Schädelkult auf, bleibt doch selbst noch für unser eigenes unmittelbares Empfinden der Totengeist besonders eng an seine leiblichen Ueberreste und an sein Grab gebunden. Grub man also den Schädel, den Sitz des Geistes, nach Verwesung der Weichteile wieder aus, dann hatte man ja den Totengeist selbst wieder bei sich. Die großen Versammlungshäuser der Männer im Mittelpunkt der Siedlungen wurden nun zu Dorftempeln, in denen Geisterbilder und Totenschädel den Ehrenplatz erhielten. Hier ließ man Schädelgeister und Ahnenbilder, also die Verstorbenen selber an allen Freuden, Festen und Mahlzeiten teilnehmen. Sie bekamen ihren Sitz, und bei den Gelagen ihre Speisen und reiche Opfergaben.

Einer der Hauptwege zur Aussöhnung und Nutzbarmachung des Totenreiches durch Neuverkörperung war die Maske. Der Maskentänzer ist sozusagen die lebendig auftretende Totengeisterfigur, ein handelndes Ahnenbild! Wie er in der Ahnenfigur und im Ahnenschädel gegenwärtig ist, so nimmt der Geist auch in der Maske Wohnung. Als neue Leiber stellen sich Masken und maskierte Tänzer den Totengeistern zur Verfügung! Die Menschen der Urzeit glaubten — so fest, als wenn sie es mit Augen sähen —, diese körperlosen Wesen zögen in die Masken ein. Dadurch wurde für sie der Träger der Geistermaske eine Einheit mit dem Geiste. Beide verschmolzen, solange er die Maske trug, aufs innigste miteinander: die Dämonen erscheinen neuverkörpert in den Dämonentänzen, sind wieder im Dorfe anwesend, erhalten Anteile und Gaben und lassen die ihnen innewohnenden ungeheuerlichen, jenseitigen Kräfte sich überall in Feld und Dorf auswirken. Deshalb müssen die Maskierten in stunden-, ja tagelanger Ausdauer Gehöfte und Pflanzungen umtanzen; Musik, Erregung und vielerlei Rauschmittel treiben sie dabei an. In gleicher Weise treten selbst heute noch zum Beispiel die Perchtenmasken und andere Masken von altertümlich-echt dämonischer Verzerrung und Totengeisterspukhaftigkeit, wie sie sich in abgelegenen Alpentälern aus der steinzeitlichen Vergangenheit Europas bis auf unsere Gegenwart gerettet haben, als Segenspender und Fruchtbarkeitsbringer auf, indem sie immer wieder über die Aecker und durch die Gebirgsdörfer laufen, — das macht ein an Ernten reiches Jahr, sagt der Alpenbauer.

Der Schädelkult ist das älteste und einfachste Element dieses Totengeisterdienstes. Beide, Maske wie Ahnenbild, nehmen ihren Ursprung vom Schädelkult. Ursprünglich steckte man den Schädel auf einen Pfahl. Indem man diesen Pfahl, mit dem Schädel oben, menschengestaltig ausschnitzte und weiterbildete, entstand die Ahnenfigur. Desgleichen gibt man schon dem Totenschädel selbst, der ja sein Gesicht verloren hat, durch Kittauflagen und Tonmodellierung ein neues Antlitz. Das ist die Vorform des Maskengesichtes.

Als Vorform auch des Maskentanzes kennen wir noch den Tanz unmittelbar mit den Ueberresten von Toten in den Händen oder umgehängt um den Leib des Tanzenden, besonders mit Totenschädeln. Denn natürlich wollten die Totengeister wie an allem auch an den Freuden des bei sämtlichen Naturvölkern leidenschaftlich geliebten Tanzens Anteil haben. Und da sie den Körper, den man ihnen als Ersatz bereitet hatte, selbst nicht mehr bewegen konnten, mußten ihre Anbeter ihnen auch diesen Dienst leisten und sie in den Tanz tragen. Das ist die älteste Wurzel des Maskentanzes: die Geister sollten sich freuen, sollten tanzen, zufrieden sein. Vom künstlichen Totenschädelgefäß ging die Entwicklung weiter zu den Schädelmasken, den ältesten, rohesten Masken, wie sie aus Melanesien und Afrika uns noch bezeugt sind. Ihr Gerüst besteht aus Gesichtsknochen verstorbener Dorfgenossen, vom Kopfteil der Skelette abgelöst. Hier gehen Totenschädel und Maske als Behälter und Gehäuse des Geistes noch deutlich ineinander über. Diese Schädelmasken haben sicher viele Jahrtausende geherrscht. Das waren auch die Urmasken, welche die ostische Rasse mit nach Europa brachte. Mit solchen Schädelmasken vor dem Gesicht tanzten erschauernd und schaudererregend die Altsteinzeitlichen Maskentänzer! Von ihnen als Ausgangsform ging der Weg zu der tausendfältigen Maskenschnitzkunst, die ein Hauptzweig naturvölkischer Kunstbetätigung überhaupt ist und von fast jedes Völkerkundemuseum eine Fülle von Einzelstücken besitzt.

Es ergibt sich die Tatsache: Die Maske und der Maskentanz — uns ein Mittel der Ausgelassenheit und fröhlicher Tage — stammen in ihrer letzten Wurzel vom Totenschädel und aus der Lebenssorge von Menschen ab, die sich in Urzeiten eine Zauberwaffe schufen, um sich ihres Lebens zu wehren und den Bestand ihrer Siedlungen zu sichern.

Die Axt im Hause...

Knebbchens haben sich ein Bild gekauft. Herr Knebbchen hängt es selbst auf; seine Frau sieht zu.

„Heeremol, Paul, du schlägst aber Nägel ein wie der Blidz!"

„Was willste damit sagen?"

„Nu, der Blidz drifft ooch merschdendeels nich zweemal dieselbe Schdelle."

Landesbibliothek Oldenburg

Südosteuropa blickt auf Deutschland

Rumäniens neuer Weg

Von unserem Bukarester Mitarbeiter Maximilian Obler

Bukarest, im Februar.

Nach den innerpolitischen Ereignissen, die sich um die Jahreswende abspielten, und die eine ziemliche Inanspruchnahme aller Kräfte der Regierung bedeuteten, ist es sehr ruhig geworden. Zur Klärung der innerpolitischen Lage hat auch die Gründung der offiziellen Partei, der „Front der Nationalen Erneuerung", beigetragen. Das Entgegenkommen, das die Regierung den völkischen Minderheiten gelegentlich deren Eintritt in die Front bezeigte, soll offenbar keine Versprechung auf dem Papier bleiben. Eine Verordnung des Unterrichtsministers weist die zuständigen Behörden an, der Gründung von konfessionellen Minderheiten keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen, sofern die gesetzlichen Formalitäten erfüllt werden. Im übrigen darf man die feste Tendenz der Börse als Gradmesser für das wirtschaftliche und politische Sicherheitsgefühl des Kapitals ansehen. Dies ist um so bedeutungsvoller, als die Juden offenkundig bestrebt sind, ihre Geschäfte zu liquidieren, was ein verstärktes Angebot an der Börse zur Folge hatte. Wenn die Kurse der Papiere trotzdem fest bleiben, so bedeutet das, daß sich auch Käufer in genügender Anzahl finden.

Hatte schon die Rede des Außenministers Grigore Gafencu über die geopolitische Bedeutung der Donau aufhorchen lassen und zu der Vermutung berechtigt, daß Rumänien sich anschicke, sich außenpolitisch und wirtschaftspolitisch dem Deutschen Reiche zu nähern, so ließen die Kommentare zur Führer-Rede vom 30. Januar darüber keine Zweifel mehr aufkommen.

In Bukarest hat die Erwähnung Rumäniens in der Reihe der Staaten, zu denen Deutschland gute Beziehungen unterhält und unterhalten will, besten Eindruck gemacht und Genugtuung hervorgerufen. In Belgrad hielt der rumänische Außenminister einige Tage später eine geradezu programmatische Rede, deren Aufnahme im Reich und in den Staaten der Achse nicht minder freundlich war, und die den Willen Rumäniens zu engerer Zusammenarbeit kund tut.

Dieser Wille wurde übrigens von der gesamten Bukarester Presse ohne Unterschied der Richtung nach der Führer-Rede zum Ausdruck gebracht, und man geht bestimmt nicht fehl in der Vermutung, daß diese Einmütigkeit auf offizielle Inspirationen zurückzuführen ist. Das Regierungsblatt „Romania" sieht die „Außenpolitik Deutschlands im Lichte der rumänischen Belange" überaus günstig, der „Timpul" das Blatt des Außenministers, hebt die „wunderbaren Leistungen" des Nationalsozialismus hervor und unterstreicht Erklärungen des Führers über die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten, der „Curentul" sieht nach der Führer-Rede „einen langen Frieden" voraus, und die „Porunca Vremi" erblickt die Wiedergeburt Europas in der Geschlossenheit der Achse. Alles in allem aber überbieten sich die Blätter in ihrem Lobe über die höchste „moralische Ebene", auf der sich die Führer-Rede bewegte, die Zustimmung war allgemein und ohne Vorbehalt.

Die Regierungsumbildung, die nun in den Händen des Innenministers auch das Kriegsministerium und die Vizepräsidentschaft des Ministerrates vereinigt, kann innenpolitisch nicht anders als ein Ausdruck der Entschlossenheit bewertet werden, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzuschreiten und außenpolitisch den bekannten neuen Grundsätzen nun auch die Verwirklichung folgen zu lassen. Man erwartet daher in Bukarest nach der Reise des Außenministers nach Belgrad eine Klärung des ungarisch-rumänischen, wie des bulgarisch-rumänischen Verhältnisses und somit eine endgültige Aufhellung des südöstlichen politischen Himmels. Denn man ist auch hier davon überzeugt, daß nur ein vollkommen befriedeter Südosten, der in dem Gefühl einer Sicherheit durch keine sekundäre Unstimmigkeiten betrrt ist, an einen Aufbau, der zu neuer wirtschaftlicher Blüte führen soll und führen wird, herangehen kann. Der Blick der Südoststaaten und auch Rumäniens ist auf Deutschland gerichtet und auf die Achse überhaupt, seit man sich hier darüber im klaren ist, was man von den Westmächten zu erwarten hat und daß zum Beispiel einmalige Interventionen Englands auf dem Getreidemarkt Rumäniens noch lange keine Lösung der wirtschaftlichen Probleme bedeuten. Kontinuität und Sicherheit im Außenhandel kann nur das Reich gewährleisten. Diese Erkenntnis ist vorhanden, sie ist allgemein, und aus diesem Grunde darf man, ohne sich in vagen Prophezeiungen zu ergehen, schon für die nächste Zukunft eine Belebung des deutsch-rumänischen Außenhandels und eine Auswirkung auf das Verhältnis dieser beiden Länder voraussagen.

19 Jahre NSDAP

Die Parteigründungsfeier in der Hauptstadt der Bewegung

München, 15. Februar.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt:

Am 24. Februar 1939 begeht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihren Gründungstag. Wie alljährlich, so werden sich auch dieses Jahr wieder die ältesten Kämpfer der Bewegung an diesem Tage an historischer Stätte im Hofbräuhaus-Festsaal versammeln, um gemeinsam die Geburtsstunde der Bewegung zu feiern. Infolge der dortigen beschränkten Platzverhältnisse findet eine Parallel-Kundgebung im Bürgerbräukeller statt.

Teilnahmberechtigt an der Feier im Hofbräuhaus sind:

1. Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die gleichzeitig im Besitze des Blutordens sind.
2. Die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens, Buchstabe A bis L einschließlich.
3. Die Inhaber des Koburger Ehrenzeichens
4. Die Sterneckergruppe.

Um die Teilnahme für alle Ehrenzeichenträger in Zukunft zu ermöglichen, werden in diesem Jahre die Teilnehmerkarten nur für Ehrenzeichenträger mit den Anfangsbuchstaben A bis L einschließlich ausgegeben. Im Jahre 1940 werden die Ehrenzeichenträger mit den Anfangsbuchstaben M bis Z einschließlich berücksichtigt.

Teilnahmeberechtigt an der Feier im Bürgerbräukeller sind:

1. Die Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei, die infolge Platzmangels im Hofbräuhaus nicht unterkommen können.
2. Die Inhaber des Blutordens.

Die Feier im Hofbräuhaus wird in den Bürgerbräukeller übertragen.

Der Zutritt zu der Feier im Hofbräuhaus erfolgt nur gegen Vorweis der Zutrittskarte und des Besitzausweises für das Goldene Ehrenzeichen.

Die außerhalb des Kreisgebiets München wohnenden teilnahmeberechtigten Parteigenossen und Parteigenossinnen müssen wegen Teilnahme bis spätestens 20. Februar 1939 Antrag an die Gaupropagandaleitung des Traditionsgaues München-Oberbayern der NSDAP, München, Siebertstraße 7, stellen. Die Kosten für Fahrt und Unterkunft müssen von den auswärtigen Teilnehmern selbst bestritten werden.

Die Altgardisten fahren nach Westfalen-Nord

Münster, 15. Februar.

Wie in jedem Jahr seit der Machtübernahme, so findet auch diesmal wieder eine von der Reichsorganisationsleitung der NSDAP veranstaltete Fahrt der dienstältesten Politischen Leiter der NSDAP statt. Sie dauert vom 14. bis 17. Juni und geht durch den Gau Westfalen-Nord. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits überall aufgenommen worden. Die Fahrt der Alten Garde beginnt am 14. Juni in Bielefeld.

Jaspar unerwartet gestorben

Brüssel, 15. Februar.

Der belgische Staatsmann und ehemalige Ministerpräsident Jaspar ist am Mittwochnachmittag unerwartet gestorben. Jaspar war 68 Jahre alt. Er erkrankte plötzlich in der Nacht zum Mittwoch und mußte sich noch während der Nacht einer Magenoperation unterziehen. Am Mittwochmorgen hatte er noch den Besuch des Königs an seinem Krankenbett empfangen. Sein Tod trat dann im Laufe des Nachmittags durch einen Schlaganfall ein.

Sein überraschender Tod ist um so bemerkenswerter, als Jaspar noch vor drei Tagen vom König mit der Neubildung der belgischen Regierung beauftragt worden war und die Verhandlungen in voller Frische durchgeführt hatte. Bekanntlich waren die Bemühungen Jaspers an dem Widerstand der Sozialdemokraten und der flämischen Parteien gescheitert.

Neue Produktionschefs im deutschen Film

Berlin, 15. Februar.

Der bisherige Produktionschef der Terra, Alfred Greven, hat die Produktionsleitung der Ufa, der bisherige Reichsfilmdramaturg Ewald von Demandowsky die Produktionsleitung der Tobis, und der Regisseur Dr. Peter Paul Brauer die Produktionsleitung der Terra übernommen. Die Produktionsleitung der Bavaria bleibt, wie bisher, in den Händen ihres Produktionschefs Hans Schweickart, die Produktionsleitung der Wien-Film GmbH in den Händen des Regisseurs Karl Hartl.

Graf Teleki soll das neue ungarische Kabinett bilden

(Scherl-Bilderdienst-A)

Rundfunk im Negerdorf

In Uganda wird gegenwärtig ein Versuch gemacht, dessen Erfolg darüber entscheiden soll, ob der Rundfunk der ganzen schwarzen Bevölkerung des Gebietes zugänglich gemacht werden soll. An jedem Abend wird von Kampala aus ein Programm durch Landleitungen an vier Lautsprecher gesandt, die in Dörfern in einer Entfernung von zwei bis dreißig Kilometer vom Senderaum stehen. Man hat festgestellt, daß der Empfang vorzüglich ist. Allabendlich versammeln sich etwa 50000 Schwarze, um das Programm zu hören. Man hat geschulte Beobachter entsandt, die feststellen sollen, wie die Hörer die Sendung aufnehmen. Das Programm besteht immer aus Musik, und zwar afrikanischer und europäischer, abwechselnd mit Vorträgen über Ackerbau, Hygiene und lokale Angelegenheiten. Die Afrikaner haben zwar große Freude an ihrer eigenen rhythmischen Musik, aber sie finden augenscheinlich keinerlei Gefallen an gewissen europäischen Kompositionen unserer Tage, die ihre Anregung gerade von der Negermusik geholt haben sollen.

Ein Denkmal für das letzte Kamel

In der Wüste von Marquahala in Arizona erhebt sich eine Pyramide aus versteinertem Holze, die von vier gewaltigen Säulenkakteen flankiert wird. Auf dem Gipfel zeichnet sich gegen den Himmel die Silhouette eines großen Kamels in Bronze ab. Dieses seltsame, wenig bekannte Bauwerk ist das Grabmal von Hi Jolly und seinem letzten Kamel. Es wissen auch nur wenige, daß bis vor etwa einem Dutzend Jahren Kamele in wildem Zustande in den Ebenen von West-Texas und Arizona umherstreiften.

Thassilo Graf von Schlieben:

Gold im See und Salz im Berg

In grauer Vorzeit, als noch niemand den Königssee kannte, und die Wälder und Berge um ihn fast undurchdringlich waren, lebte ein armer, elternloser Bursche Berthold als Knecht bei einem Förster, der ihn aus Mitleid aufgenommen hatte. Berthold liebte die schöne Resi, des Försters Tochter. Er durfte aber nicht wagen, die Augen zu ihr zu erheben. Da starb plötzlich der Förster. Sein Nachfolger brachte sich seinen eigenen Knecht mit. Berthold mußte weiter wandern. Die schöne Resi kam zu weit entfernt wohnenden Verwandten. Da ging der arme Berthold betrübt tief in den Wald. Er baute sich eine kleine Hütte und lebte von dem Wild, das er erbeutete, sowie von Wurzeln und Kräutern, die er sich suchte. Hierzu durchstreifte er den Wald nach allen Seiten. Dabei kam er eines Tages weit von seiner Hütte an einen tiefblauen See. Staunend fiel der Bursche auf die Knie, denn es schien ihm ein heiliger Ort zu sein. Wie er nun so sein armseliges Leben und seine hoffnungslose Liebe zu der schönen Resi überdachte, fielen seine Tränen in den Sand des Ufers. Da sah er auf den blauen Wogen des Sees einen herrlichen, weißen Schwan, der gerade auf ihn zuzukommen schien. Doch plötzlich verschwand er hinter einer Schilfdickung, und im gleichen Augenblick stand eine wunderschöne Jungfrau vor ihm. Sie trug ein schimmernd weißes Gewand und einen Kranz weißer Seerosen auf den goldenen Haaren. „Ich bin die Tochter des mächtigen Königs, der über dieses blaue Gewässer herrscht. Ich habe deine Tränen gesehn und deine Seufzer gehört", sagte sie mit gütigem Lächeln. „Was fehlt dir? Womit kann ich dir helfen?" Beglückt schüttete Berthold der schönen Prinzessin sein Herz aus und erzählte ihr all sein Leid. Da nahm ihn die schöne Jungfrau bei der Hand und führte ihn zu einer Höhle, in der es von Gold und Diamanten blitzte. „Nimm soviel du tragen kannst", sagte sie, „und werde glücklich mit deiner Resi."

Während der Bursche noch ganz geblendet all die Herrlichkeiten anstarrte, verschwand seine Wohltäterin. Und, so sehr er auch nach ihr suchte, so konnte er doch nur wieder den herrlichen weißen Schwan entdecken, der auf den tiefblauen Wogen des Sees dem anderen Ufer zuschwamm.

Beglückt eilte Berthold mit seinen Schätzen nach dem Dorfe, in dem seine Resi lebte. Er warb um sie, und es folgten glückliche Jahre im eigenen, schönen Heim. Aber es kann nicht jeder, der bitter arm gewesen ist, einen ihm plötzlich zugefallenen Reichtum ertragen. Gold und Edelsteine schwanden im Laufe der Zeit dahin. Denn Berthold arbeitete nicht mehr, sondern verschwendete leichtsinnig das Geld. So kam es, daß er eines Tages wieder bettelarm war. Zudem bedrückte ihn noch die bittere Sorge um Weib und Kinder, die Hunger leiden mußten. Da gedachte er der schönen Jungfrau am blauen See, die ihn damals so freundlich getröstet und ihn so reich beschenkt hatte. Wieder kniete er mit Tränen und Seufzen am Ufer nieder. Und schon kam der Schwan über den See auf ihn zu. Wieder verschwand er hinter dem Schilfdickicht, wiederum stand die Jungfrau im weißen Gewand mit einem Kranze weißer Seerosen im blonden Haar vor ihm. Aber ihr Gesicht war streng, ihre Stimme traurig, als sie sprach: „Was hast du mit deinem Schatz gemacht, den ich dir geschenkt?" Du hast ihn verschwendet! Ich werde dir nicht wieder helfen!" „Aber meine Frau und meine Kinder sterben vor Hunger!" flehte der verzweifelte Berthold. „Habe noch einmal Erbarmen mit mir!" „Um deiner Frau und deiner Kinder willen", sprach die Prinzessin, „will ich dir noch einmal helfen. Aber nicht mit Gold und Edelsteinen." Sie nahm ihn bei der Hand und führte ihn zu einem Salzlager im Berg. „Schürfe fleißig darin. Und du wirst reichlich Brot für dich und die Deinen haben."

So geschah es, daß Berthold und seine Nachkommen als die Ersten in den Salzlagern des Gebirges schürften, und daß der Ort nach ihm den Namen „Bertholdsgaden" erhielt.

Aus diesem Namen ist dann im Laufe der langen Zeit „Berchtesgaden" geworden.

Hans Bramkamp:

Das Lesezeichen

Immer, wenn Walter Vogel die Gefolgschaft des großen Werkes besuchte, das der sonst so stillen Kleinstadt die wirtschaftliche Bedeutung gab, wurde er mit der Herzlichkeit aufgenommen, mit der man einen guten, alten Freund begrüßt. Denn in der kleinen Stadt gab es keine Buchhandlung, und Vogel, der einen großen Verlag vertrat, brachte stets eine umfangreiche Auswahl bestens Schrifttums mit. So mancher Werksangehörige hatte sich durch ihn eine eigene, kleine Heimbücherei geschaffen, und manches Buch wanderte in die Werksbibliothek.

Nur der Buchhalter Isegrimm, ein alter und, so schien es, unbelehrbarer Junggeselle, hatte noch niemals ein Buch erworben. Er galt überall als ein Geizkragen, der sein Geld mehr liebte als alle schönen und nützlichen Dinge der Welt.

Als nun der Buchhändler wiederum im Werk erschien, kam das Gespräch auf Herrn Isegrimm, und Vogel bemerkte, er werde diesmal trotz allen Abratens, in die „Höhle des Isegrimm" gehen und noch einmal sein Glück versuchen.

Wie er dann in das Bürozimmer des Buchhalters trat, erklärte der ihm sogleich mit frostiger Miene, es sei für beide Teile Zeitverschwendung, wenn die Bücher ausgepackt würden, er verstehe es übrigens auch nicht, daß der Chef solche Besuche während der Dienstzeit dulde und sogar fördere.

Vogel verdoppelte seine Liebenswürdigkeit und erwähnte, daß ein Mann von der Bildung des Herrn Isegrimm doch sicherlich auch die Gelegenheit benutzen möchte, sich über die Neuerscheinungen auf dem laufenden zu halten. Irgendwie mußte die so ernsthaft und sicher vorgetragene Bemerkung über das Bildungsbedürfnis des Herrn Isegrimm gewirkt haben, denn Vogel erreichte es, daß die Bücher zur Ansicht für kurze Zeit im Büroziimmer verbleiben durften, und zog sich zurück.

Isegrimm beabsichtigte zunächst nicht, überhaupt einen Blick in die Bücher zu werfen. Dann aber erregte die flotte, farbig reizvolle Titelzeichnung eines Reisebuches sein Interesse. Er nahm es in die Hand und blätterte, nach welteren Zeichnungen oder Photos suchend, in dem Werk. Aber was war das...! Er klappte das Buch zu, um es im nächsten Augenblick, fast erregt, wieder zu öffnen. Da steckte doch, nein, er hatte sich nicht versehen, ein Fünfzig-Markschein in dem Buch. Wie kam aber nur die Reichsbanknote...

In diesem Augenblick trat Walter Vogel wieder ins Zimmer, und Isegrimm legte, mit rotem Kopf und leicht zitternden Händen, das Buch zur Seite. Ein Kauf käme auch diesmal nicht in Frage, erklärte er und machte eine Bewegung, daß der Buchhändler abräumen möge. Doch, dann fiel sein Blick auf das Reisebuch, und plötzlich hörte Vogel ihn sagen: „Würde ich dieses Buch sofort behalten können oder ist es ein einzelnes Exemplar?" — „Selbstverständlich steht dieses Buch sofort zu Ihrer Verfügung. Ich verstehe durchaus, daß Sie, der Sie sicherlich die Welt kennen, an diesem schönen Reisebuch..."

Isegrimm schnitt ihm das Wort ab, zog seine Brieftasche, unterschrieb den Kaufvertrag, legte eine fieberhafte Eile an den Tag und schien erst aufzuatmen, als Vogel die übrigen Bücher zusammenpackte und das Zimmer verlassen wollte.

In der Tür blieb der Buchhändler einen Augenblick stehen: „Noch eines, Herr Isegrimm, Sie werden im Buch ein originelles Lesezeichen finden. Es ist die Werbung für eine Lotterie und steht auf den ersten Blick wie ein neuer Fünfziger aus, vielleicht ist es für Sie ein Anlaß, auch einmal in der Lotterie das Glück zu versuchen...?"

Landesbibliothek Oldenburg

Achtung! **Achtung!**

Beachten Sie bitte die morgige Anzeige der „Wittekind-Betriebe"

Kriegerkameradschaft der Oldbg. Glashütte

Sonntag, den 19. 2., in den Räumen der „Harmonie"

48. Gründungsfeier

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt — Anfang 18 Uhr
Es ladet freundlichst ein **Der Kameradschaftsführer**

Parkhaus-Fischer

KUNTER-BUNT

Das große Kostümfest
am Sonnabend, dem 18. Februar, in sämtl. Räumen
Prämiierung der schönsten Kostüme — „Ein Fest in Silber und Gold" — Es spielt: Orchester Nessy Liebing in neuer Besetzung und Aufmachung

---

Hundsmühler Krug Am Sonntag, d. 19. Febr.: **TANZ**

H. Wöbken ● Halbstündliche Vorortverbindung ab Markt

Kriegerkameradschaft Elsfleth

Großes Militärkonzert

am Sonnabend, dem 18. Februar, 8 Uhr abends, im „Tivoli". Es spielt die Kapelle der 12. S. St. A. Brake. — **Anschließend Tanz**

Der Kameradschaftsführer

Gesangverein „Liederkranz" Littel

Am Sonnabend, dem 18. Februar, Anfang 7 Uhr

Ball mit Gesangvorträgen

Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand, J. H. Neuhaus**

Perfekte Stenotypistin

sucht auf sofort Stellung. — Angebote unter P R 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum 1. März ein zuverlässiger

Kraftfahrer

für Klasse 2

Eduard Högl, Baustoffhandlung, **Oldenburg**, Bremer Straße 10 — Fernsprecher 5392

Netztücher extra stark **14 Pf.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Hühneraugenhilfe!
Eingewachsene Nägel kürzen **de Groot**, Haarenstr. 15

Autovermietung
Schäuble Hauptstr. 45, Ruf 4854

Bis hundert zählen?

Ach nee — ich nehme rote Ruhe-Perlen! Wer schlecht schlafen kann, leicht nervös und gereizt ist, sollte auch mal rote Ruhe-Perlen versuchen. Pak. —.50 und 1.—.
Verkaufsstellen:
Drog. G. Wessels, Staustr. 15
Theater-Drog., Gaststraße 28
Drog. Lüdtke, Nadst. Str. 105

. . . denn 250 g **Klipp's Kaffee-Mischg.** 40% Kaffee und 60% Getreide kost. ja nur 70 Pf.
Versuchen Sie gleich heute!
Ernst Cording Haareneschstr.

Forstamt Ahlhorn

Holzverteilung

Am Sonntag, dem 19. Februar 1939, sollen ab 10 Uhr in der Wirtschaft Eilers in Hosüne aus dem Revier Döhlen (Döhlerwehe) abgegeben werden:

Nummer: 15—91, 162—173, 282—330, 364—383, 390—562, 878—925.
62 Fstm. Eichen, Stellmacher-, Werk- und Pfahlholz.
3 Fstm. amerikanische Eichen, Stellmacher-, Werk- u. Pfahlholz.
16 Fstm. Kiefern Balken, Sparren.
1 Fstm. Fichten Balken, Sparren.
1 Fstm. Edeltannen Sparren.
7 Fstm. Douglasfichten Balken, Sparren, Latten.
2 Fstm. Lärchen Sparren, Pfahlholz.
1 Fstm. Ulmen Nutzholz.
124 Kiefern-, Fichten-, Edeltannen-, Douglasfichten-Derbstangen, Kl. 1a—3a Latten, Gerüststangen, Aufrichter, Leiterbäume.
158 Douglasfichten-Reisstangen, Kl. 2—4 Kl. Latten, Stiele.
64 Raummeter Buchen- und Eichen-Derbbrennholz.

Vorzeigen des Holzes am Sonntag, 12. Februar 1939, um 14 Uhr, und am Verkaufstage um 8 Uhr vom Forsthaus in Hosüne aus.

Edewecht, den 15. Februar 1939.

Oeffentliche Erinnerung

Die am 15. d. M. fällig gewesene restliche Grundsteuer, Gewerbesteuer, sowie rückständige Bürgersteuer, Hundesteuer, Anliegerbeiträge, Zinsen, Mieten und Pachten sind nunmehr bis spätestens 20. Februar d. J. bei der Gemeindekasse einzuzahlen, andernfalls erfolgt zwangsweise Einziehung.

Möbel

für den landwirtschaftlichen Haushalt besonders geeignet, zeigen wir in unseren Schaufenstern u. in unseren ausgedehnten Ausstellungsräumen

J. D. Freese
Möbelwerkstätten
Mühlenstraße 3 und 4

Ofenerdicker Krug

Der öffentliche Tanz Sonntags fällt bis auf weiteres aus

Staatstheater
Fernruf 4095

Donnerstag, 16. 2., 20½ bis 22½: Außer Anrecht. Geschl. Vorstellg. Ein ganzer Kerl.
Freitag, 17. 2., 20—23¼: G 20 Erstaufführg. Fürst Igor ●
Sonnabend, 18. 2., 15½ bis 18½: Vorstellung für auswärt. Schulen. Wallenstein, 2. Teil (Wallensteins Tod).
20—22: KdF NB 1. Niederdeutsche Bühne. Erstaufführung. Grode Kinner. ●
Sonntag, 19. 2., 15—18: Geschlossene (10.) Vorstellg. der HJ (Theaterring I).
Die Fledermaus
20—22: Liederabend Domgraf-Faßbaender ●
● Veranstaltungsring der HJ 50 Prozent Ermäßigung

Bleichsucht? Blutarmut?
Dann doch die eisenhaltige **Dr. Hähle's Heilmagnetic de Sandfrei** Dreimonatskur RM 1.50. Zu beziehen von:
Reformhaus Paul Logemann
Gaststraße 24

Die Deutsche Arbeitsfront NSG „Kraft durch Freude"
Volksbildungsstätte Oldbg.

Großer Vortrag in der Astoria

Montag, d. 18. Februar
spricht Asienforscher
Walter Stötzner
über seine Reise durch China
2000 km auf dem Jang-tse-kiang

Mit zahlreichen, ausdrucksvollen Lichtbildern, darunter vielen farbig., zeigt Stötzner das fremdartig bunte Leben auf u. an Chinas gr. Strom

Beginn 20.30 Uhr

Eintrittspreis: RM 0.80 im Vorverkauf. Wehrmacht, RAD u. HJ RM 0.40 im Vorverkauf. Abendkasse RM 1.—

Vorverkauf in der KdF-Dienststelle, Markt 8, in den bekannten 14 Verkaufsstellen und bei den KdF-Betriebswarten

---

Zwanglos Kostenlos

Noch bis Sonnabend, den 18. Februar, können Sie teilnehmen an meinen Vorführungen:

„Modernes Nähen"

auf unmodernen und modernen Nähmaschinen. Sie haben Gelegenheit zum Zusehen, aber auch zum Mitarbeiten und Fertigstellen hübscher eig. Arbeiten. Auf vielfachen Wunsch wird die Vorführung am Freitag, dem 17., verlängert bis 22 Uhr.

Munderloh
Oldenburg, Lange Straße 73
Werkstatt für alle Nähmaschinen

Im freiwilligen Auftrage werde ich das seit Jahrzehnten mit gutem Erfolge betriebene

Café Hohenzollern
in Aurich, Norder Straße 6

mit Wohnung, gr. Hofraum, Hintergebäude und 2,5 Ar Garten, öffentlich verkaufen.. Das Lokal hat volle Schankkonzession. Es ist wegen seiner guten Lage auch für jedes andere Geschäft geeignet. — Termin:

Dienstag, den 21. Februar 1939, nachm. 3 Uhr,

in dem zu verkaufenden Lokal.

Aurich. Pape, Preuß. Auktionator.

Anleitung im Nähen

Stopfen, Sticken und Ketteln auf der modernen Pfaff-Nähmaschine durch eine geübte Stickerin.
Anmeldungen werden schon jetzt erbeten. Beginn des Kursus am Montag, dem 20. Febr., vorm. 9 Uhr

B. Harmdierks, Kurwickstraße 21/22

Diese Wortanzeige kostete nur 1.20
Ziffergebühr 30 Pf.

Einfamilienhaus
mit Garten, auch Stadtrand, gegen volle Auszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter M F 987 Oldenburger Nachrichten.

Darauf gingen ein:
5 Angebote

Der Erfolg entscheidet!

Nachruf

Deutscher Schützenverband im NSRL
Schützenverein Etzhorn

Unser langjähriges Ehrenmitglied, der

Schützenkamerad

Friedrich Hanken

Gemeindevorsteher a. D.

ist am 14. Februar unerwartet von uns geschieden.

Der Heimgegangene war uns stets ein gerechter und treuer Kamerad. Er war von der Notwendigkeit durchdrungen, daß ein deutscher Mann die Waffentüchtigkeit erwerben und sie in steter Uebung erhalten und steigern müsse, so diente der Verstorbene 40 Jahre lang dem Verein. Als Vorkämpfer des Schießsports und leuchtendes Vorbild wird sein Name in unseren Reihen unvergessen bleiben.

Die Schützenkameraden erweisen ihm das letzte Geleit. Antreten am Freitag, 14½ Uhr, beim P.-Fr.-L.-Hospital. Anzug: Zivil, hoher Hut. Teilnahme ist Ehrenpflicht.

Der Vereinsführer.

Oldenburg-Donnerschwee, den 13. Febr. 1939.

Heute morgen entschlief im 67. Lebensjahre meine liebe Mutter, die Wwe. des Rektors Eduard Carstens

Frau Frieda Carstens

geb. Bakenhus.

In tiefer Trauer Elisabeth Carstens.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 17. Februar 1939, vom Trauerhause, Donnerschweer Str. Nr. 190, aus, auf dem Gertrudenfriedhof. Trauerandacht 10¼ Uhr im Trauerhause.

Ohmstede, den 15. Februar 1939.
Butjadinger Straße 15.

Heute morgen verstarb nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Auguste v. d. Berg

geb. Assen

in ihrem 70. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Andreas v. d. Berg.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Einfahrt des Ohmsieder Friedhofes aus statt.

Zugedachte Kranzspenden zum Evangel. Krankenhaus erbeten.

Streek, den 15. Februar 1939.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Schüler

Fritz Gramberg

im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer

Diedrich Gramberg und Frau Anna geb. Meiners
Heinrich Gramberg
Käthe Gramberg
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. Februar, auf dem Friedhof in Streek statt. Trauerandacht um 14.30 Uhr im Elternhause.

Bettingbühren, den 14. Februar 1939.

Heute abend entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der

Bauer

Georg Wenke

Bettingbühren,

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer

Gretchen Wenke geb. Stolle
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 18. Februar, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Berne. Trauerandacht um 3 Uhr im Hause.

Landesbibliothek Oldenburg

Bier floß über die Straße

Berlin, 15. Februar.

Im Grunewald gab es zwar diesmal keine Holzauktion, aber überreichlich Bier. Es floß in Strömen über den Fahrdamm, dann den Rinnsteinen entlang und — leider — in den Gully. Ein Bierwagen und ein Lastkraftwagen stießen nämlich mit einer solchen Wucht zusammen, daß der Bierwagen umkippte und seine Ladung auf die Straße stürzte. Sie bestand aus Hunderten von gefüllten Bierflaschen, von denen natürlich nicht eine einzige heil blieb. Mit einer leichten Gehirnerschütterung mußte der Begleiter des Bierwagens ins Krankenhaus gebracht ewrden, während der Fahrer nicht verletzt wurde.

Ein gemeiner Mensch

Berlin, 15. Februar.

Die Kriminalpolizei hat in der Person des 43jährigen Bernhard Sowinsky einen gefährlichen Einbrecher festgenommen, der als Mensch besonders gemein gehandelt hat. S., der sich u. a. auch als Klingelfahrer betätigte, fand bei einem Bekannten über Nacht Unterkunft. Als dieser Bekannte zur Arbeit ging und Sowinsky allein in der Wohnung zurückblieb, benutzte der Verbrecher die Gelegenheit, die Wohnung gehörig auszuplündern. Verschiedene Kleidungsstücke und alles vorgefundene Geld ließ S. mitgehen. Dann räumte der Bandit die Speisekammer gründlich aus. Einige Tage später übersteigerte Sowinsky seine Gemeinheit noch. Mit Nachschlüsseln verschaffte er sich erneut Eingang in die Wohnung seines Bekannten und stahl aus Schränken, Kommoden und Kasten alles, was nur einigermaßen Wert hatte. Vor dem Polizeikommissar spielte S. den Harmlosen, was ihm natürlich nichts nützt.

Zwei Großfeuer im Düsseldorfer Hafen

Düsseldorf, 15. Februar.

In einem Sägewerk im Düsseldorfer Hafen brach kurz nach Mitternacht aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich im Nu zu einem Großfeuer entwickelte, zumal es an den Holzvorräten starke Nahrung fand. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte der Brand bis zu den Mittagsstunden noch nicht gelöscht werden. Eine Halle ist völlig eingestürzt.

Während die Feuerwehr noch beim Löschen war, kam kurz nach 5 Uhr die Nachricht, daß am anderen Ende des Hafens in einer Papierfabrik ebenfalls ein Feuer ausgebrochen sei. Hier fanden die Flammen an den Harzvorräten und an mehr als 60 Tonnen Zellulose reiche Nahrung. Wenn auch hier das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte, so wurden doch bedeutende Mengen wertvollen Rohstoffes und damit wertvollen Volksvermögens vernichtet.

Banditenüberfall auf Luxushotel

Miami, 16. Februar.

In Palmbeach (Florida) drangen fünf mit Maschinengewehren und Revolvern bewaffnete Banditen in das große Blackstone-Hotel ein. Nachdem sie mehrere Hotelgäste und Angestellte gefesselt hatten, erbrachen sie 14 Schließfächer. Die Banditen konnten mit ihrer Beute, die an barem Geld und an Juwelen über 200 000 Doll. betrug, ungehindert entkommen.

Verdoppelung des Kaiser-Wilhelm-Kanals

Auf Anordnung des Führers wird der Kaiser-Wilhelm-Kanal, die Verbindungsstraße zwischen Ost- und Nordsee, so verbreitert werden, daß der Kanal verdoppelt und künftig auch für die Bewältigung des größten Schiffsverkehrs geeignet ist. Der Nord-Ostsee-Kanal ist bis jetzt nur eingleisig befahrbar. (Scherl-Bilderdienst-M)

Eine Großstadt wächst nahe dem Orient

In Athen sollen 500 000 Allee- und Parkbäume gepflanzt werden

Von unserem eigenen Mitarbeiter in Athen

en. Athen, im Februar.

Die vom Minister Kotzias eingeführte „Pflanzer-Woche“ wurde Sonntag unter religiösen Feierlichkeiten durch den König und den Erzbischof von Athen sowie durch die Regierung eröffnet. Der König, die Minister, die Führer der Jugendorganisationen und einige Gesandte pflanzten persönlich eine Anzahl von Bäumchen, die die ersten von 500 000 Bäumen sind, die Athen in Alleen und Parkanlagen erhalten soll. Die deutsche Kolonie stiftete zweihundert Bäumchen.

Griechenland hat keine Steinstädte, wie die übrige Welt sie kennt, in jede spielt hier die Landschaft hinein, selbst in der Millionenstadt Athen verliert man nie das Meer oder die lang geschwungenen Bergrücken des Hymettos, Pentheikon und Parnaß aus dem Auge. Athen hat sich viel Platz genommen, sehr viel Platz, seine Ausdehnung in der Breite bemißt achtundzwanzig Kilometer, soviel wie Paris für sich braucht, heute, mit mehr als tausend Jahresringen. Die Großstadt Athen hat noch nicht ein halbes Jahrhundert hinter sich, und vor hundert Jahren, als das befreite Griechenland es zur Residenz seines neuen Königs machte, war es ein verfallenes türkisches Dorf, in dem die zweitausend Jahre Vergangenheit in Trümmern oder vergraben lag. Unangreifbar in allen Zeiten aber blieb der breite hohe Felsblock der Akropolis mit den heiligen Kultstätten als Krönung darauf.

Der Fremde, der sich Athen zu Schiff oder mit der Eisenbahn nähert, braucht keine Sorge zu haben: Sein suchender Blick findet schnell die Säulenreihe des Pantheon, wie die Griechen sie von zweitausend Jahren bei der Heimfahrt mit Entzücken grüßten, nur die goldene Lanzenspitze der elfenbeinernen Schutzgöttin Athena funkelt nicht mehr. Sie wurde verschleppt und zuletzt in Konstantinopel gesehen, um dann im großen Scheiterhaufen der Geschichte spurlos unterzugehen. Das mag um die Zeit gewesen sein, als die rückkehrenden Kreuzritter den Weiterweg in die Heimat nicht mehr fanden, und fränkische Barone sich Herzöge von Athen nannten. Sie dienten nicht mehr griechischen Göttern und bauten den Partheon um in einen gotischen Dom. Ein paar Jahrhunderte später kamen die Türken, sie mauerten alle Fenster zu, um ihren Gott im Dunkel einer Moschee zu ehren. Das freie Griechenland hat dann die Tempel seiner frühen Götter wieder ausgeräumt. Seitdem ist der Partheon leer geblieben. Ein Wegweiser ist er jetzt, über alle Zeiten hinweg, in die Vergangenheit weit zurück und für alle Zukunft.

Jeder Besucher wird seinen ersten Tag in Athen mit dem Gang zur Akropolis beginnen. Kommt er im Frühjahr oder Herbst, wird er meinen, in einen Pilgerzug hineingeraten zu sein. Ein Wallfahrtsort ist die Akropolis geworden, zu dem die ganze Welt pilgert in großen Touristen-Karawanen. Alle Sprachen schwirren dort durcheinander, am seltensten hört man griechisch sprechen. Ein Grieche, der gefragt wird, ob er auf der Akropolis gewesen sei, gibt — so erzählt ein Witz — die entrüstete Antwort, er sei doch kein Tourist. Ist man etwas eingelebt in Athen, weiß man die Stunden, wo der Fremdenstrom abebbt. Am schönsten sind die späten Nachmittagsstunden, wenn die Sonne über Salamis ins „weinfarbene“ Meer sinkt und unten Athen, das wie ein ans Land gespülter weißer Seestern in die Landschaft greift, langsam im Dunkel verschwindet, um dann mit tausend und aber tausend Lichtern wieder aufzutauchen.

Die Großstadt Athen trägt europäisches Gepräge. Es hat Glück gehabt, denn als man vor hundert Jahren anfing es zu bauen, baute gerade ganz Europa nach griechischem Muster. Der erste König, Otto von Wittelsbach, brachte den Münchener Architekten, Leo von Klenze mit, der den Stadtplan entwarf, nach dem die heute noch bestehenden Hauptstraßen gebaut wurden Sie sind, wie in München, großzügig in der Anlage, Universität, Akademie und Nationalbibliothek, im klassischen Stil, liegen an ihrem Rand. Am schönsten aus dieser Zeit ist das Schloß gelungen, ein breiter, langer, dreigeschossiger Bau, dessen wohlausgewogene Proportionen allein in der Mitte durch einen Säulenvorbau unterbrochen werden. Natürlich sah der Klenzesche Stadtplan kaum mehr als 80 000 Einwohner vor, aber die Athener sind eigenwillige Leute, sie bauten sehr bald nach ihrem eigenen Kopf, und als die Not dazu kam, durch die Kleinasien-Flüchtlinge, bauten sie planlos immer weiter in die Gegend. Hier wird nun seit ein paar Jahren durch das Stadtbauamt Ordnung zu schaffen versucht. Aenderungen und Neubauten unterliegen einer Genehmigungspflicht, die Trottoirpflasterung muß von den Hausbesitzern geleistet werden, Asphaltstraßen werden angelegt und Kanalisierungsarbeiten in großer Zahl unternommen.

Dank der unglaublichen Schnelligkeit, mit der die Griechen sich diese Riesenstadt gebaut haben, gibt es dem europäischen Großstädter zur Freude, dem Griechen zu Leide, hier und da noch Unzulänglichkeiten, denen der Fremde als Lokalkolorit seine besondere Liebe zuwendet. Ist es zum Beispiel nicht reizvoll und sehr bequem, auf der Hauptstraße vor einem Tearoom zu sitzen, einen Apéritif zu trinken und während dem seine Schuhe geputzt zu bekommen? Die Fremdenpolizei meint nein und hat die „Lustros“ aus gewissen Bezirken der Stadt verbannt. Ebenso ist es den Eseln ergangen. Die Großstadt kann sie nicht gebrauchen; Autos, Autobusse und Straßenbahnen beherrschen das Bild. Steht man aber einmal früh auf und geht in die äußeren Bezirke der Stadt, klingt einem überall ihr fröhlich-leichter Hufschlag entgegen. Von ihnen selbst ist nicht viel mehr zu sehen als Beine, Schwanz und Ohren. In zwei oder zweimal drei Körben tragen sie einen ganzen Garten von Blumen oder Früchten nach Athen hinein.

Der einheimische Athener und der Fremde, den das allmähliche Verschwinden der lustigfrechen Stiefelputzer, der sanften Esel und anderer Eigentümlichkeiten bekümmert, darf darüber nicht unbillig werden. Athen wächst jeden Tag weiter; es muß sich den Ansprüchen einer Großstadt anpassen, und die städtischen Organe sind mit großem Erfolg bemüht, Leben und Verkehr für Einheimische und Gäste so komfortabel wie möglich zu machen.

Gut gepflegte Plätze mit südländischen Baumgruppen, wie dieser vor der von dem Deutschen Klenze erbauten Akademie, geben Athen das Gepräge einer europäischen Großstadt.
(Aufnahme: Dr Reinicke)

Ein „Devisen-Film“ vor Gericht

Mißglückte jüdische Schiebung

Berlin, 15. Februar.

Ein jüdisches Ehepaar, der 41jährige Bruno Israel Harf und seine 32jährige Ehefrau Ruth, sowie deren Mutter, die 58jährige Anni Simon, hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Fall hätte geradezu als Stoff für einen spannenden Film dienen können; allerdings spielten die jüdischen „Helden“ der Handlung eine gar zu klägliche Rolle. Aber gerade dadurch wirkten sie besonders lebensecht.

Harf hatte jahrelang in dem Pelzgeschäft seines Schwagers gut verdient. Dann aber flog Harf auf die Straße, weil er seinem Schwager und Chef einen größeren Betrag unterschlagen hatte. Jüdisch verschlagen, stellte sich Harf sofort als Geschäftsmann mit glänzenden In- und besonders Auslandsbeziehungen um. Es gab da so viele Leute seiner Rasse, die gern Deutschland verlassen hätten, ohne die notwendigen Steuerformalitäten zu erledigen. Harf schmeichelte sich bei seiner Mischpoche ein. Sicher und gut könne er Vermögenswerte über die Grenze schmuggeln. Die Rassegenossen, die ihn kannten, hielten aller die Taschen zu. Jud Harf verzweifelte an der Welt, keiner wollte sich auf seine Schiebung einlassen, obwohl er doch „so gute und ehrliche“ Absichten hatte. Die Frau Schwiegermama wußte aber Rat. Da war ein Tscheche, der gar zu gern 45 000 Mark aus Deutschland herausschmuggeln wollte. Nun trat Ruth Harf in Aktion. Sie hatte einen Bruder, der dicht hinter der französischen Grenze wohnt. Mit ihm wurde das Notwendige vereinbart.

Eine ausgerechnet schwarze Limousine sollte ausgerechnet an einem Freitag, und das an einem Dreizehnten des Monats um 13 Uhr, das Geld über die Grenze befördern. Das war, abergläubisch gesehen, eine vierfache Freveltat. Trotzdem klappte es zunächst großartig. Bei Saarbrücken sollte die Schiebung vor sich gehen. Frau Harf mußte in der schwarzen Limousine Platz nehmen. Der schwarze Wagen sprang an, Ruth atmete erleichtert auf. Doch was war das? Plötzlich nahte im sausenden Tempo ein Auto, in dem Herr Harf mit schreckensbleichem Gesicht zwischen zwei Männern saß. Das Auto stellte sich quer über die Straße und zwang die schwarze Limousine zum Halten. Die beiden Männer nahmen Frau Harf fest und holten aus ihrer Handtasche die 45 000 Mark hervor. Der letzte Akt dieser Tragikomödie, die dem scharfen Blick der deutschen Polizei das beste Zeugnis ausstellte, spielte jetzt in Moabit.

Die Strafen fielen empfindlich aus. Der Angeklagte Harf wurde zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Seine Frau erhielt ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, während die Schwiegermutter mit 15 Monaten Gefängnis davonkam. Außerdem wurde gegen jeden Angeklagten auf eine Geldstrafe in Höhe von 50 000 Mark erkannt.

Löwenschreck in Nord-Transvaal

Pretoria, 15. Februar.

Furcht und Schrecken herrschen unter den Eingeborenen im nördlichen Transvaal. In den Dörfern der Kaffern treibt ein starker Löwe sein Wesen. Blutgierig zerreißt er das Vieh, und zwar erfordert sein Wüten weit mehr Opfer, als zur Stillung des Hungers nötig ist. In den letzten Tagen sind vier Eingeborene von dem Löwen zerfleischt worden. Auf die Hilferufe der entsetzten Kaffern haben die Behörden eine Jagdexpedition gegen die Großkatze ausgerüstet. Mit einigen Dutzend Wachmannschaften aus dem Krüger-Nationalpark ist Kapitän Jones, ein namhafter Löwenjäger, in das gefährdete Gebiet aufgebrochen.

Mit fünf Jahren geadelt

London, 15. Februar.

König Georg VI. hat soeben etwas getan, was in dem so treu an den alten Ueberlieferungen festhaltenden England noch nicht dagewesen ist: er hat den Baronet-Titel einem fünfjährigen Knaben verliehen. Der kleine Andrew Hills ist so „Sir Andrew Hills, Bt.“ geworden. Es scheint freilich, daß er sich über die Bedeutung dieser Aenderung noch nicht ganz klar geworden ist, denn als einige Berichterstatter zu ihm kamen, um ihn auszufragen, fragte sie der kleine Sir: „Aber was ist denn dieser Sir? Ist das etwas zum Essen?“ Der kleine Baronet ist der Sohn des verstorbenen Majors J. W. Hills, der auch Unterhaus-Mitglied war. Der König hatte den bekannten Parlamentarier auf die Liste der Auszeichnungen gesetzt, die alljährlich am 1. Januar veröffentlicht wird. Major Hills wurde jedoch wenige Tage vorher krank, und die Ernennung wurde aufgeschoben. Nachdem er nun gestorben ist, wollte der König den Erben nicht den Titel vorenthalten, der sonst nach dem Gesetz auf sie übergegangen wäre, und so ernannte er den Erstgeborenen des Verstorbenen zum Baronet und verlieh auch der Witwe alle Vorrechte, die sie erworben hätte, wenn ihr Mann noch einige Tage länger gelebt hätte.

Zitronenmost
ungesüßt 100 g
Emil Hinrichs, Weinhandlung
Haarenstr. 61 — Fernruf 5208

Großes Lager in leichtlaufenden
Fahrradreifen
Gummikeller Munderloh
Lange Straße 73 Fernruf 3431

Alle Orden, Ordensketten, Bänder u. Bleche, Fahnen und Wimpel, Abzeich., Plakett., Medaillen, Tanzkontroll., Gravier.
Otto Hallerstede, Ordenshandlg.
Kurwickstraße 31 Gegründet 1891

Zu klein
ist in den „Nachrichten“ keine Anzeige, sie wird doch gelesen und bringt für wenig Geld guten Erfolg

Zuverlässige Nähmaschine
versenkbar, vor- u. rückwärts nähend, mit Stopf- u. Stickapparat, 5 Jahre fachm. Garantie 120.-
Munderloh, Oldenburg Lange Str. 73

Rollkragenpullover
m. Reißverschluß, in allen Größen
Curt Feucker
Donnerschweer Str. 40

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Sport-Streiflichter

Toto-Ueberschuß für Olympia-Fonds

Seitdem in der Schweiz die Fußballwetten eingeführt wurden, die nach schwedischem Vorbild unter staatlicher Aufsicht stehen, hat der Schweizer Sport-Toto einen ständig größeren Umsatz zu verzeichnen gehabt. So konnten die an die Wetter zur Auszahlung gelangenden Gewinne nicht nur erhöht werden, sondern auch die allgemeinen Abschreibungen für den Schweizer Sport sind größer ausgefallen, als man dies nach einer so verhältnismäßig kurzen Dauer der Fußballwetten erwarten konnte. So hat die Sport-Toto-Gesellschaft auf ihrer letzten Generalversammlung dem Schweizerischen Landesverband für Leibesübungen für den Olympia-Fonds erstmalig eine Summe von 20 000 Franken überwiesen. Damit ist den schweizerischen Sportverbänden für die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki eine nennenswerte Unterstützung zuteil geworden. Auch in Zukunft werden die schweizerischen Sportverbände von dem Ueberschuß aus den Fußballwetten ihren Anteil erhalten, so daß der Sport-Toto genau wie in Schweden auch in der Schweiz gemeinnützigen Zwecken dient und dem Sport durch eine finanzielle Unterstützung einen neuen Auftrieb gibt.

5/1 000 Tor entscheidend!

Im englischen Fußball hat es letzthin in der zweiten Liga einen Führungswechsel gegeben, der nur durch einen minimalen Unterschied im Torverhältnis herbeigeführt wurde. Die Blackburn Revers wurden in der Führung von Sheffield United abgelöst, obgleich die Punktzahl beider Mannschaften die gleiche war. Sheffield United hatte jedoch das bessere Torverhältnis aufzuweisen, das gegen die Blackburn Revers um 5/1 000 günstiger war. Ein solcher Unterschied, mag er auch noch so gering sein, kann unter Umständen auch den Aufstieg und Abstieg entscheiden, wie es ähnliche Fälle ja schon verschiedentlich gegeben hat. Wieder einmal zeigt dieses Beispiel aus dem englischen Fußball, von welcher Wichtigkeit jedes einzelne erzielte oder — ausgelassene Tor für das Wohl und Wehe eines Vereins entscheidend sein kann!

Sportzentrale im ... Finanzamt

Welche Anforderungen zu erfüllen sind, um eine große sportliche Veranstaltung heute in rein organisatorischer Hinsicht durchzuführen, das bleibt den Außenstehenden in den meisten Fällen verborgen. Vor allem sind es natürlich die großen Reichsveranstaltungen, die sorgfältig vorbereitet werden müssen, damit auch alles klappt. Dafür bieten jetzt die NS-Winterkampfspiele, die vom 17. bis 19. Februar in Villach an der Dreiländer-Ecke zur Durchführung kommen, ein aufschlußreiches Beispiel. Schon Tage vor dem Beginn der Winterkampfspiele hat das Organisationskomitee dieses großen Sportfestes seinen Einzug in Villach gehalten und sein Hauptquartier im .... Finanzamt aufgeschlagen, da hier einige Räume freigemacht wurden. Die Männer dieses Organisationskomitees sind die gleichen, die auch bei den Sommerkampfspielen in Nürnberg tätig gewesen sind, dann aber auch in Berlin, in Oberhof und wo immer ein großes Sportfest der Bewegung vor sich geht. Eine der Hauptaufgaben des Organisationskomitees ist die Quartierfrage. Villach beispielsweise, die südlichste Kreisstadt Großdeutschlands, zählt rund 25 000 Einwohner, doch kommen zu den Kampfspielen ebenso viele Gäste nach Villach. Da aber die Einwohnerschaft sich mit größter Opferbereitschaft in den Dienst der Sache gestellt hat, konnte auch die große Schar der Gäste untergebracht werden. In manchen Häusern wird auch das letzte Bett zur Verfügung gestellt, während die Gastgeber mit einem Strohquartier vorlieb nehmen. Dieser Einblick zeigt, welche Arbeit eine Sportzentrale in der Vorbereitung großer Kampfspiele zu leisten hat.

Weltmeisterschaft mit Reingewinn

Die Eishockey-Weltmeisterschaft in der Schweiz hat einen großen Zuspruch an Zuschauern gehabt, der noch über die Erwartungen hinausgegangen ist. Die 24 in Zürich ausgetragenen Spiele der Weltmeisterschaft hatten 80 000 Zuschauer zu verzeichnen, während den 24 Eishockeyspielen in Basel 105 000 Zuschauer beiwohnten. Mit diesem außerordentlich guten Besuch sind die Unkosten der Eishockey-Weltmeisterschaft in Höhe von 160 000 Schweizer Franken nicht nur gedeckt, sondern es ergibt sich auch noch ein ansehnlicher Reingewinn.

Neuer Weltrekord von Kiefer

Der Olympiasieger Kiefer konnte im 100-Meter-Rückenschwimmen eine neue Weltbestleistung schaffen. Kiefer verbesserte seinen eigenen Rekord von 1:01,4 Minuten auf 58,8 Sekunden. Gleichzeitig wurde auch der 100-Meter-Brustrekord der Frauen, den Katherine Rawls mit 1:18,5 hielt, von der Amerikanerin Jane auf 1:17,5 verbessert. Ralph Flanagan gewann die 200 Yards Kraul in 1:56,2 Minuten und blieb damit nur 0,6 Sekunden unter seiner alten Weltbestleistung.

Der deutsche Eishockey-Meister

SC Riessersee konnte im Olympischen Eisstadion in einem weiteren Spiel zur Deutschen Eishockeymeisterschaft vor 1500 Zuschauern den Klagenfurter ASC 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) Toren schlagen.

Neue Namen bei den Fußball-Endspielen

Meisterschaftsendspiele mit viel Ueberraschungen zu erwarten — Neue Vereine und neue Gruppeneinteilung

Die diesjährigen Endspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft werden gegen das Vorjahr ein wesentlich verändertes Aussehen erhalten. Einmal sind aus den 16 Reichsbund-Gauen inzwischen 18 geworden, und die Fußballer der Ostmark und des Sudetenlandes gehören heute zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen. Aber nicht nur zahlenmäßig hat sich das Bild geändert. Nach Lage der Dinge wird wohl kaum die Hälfte der vorjährigen Gaumeister die Titel erfolgreich verteidigen und damit erneut die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen erreichen. Die neue Gruppeneinteilung und die zahlreichen neuen Namen werden die diesjährigen Endspiele erheblich interessanter gestalten.

Die wahrscheinliche Zusammensetzung der eingelnen Gruppen bildet nunmehr den anregendsten Gesprächsstoff der Fußballfreunde. Amtlich stehen erst zwei von den 18 Gaumeistern fest, aber in acht weiteren Gauen müßten sich die sonderbarsten Ueberraschungen ereignen, wenn die derzeitigen Spitzenreiter noch in Gefahr kommen könnten.

Für die Gaugruppe I steht in Hindenburg Allenstein, Ostpreußens neuer Meister, ein Teilnehmer bereits fest. Blau-Weiß Berlin und der Hamburger SV werden mit größter Wahrscheinlichkeit als Vertreter der Kurmark bzw. Nordmark hinzukommen. Der „Vierte im Bunde" wird Niedersachsens Meister, VfL Osnabrück oder Hannover 96 (der Verteidiger der Deutschen Meisterschaft), sein. Vielleicht kommt aber auch noch Eintracht Braunschweig in Betracht, wenn dieser Verein mit dem Einspruch in seiner Affäre Glück hat. Die endgültige Entscheidung wird ja am nächsten Sonntag bereits fallen, denn wenn die Braunschweiger spielen können, müssen sie in Osnabrück gegen den VfL antreten, und zweifellos wird dann die Meisterschaftsfrage ebenfalls wesentlich geklärt werden.

Die Gaugruppe II ist jetzt in zwei Abteilungen getrennt worden, so daß hier zweimal drei Gaumeister antreten. Die Abteilung A hat erst in Viktoria Stolp, dem Pommernmeister, einen feststehenden Teilnehmer. Fortuna Düsseldorf erwartet man trotz der letzten Rückschläge als Vertreter des Niederrheins. Ob Köln-Sülz 07 die bereits sicher geglaubte Mittelrhein-Gaumeisterschaft sozusagen noch im Ziel verlieren wird (an den Neuling SSV Troisdorf oder Tura Bonn oder gar VfR Köln), das dürfte erst der letzte Spieltag nach dem Faschingssonntag entscheiden. Die Gauliga Mittelrheins hat sich überhaupt die merkwürdigsten Kapriolen geleistet. Der Gaumeister Alemannia Aachen muß, ohne ein Punktspiel gewonnen zu haben, absteigen. TuS Neuendorf ist mit dem positiven Torverhältnis von 37:31 der zweite Abstiegskandidat, dagegen hat Tura Bonn mit 28:35 Toren sogar ernsthafte Meisterschaftsaussichten! Die Abteilung B der zweiten Gruppe wird drei Gaumeister erhalten, die man beim besten Willen noch nicht voraussagen kann. Hier werden der Meister von Sachsen (fünf Meisterschaftsanwärter liegen im Endkampf!), von Bayern (hier können sich sogar noch neun der zehn Gauligavereine Hoffnungen machen!!) und der erste Gaumeister vom Sudetenland antreten. Die Ausscheidungskämpfe der sudetendeutschen Vereine haben dagegen erst am letzten Sonntag begonnen, und wenn diese auch nach dem Pokalsystem ausgetragen werden, die Zahl der noch im Rennen liegenden Vereine ist doch recht groß.

In der Gruppe III sollten Dessau 05 als Mitte-Meister, VfR Mannheim für den Gau Baden und der voraussichtliche neue Württemberg-Meister, die Stuttgarter Kickers, die Teilnehmer sein. Hier startet außerdem der erste Ostmark-Gaumeister. Welcher Wiener Verein zum Titel kommen wird, ist noch völlig ungewiß, da Wacker, Admira und Rapid die Spitzengruppe bilden.

Die Besetzung der Gr. IV ist noch ungewiß. Wormatia Worms allerdings dürfte sich den Südwest-Meistertitel nicht mehr entgehen lassen, und in Westfalen sollte Schalke 04 einmal mehr den Titel erobern. Dagegen ist in Schlesien der Ausgang zwischen Preußen Hindenburg und Vorwärts-Rasen-Sport Gleiwitz völlig offen, und ebensowenig kann man erraten, ob Hessen Bad Hersfeld oder Kassel 03 oder doch noch Hanau 93 den Gau Hessen vertreten wird.

Das eine jedoch steht fest, es wird eine ganze Reihe von neuen Namen in den Endspielen geben, und damit ist die Voraussetzung für eine weitere Steigerung der Spannung bereits gegeben.

Im Zeichen der Turn-Wettkämpfe

Kreismannschaftskämpfe der Turner am 5. März in Oldenburg — Die Turnerinnen kämpfen bereits eine Woche früher

Für die Kreisklasse der Vereinsmannschaftskämpfe der Turner im Geräteturnen sind bisher 23 Mannschaften an den Kreisfachwart gemeldet. Jeder Unterkreis stellt nun seine beste Mannschaft, eventuell durch Ausscheidungsturnen, bis zum 26. Februar fest. Diese Mannschaften kämpfen unter sich am 5. März in Oldenburg den Kreismeister aus. Am selben Tage treten die Mannschaften des Kreises Oldenburg-Ostfriesland für die Gauklasse zum Wettstreit an. Die hier siegende Vereinsmannschaft vertritt den Kreis im Gaukampf. Die Mehrzahl der Vereine und Mannschaften beteiligt sich an den Wettkämpfen in der Unterkreisklasse, da hier die Bedingungen vereinfacht sind und zu einer Mannschaft nur drei Turner gehören, und es daher jedem Verein möglich ist, mindestens eine Mannschaft zu stellen. Hier stehen noch einige Meldungen aus den Unterkreisen Ammerland, Vechta und Cloppenburg aus. Die Wettkämpfe für die Unterkreisklasse können mit den Ausscheidungskämpfen der Unterkreise für die Kreisklasse verbunden werden und müssen bis zum 26. Februar abgeschlossen sein.

Die Turnerinnen stellen ihren Kreismeister der Kreisklasse bereits am 26. Februar in einem Wettkampf in Oldenburg in der OTB-Halle fest, nachdem die Unterkreise vorher in einem Ausscheidungskampf ihre beste Mannschaft herausgestellt haben. Gleichfalls wird hier die kreisbeste Mannschaft der Gauklasse durch einen Wettkampf namhaft gemacht, die den Kreis bei den Endkämpfen im Gau zu vertreten hat. Je vier Turnerinnen gehören zu einer Vereinsmannschaft, sowohl in der Unterkreisklasse wie in der Kreis- und Gauklasse. Nur für die Reichsklasse gehören fünf Turnerinnen zu einer Mannschaft, zu der im Kreis Oldenburg-Ostfriesland wohl kaum eine Meldung abgegeben sein dürfte, im Gegensatz zum benachbarten Kreis Bremen.

Für die Kreisklasse der Turnerinnen

sind folgende neun Mannschaften gemeldet: OTB, VfL 94 (zwei Mannschaften), Eversten (2 Mannschaften), BTB, Großenkneten, Leer, Wilhelmshaven. Ausscheidungskämpfe brauchen vorher nicht stattfinden. Der Kreissieger wird am 26. Februar in der OTB-Turnhalle in Oldenburg festgestellt. Am selben Tage findet der Ausscheidungskampf in der Gauklasse statt. Hierfür stellen sich folgende 4 Mannschaften: OTB, VfL 94, Wilhelmshaven Jahn und Borkum.

Die Turnerinnen im Unterkreis Oldenburg

Siegende Mannschaft:

TuS 76 mit 78 Punkten

Die Vereinsmannschaftskämpfe der Turner und Turnerinnen sind Pflichtkämpfe, d. h. sie sind von allen Vereinen des NSRL, soweit sie Turnabteilungen unterhalten, verbindlich. Jeder Turnverein hat mit mindestens einer Mannschaft an den Wettkämpfen teilzunehmen. Drei Schwierigkeitsstufen sind für die Vereinsmannschaftskämpfe der Turnerinnen vorgesehen: a) Reichsklasse, b) Gauklasse, c) Kreis- und Unterkreisklasse. Der Uebungsstoff der Ausschreibungen ist im planmäßigen Uebungsbetrieb der Vereins gut zu verwerten und in Form von Riegenturnen, Gemeinturnen geeignet, den Uebungsbetrieb zu beleben.

Dies vorausgeschickt, hätte man bei den Mannschaftswettkämpfen am Montagabend in der Turnhalle in Eversten, wo die Unterkreisklasse des Unterkreises Oldenburg ihre Kämpfe unter Leitung der Kreisfrauenturnwartin Lissi Meinrenken und der Unterkreis-Frauenturnwartin Juliane Möhlenbrock abwickelte, eine größere Beteiligung erwarten dürfen. Es stellten sich am Montag zum Wettkampf nur drei Mannschaften: OTB, TuS 76 Osternburg und Rastede. Zugegeben, daß VfL, Eversten, BTB außer OTB noch in der Kreis- bzw. Gauklasse mit Mannschaften vertreten sind, so fehlten doch noch Gluck, Haarentor, Ohmstede, Nadorst, Metjendorf und Moslesfehn; denn gerade für diese Vereine sind die Wettkämpfe in der Unterkreisklasse bestimmt.

Die drei Mannschaften lieferten sich einen gleichwertigen und ausgeglichenen Kampf, der erst bei der letzten Uebung, dem Korbballwurf, entschieden war. Führte lange OTB mit kleinem Vorsprung, so siegte im Endkampf TuS 76 durch die Zahl der Korbwürfe. Während OTB 5 Würfe, Rastede 7 erzielte, glückten TuS 12 gültige Würfe, die je einen Punkt bedeuteten.

Am Barren holte OTB 14 Punkte heraus gegen 13 bzw. 12 von Rastede und TuS. Am Pferd waren sich alle drei Mannschaften gleichwertig: je 14 Punkte. Am Schwebebalken waren die Osternburger die besseren, während OTB bei der selbstgewählten Gymnastik und Rastede bei den Hüpfübungen ihr Punktkonto verbessern konnten.

Siegende Mannschaft wurde TuS 76 im Vereinsmannschaftskampf der Unterkreisklasse mit 78 Punkten vor OTB mit 74 und Rastede mit 73 Punkten.

Der Verlauf des Kampfes war folgender:

	TuS	OTB	Rastede
Barren	12	14	13
Pferd	14	14	14
Schwebebalken	15	13	12
Gymnastik (selbstgew.)	15	16	12
Gymnastik (Hüpfübung	10	12	15
Korbballwurf	12	5	7
	78	74	73

Keine Box-Ausscheidungskämpfe in Oldenburg

ten Hoff 2 und Deichmeyer noch im Rennen

Wie wir von der Boxabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Oldenburg erfahren, sind die drei letzten Zwischenrunden um die Box-Gaumeisterschaft nach Hannover und Braunschweig am Freitag, dem 17. Februar, und Bremen am 24. Februar vergeben worden. Oldenburg konnte vom Gau leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Oldenburger Weltergewichtler Deichmeyer hat noch einmal die Gelegenheit erhalten, sein Können zu beweisen. Er trifft am morgigen Freitagabend in Hannover auf David-Hannover. Der Sieger aus diesem Kampf hat am 24. Februar in Bremen gegen Seedorf-JR 65 Bremen zu kämpfen. Deichmeyer steht vor einer schweren Aufgabe.

Unsere große Oldenburger Hoffnung ten Hoff II hat als Gegner für den Bremer Kampfabend in nächster Woche Helms-Hannover erhalten. ten Hoff II gilt als hoher Favorit. In Fachkreisen erwartet man, daß Kohlbrecher-Wesermünde seinen noch ausstehenden Kampf ebenfalls gewinnt, so daß ten Hoff II bei der Endrunde am 3. März in Hildesheim abermals auf seinen Gegner aus der 2. Vorrunde trifft, den er klar nach Punkten schlug. Nach den bisherigen Kämpfen der Niedersachsen-Schwergewichtler kann als Gaumeister nur ten Hoff II in Frage kommen. Eine Niederlage ten Hoffs würde nach seinem glänzenden Kampf gegen Europameister Landberg weit über Niedersachsens Grenzen hinaus als Ueberraschung getwertet werden.

Christel Cranz wieder Weltmeisterin

Bei den Weltmeisterschaftskämpfen in Zakopane konnte unsere Christel Cranz wiederum beide Titel holen. Sie siegte im Torlauf vor Margrit Schaad, Eva May Nilsson, Lisa Resch und Lisl Hoferer. In der Kombination folgten der Deutschen Meisterin die Schweizerin Schaad, Lisa Resch, Eva May Nilsson (Schweden), Laila Nilsen (Norwegen) und Lisl Hoferer (Deutschland). Bei dem Wettbewerb der Männer belegte Gustl Bernauer als bester Deutsche den 27. Platz. Sieger blieb Weltmeister Kurikala (Finnland). Den Kombinationslauf gewann Mäki-Finnland. Die Deutschen Bernauer, Merz und Burk holten den 6., 8. und 12. Platz.

Wichtig für Wehrmachtssportler

Auf der Berliner Tagung der Gau- und Kreisfachwarte für Fußball wurde eine Neuerung auf dem Gebiete des Paßwesens bekanntgegeben, die in erster Linie die Militärsportvereine interessieren dürfte. In Zukunft brauchen die Militärsportvereine dem Antrag auf Erteilung der Spielerlaubnis für einen neuen Spieler nicht mehr den Spielerpaß des Spielers beizufügen.

Aus der 1. Kreisklasse

Der Spielplan der 1. Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland im Fußball ist vom NSRL-Kreisfachwart für Fußball für die Spielsonntage 26. Februar und 5. März 1939 wie folgt aufgestellt:

Sonntag, 26. Februar 1939:

15 Uhr: Frisia—Luftw.-SV (Rath, Varel)
15 Uhr: Stern—Ender TV (Meyer, Heisfelde)
15 Uhr: HSV JR 16—Bfs (Hirsch, SuS Emden)

Sonntag, 5. März 1939:

15 Uhr: Bfs 05—Ender TV (Brandt, Frisia)
11 Uhr: Frisia—Adler (Ruhlender, Blit., Oldenburg)
11 Uhr: Luftw.-SV—Viktoria (Erttamp, Heisfelde)
15 Uhr: SpuSp—HSV JR 16 (Müller, Loga)

Landesbibliothek Oldenburg

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten"

Steuerberatung

Die steuerlichen Folgen der Einstellung eines Lehrlings

Wenn man einen Lehrling einstellt, so ist dabei in steuerlicher Hinsicht folgendes zu beachten: Lohnsteuerpflichtig ist der Lehrling erst dann, wenn seinem Arbeitslohn mindestens monatlich 85 RM oder vierzehntäglich 39,50 RM oder wöchentlich 19,60 RM beträgt. Lohnsteuerpflichtig sind nicht nur die Barvergütungen, sondern auch die dem Lehrling gewährten Sachbezüge, insbesondere also der Wert der freien Station. Der Wert der freien Station, der bei der Lohnsteuer einzusetzen ist, wird auf Anfrage von den Finanzämtern mitgeteilt. (Die von der Krankenkasse festgesetzten Werte der Sachbezüge sind für die Lohnsteuer nicht maßgeblich.) — Jeder Lehrling hat eine Steuerkarte zu besitzen und diese dem Lehrherren auszuhändigen. Macht er dies nicht, so hat der Lehrherr vor Berechnung der Lohnsteuer seinem Arbeitslohn 52 RM monatlich oder 12 RM wöchentlich hinzuzuzählen. Hierdurch kann es geschehen, daß ein Lehrling trotz der Geringfügigkeit seines Lohnes doch lohnsteuerpflichtig ist. Auf diese Tatsache sei besonders hingewiesen, damit erforderlichenfalls rechtzeitig Lohnsteuer einbehalten wird und Nachzahlungen vermieden werden, die der Gewerbetreibende dann vielleicht aus eigener Tasche bezahlen muß. In einigen Gemeinden können die Finanzämter zulassen, daß für Lehrlinge, die noch nicht das 18. Lebensjahr erreicht haben, und deren Arbeitslohn 52 RM monatlich nicht übersteigt, die Ausschreibung einer Steuerkarte unterbleibt. Wenn nun ein solcher Lehrling dem Lehrherrn eine Steuerkarte nicht vorlegt, dann braucht der Lehrherr in diesem Fall natürlich nicht die obengenannten Beiträge bei Berechnung der Lohnsteuer dem Arbeitslohn des Lehrlings zuzurechnen. — Bürgersteuerpflichtig ist der Lehrling erst dann, wenn er am 10. Oktober des Vorjahres 18 Jahre alt geworden ist, aber auch wenn er älter ist, bleibt er dann bürgersteuerfrei, wenn sein Arbeitslohn einschließlich des Wertes der Sachbezüge 150 Prozent des Betrages nicht übersteigt, den er im Falle seiner Hilfsbedürftigkeit als Wohlfahrtsunterstützung erhalten würde. Im übrigen ist die Höhe der Bürgersteuer auf der Steuerkarte des Lehrlings genau angegeben. Der Lehrherr hat sich diesbezüglich danach zu richten. — Auch die Frage, ob vom Arbeitslohn des Lehrlings Wehrsteuer einzubehalten ist oder nicht, ist aus der Steuerkarte genau zu beantworten, so daß sich Erläuterungen hierzu erübrigen. — Alle Aufwendungen, die dem Lehrherrn durch die Beschäftigung des Lehrlings entstehen, also der ihm gewährte Barlohn, die Sachbezüge und die sonstigen Unkosten, die die Anlernung des Lehrlings verursachen, sind für den Lehrherrn voll als Betriebsausgaben abzugsfertig. — Bei der Lohnsummensteuer ist der Lohn des Lehrlings nicht der Gesamtlohnsumme zuzurechnen. Der Lehrlingslohn ist also lohnsummensteuerfrei. — Der Lehrvertrag unterliegt nicht der Urkundensteuer. Dies auch dann nicht, wenn er nach dem Muster abgeschlossen wird, das von der Reichswirtschaftskammer im Einvernehmen mit der DAF und der HJ geschaffen wurde. — Wenn jemand seinen Sohn als Lehrling in einen fremden Betrieb gibt, so muß er beachten, daß der Lohn, den der Sohn erhält, nicht mit dem Einkommen des Vaters zusammen zu veranlagen ist. Der Vater hat also den Arbeitslohn seines Sohnes nicht in der Einkommensteuererklärung anzugeben. Dies ist ein beachtlicher Unterschied gegenüber anderen Einkünften, wie z. B. den Einkünften aus Kapitalvermögen, die der Vater eines minderjährigen Kindes mit zu seinem Einkommen zu rechnen hat. Kinderermäßigung steht dem Vater auch dann zu, wenn sich der Sohn als Lehrling außerhalb des väterlichen Wohnorts in der Lehre befindet.

Abhebung von Geld bei Kassen urkundensteuerpflichtig? Wenn jemand einen anderen beauftragt, für ihn Geld von einer Kasse abzuholen, so muß er hierzu regelmäßig Vollmacht geben. Ist die Erteilung dieser Vollmacht nun urkundensteuerpflichtig? Die Frage ist folgendermaßen zu beantworten: Wenn der Beauftragte nur das Geld abholt und dabei eine Quittung des Zahlungsempfängers vorlegt, so tritt regelmäßig keine Urkundensteuerpflicht ein. Wenn der Zahlungsempfänger dagegen seinem Beauftragten einen schriftlichen Auftrag erteilt hat, der diesen zur Quittungsleistung ermächtigt, so ist der schriftliche Auftrag urkundensteuerpflichtig. Dabei sei aber gleichzeitig bemerkt, daß in jedem Fall keine Urkundensteuerpflicht besteht, wenn der Betrag, für dessen Abhebung die Vollmacht erteilt ist, 150 RM nicht übersteigt.

Aus der Ostmark zugezogene Personen. Seit der Rückgliederung der Ostmark sind von dort zahlreiche Personen nach dem Altreich verzogen. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob diese bürgersteuerpflichtig sind. Wie jetzt in einem Runderlaß bestimmt wird, sind alle nach dem 11. Oktober 1937 zugezogenen Personen oder solche, die noch zuziehen, von der Bürgersteuer 1938 befreit.

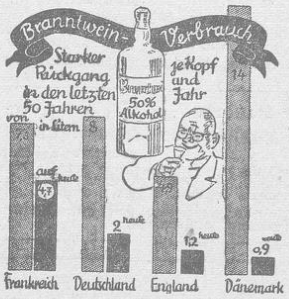
Neue Grundsteuerbestimmungen am 1. April

Die Steuerbefreiungen, die das Realsteuerersenkungsgesetz von 1930 für den mittleren Neuhausbesitz vorsieht, laufen bei der Grundsteuer, der Vermögensteuer und der Aufbringungsumlage am 31. März 1939 ab. Auch die Steuerbefreiungen, die 1933 für die Kleinwohnungen des Neuhausbesitzes verfügt wurden, enden bei der Grundsteuer und der Vermögensteuer mit dem 31. März 1939. Dagegen laufen die Befreiungen der Eigenheime des Neuhausbesitzes noch bis 1944. Für sie tritt also am 1. April keine Änderung der Reichslage ein. Der Reichsfinanzminister befaßt sich in einem Runderlaß mit den Änderungen, die sich ab 1. April ergeben. Bei der Grundsteuer bedeutet der Ablauf der Steuerbefreiungen nicht, daß die in Betracht kommenden Grundstücke ab 1. April 1939 doll steuerpflichtig werden. Es greifen vielmehr die Vergünstigungen der Grundsteuer-Durchführungsverordnung ein, wonach die Grundstücke ab 1. April 1939 von einem Viertel der Grundsteuer befreit sind. Zu beachten ist, daß für Wohnungsbauten, die zum land- und forstwirtschaftlich Vermögen gehören, diese Vergünstigungen nicht gelten. Sie sind ab 1. April doll steuerpflichtig. Wegen der Behandlung des mittleren Neuhausbesitzes und der Kleinwohnungen bei der Vermögensteuer und der Aufbringungsumlage ab 1. April ergeben noch besondere Bestimmungen. Der Erlaß führt dann im einzelnen noch zahlreiche Zweifelsfragen. Da der mittlere Neuhausbesitz zuvor von den Steuern befreit war, gab es vor ihm auch keinen Einheitswert. Wegen des Wegfalls der Steuerbefreiung ist der Einheitswert jetzt nachträglich festzustellen. Dabei ist zwar der tatsächlich Zustand des Grundstückes vom 1. Januar 1939 zugrunde zu legen, für diesen sind jedoch die Wertverhältnisse vom 1. Januar 1935 maßgebend. Der Steuermehrbetrag für die Grundsteuer ist nachträglich zu veranlagen. Für Einfamilienhäuser mit einem Einheitswert von über 30 000 RM gilt für die ersten 30 000 RM eine niedrige Meßzahl. Der Minister ordnet an, daß die niedrige Meßzahl in erster Linie von den nichtbegünstigtem Grundstücksteil berücksichtigt wird. Diese Regelung, bei der die höhere Steuermeßzahl möglichst bei dem steuerbegünstigten Grundstücksteil angesetzt wird, ist wegen der Auswirkungen der Steuervergünstigung für den Steuerpflichtigen günstiger. In ähnlicher Weise regelt der Minister die Durchführung der Vergünstigung für die Kleinwohnungen des neuesten Neuhausbesitzes. Auch hier ist der Steuermeßbetrag nur zu Dreivierteln festzusetzen.

Wer hat den größten Durst?

Beim Wein hält der Franzose den Rekord — Der Belgier trinkt das meiste Bier
Starker Verbrauchsrückgang in allen Ländern

Der Verbrauch an alkoholischen Getränken ist in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zur Vorkriegszeit in den meisten Ländern stark zurückgegangen. Ausnahme Frankreichs, dessen Verbrauch in den letzten fünfzig Jahren um etwa zwei Drittel gestiegen ist, ist der Alkoholverbrauch in sämtlichen Ländern



Den höchsten Alkoholverbrauch gat heute der Franzose, der es auf einen Jahresverbrauch an 100teiligem Alkohol von rund 27 Liter bringt. Demgegenüber nimmt sich der Verbrauch des Deutschen, dem somit völlig zu Unrecht ein großer Durst nachgesagt wird, mit etwa 4 Liter sehr bescheden aus. Mit

stark geschrumpft. — Der Hauptrückgang im Alkoholverbrauch entfällt auf den Branntwein, also die Spirituosen. Der Branntweinverbrauch der Franzosen sank in den letzten 50 Jahren von 7,6 auf 4,7 Liter (50proz. Alkohol) je Kopf und Jahr. In ähnlicher Höhe bewegt sich noch der Verbrauch der Schweiz, während alle anderen Völker sich mehr und mehr vom Branntweingenuß abgewandt haben. In Deutschland sank der Branntweinverbrauch im letzten halben Jahrhundert zum Beispiel von 8 auf 2 Liter je Kopf und Jahr, in England von 4,9 auf 1,2 Liter, in den Niederlanden von 9 auf 1,5 Liter und in Dänemark sogar von 14 auf 0,9 Liter. Den geringsten Branntweinverbrauch hat mit nur 0,4 Liter Italien, das aber wegen seines hohen Weinverbrauchs von rund 100 Liter je Kopf und Jahr im Gesamtalkohol-

verbrauch, abgesehen von Frankreich, alle anderen Länder übertrifft. — Frankreich ist ein noch ausgesprochenerres Weinland als Italien, denn der Franzose trinkt jährlich nicht weniger als 210 Liter Wein (1935), das ist über einen halben Liter pro Tag! Der Deutsche (im Altreich) trinkt zur Zeit etwa 6,8 Liter Wein jährlich (der Oesterreicher allerdings 21 Liter), der Belgier 4 Liter, der Däne 2 Liter, der Engländer und Amerikaner (USA) sogar nur anderthalb Liter und der Niederländer knapp 1 Liter. — Der Bierverbrauch ist in Deutschland durchaus nicht so hoch wie allgemein angenommen wird. Er beträgt zur Zeit im Altreich jährlich 63 Liter je Kopf der Bevölkerung (in Oesterreich 31 Liter) und ist damit wesentlich niedriger als in Belgien (165 Liter!). Am schlechtesten schmeckt das Bier den Italienern, denn sie trinken nicht einmal 1 Liter im Jahr und werden damit selbst von den alkoholfeindlichen Niederländern (14.7 Liter) und den nordischen Völkern weit übertroffen. — Zusammenfassend ist festzustellen, daß der Verbrauch an alkoholhaltigen Getränken im letzten Jahrhundert in den meisten Staaten stark zurückgegangen ist. Diese Entwicklung dürfte weniger als ein Erfolg der Antialkoholbewegung zu betrachten sein, sondern vielmehr als Ausdruck der immer größer werdenden Sportbewegung. Daneben haben unter anderem auch die in den meisten Ländern stark erhöhten Steuern auf den Alkoholverbrauch eine gewisse konsumhemmende Wirkung ausgelöst.

(Zeichnungen Oehlschlägel — Scherl-M.)

Wichtige Rufnummern und Anschriften

Wir bitten um Beachtung

Auto-Fahrschule Herm. Kleditz, Hindenbg.str. 22. Gründl. u. stadts. Ausbildung **2751**

Adler-, Ford-, Standard-Lieferwagen Verkauf u. Kundendienst **Autohaus Adolf Addicks** Ruf **4165**

Adlerdienst Autohaus **Harmdierks & Remmen** **4741**

Alles fürs Baby **A. F. Thöle** **2841**

Auto-Fahrschule Max Harmdierks Damm 32, Vertr. d. Hansa-Lloydwerk. **3756**

Auto-Lackierung Gustav Hoyer Artillerieweg 7 **2530**

Autoscheiben splitterfrei Glaserei **Emil Lampe & Sohn** Baumgartenstr. 4 **3306**

Auto-Taxameter **6141**

Autoverwertung Degen (Spezial: Opel u. Amerikan.) Donnerschw. Str. 78 **4643**

Anzeigen Annahme für die **Oldenburger Nachrichten** **3446**

Bausparen bei der R.O.D. Bau- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg **2540**

Beerdigungs-Institut Joh. Weinrich Donnerschw. Str. 31 **4323**

Bier in Fässern Flaschen, Siphons Biergroßhandlung **H. Reiners & Sohn** **3954**

Blumen August Rohlf Blumenstraße 4 **4875**

Büromaschinen Das Haus für Bürobedarf **Fr. Berens,** Kaiserstraße 16 **4055**

Betten-Grashorn Lange Straße 6 Dienstags, Freitags Bettenreinigung **4847**

Drucksachen R. Sußmann Georgstraße 41 **3620**

Dauerwellen Erwin Niemann Der Friseur für Sie, Wall 8 **5292**

Eisen-Konstrukt. W. Hartmann & Sohn Schützenhofstr. 18 **3080**

Farben Lacke, Tapeten Farbenhaus **Martin Ellers** Nadorster Str. 62 **2369**

Fensterreinigungs-Anstalt e. G. m. b. H. Baumgartenstr. 4 **2700**

Fenst.-Rein.-Institut Kühne, Schmale Straße 5 **5592**

Fliesen Groß- u. Kleinverk. Gerh. Müller Alexanderstr. 21 **4829**

Grabmäler Wand- und Fußbod.-Fliesen Bernh. Högl, Nad. Straße 10-12 **3023**

Grundstücke vermittelt und verwaltet **Dr. Hans Winters** Donn. schw. Str. 89 **3067**

Klempnerei C. Vosgerau Klempnermeister Friedensplatz 4 **3304**

Kohlen, Briketts, Koks Ludw. Wellhausen Haarenesch str. 63 **3119**

Lichtpausanstalt Wilhelm Bruns Schloßplatz 15 **2408**

Malermeister H. Münstermann Nadorster Str. 127 **5401**

Möbeltransporte Auto-Transporte A. Wollering Wwe. Rosenstraße 48 **2924**

Polstermöbel, Matratzen eigene Anfertigung **Harms** Schloßplatz 14 **4325**

Tischlereibedarf Baubeschläge, Holz **Janßen & Bohlen** Gottorpstraße 6 **2654**

Versicherungen aller Art bei der **„Victoria"** Heiligengeistwall 2 **4115**

Wäscherei J. Ahrens Bloherfeld, Str. 64 **5083**

Zentralheizungen Fr. Glosemeyer Drögen-Hasen-Weg (Ecke) **2821**

Zeitungs-Bestellung für die Oldenburger Nachrichten **3446**

Berliner Börse

Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung gestern uneinheitlich bei wieder sehr kleinen Anfangsumsätzen. Farben zogen um ¼ auf 153 2/8 an. Etwas größere Besserungen zeigten u. a. Rheinmetall und Dessauer Gas, die je ¾ Pzt. höher zur Notiz kamen. RWE und Chemische Heyden gewannen 1, Daimler 1¼ und Holzmann 1¼ Pzt. Andererseits büßten Harpen und Klöckner je 1 Pzt. ein. Siemens ermäßigten sich um ½, Deutsch-Atlanten ebenfalls um ½ und Stahlverein um ¼ Prozent.

Am Rentenmarkt war Reichsaltbesitz um 1/8 auf 129 6/8 erholt; Reichsbahnvorzüge nannte man unverändert 123 1/8.

Schiffsnachrichten

Hamburg-Amerika-Linie. (Einschl. Deutsch-Australi- und Komos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald 14. 2. Kiel-Holtenau p. n. Stettin Rückr. — Mittelamerika, Westindien: Cordillera 15. 2. n. Boulogne Ausfr. — Orinoco 14. 2. an Hanbanna Ausfr. — Lübeck 14. 2. ab Curacao nach Cabello Rückr. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Leuna 14. 2. n. Bremen — Dortmund 14. 2. an Port Reches Ausfr. — Ostasien: Vogtland 15. 2. n. Port Said, Ausfr. — Leverkusen 13. 2. n. Nagoya Rückr. — Burgenland 13. 2. n. Hongkong Ausfr. — Ermland 14. 2. an Jokohama Ausfr. — Dulsburg 15. 2. n. Antwerpen Rückr. — Neumark 15. 2. an Port Said Ausfr. — Scheer 15. 2. an Port Said, Ausreise.

Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino hk. 13. 2. Fern. Noronda p. — General Artigas 15. 2. n. Hamburg — Madrid hk. 15. 2. in Santos — Monte Pascoal hk. 14. 2. n. Lissabon — Monte Rosa ausg. 13. 2. in Montevideo — Babitonga hk. 13. 2. n. Victoria — Bahia ausg. 14. 2. nach Sao Francisco do Sul — Belgrano ausg. 14. 2. Kap Finisterre p. — La Plata ausg. 15. 2. Fernando Noronha p. — Monte Video hk. 14. 2. n. Rio Grande — Natal ausg. 14. 2. von Antwerpen nach Brasilien — Petropolis ausg. 14. 2. Quessant p. —Tucuman ausg. 14. 2. n. Mittelbrasilien — Weißesee ausg. 14. 2. Quessant passiert.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie) Westafrika: Wahehe ausg. 12. 2. ab Lagos — Jugo hk. 11. 2. ab Monrovia — Togo ausg. 13. 1. v. Las Palmas — Wagogo hk. 11. 2. ab Span.-Guinea — Wigbert heimk. 14. 2. in Blumenthal — Livadia hk. 13. 2. von Cabenda nach Benito — Kamerun hk. 13. 2. von Monrovia n. Le Havre. — Süd- und Ostafrika: Ubena hk. 13. 2. ab Port Said — Rudolph Woermann hk. 11. 2. ab Walfischbai — Tanganjika hk. 10. 2. ab Las Palmas — Njassa ausg. 9. 2. an Mombasa — Watussi ausg. 11. 2. ab Durban — Usambara ausg. 13. 2. v. Lissabon — Usukuma (Vorreise) 14. 2. an Antwerpen — Njassa au g. 14. 2. an Daressalam — Ubena hk. 13. 2. ab Port Said. — Urundi ausg. 13. 2. ab Walfischbai.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg AG — Atlas Levante-Linie AG, Bremen.) Adana hk. 14. 2. in Brake — Arka hk. 14. 2. n. Piräus — Arcturus ausg. 14. 2. n. Jaffa — Barmbek ausg. 14. 2. von Thessaloniki nach Istanbul — Belgrad ausg. 14. 2. von Malta n. Rotterdam — Derindje hk. 14. 2. n. Catacolo — Kreta hk. 14. 2. in Ordou — Kythera hk. 14. 2. Dober p. — Aug. Leonhardt ausg. 14. 2. in Varna — Milos ausg. 14. 2. in Famagusta — Reinbek ausg. 14. 2. von Latakia n. Alexandrette.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Melilla ausg. 13. 2. in Rotterdam — Teide 13. 2. von La Palma u. Teneriffe — Sebu hk.

Landesbibliothek Oldenburg

14. 2. Ouessant p. — Ilse L. M. Ruß ausg. Ouess. p. — Ammerland hk. 14. 2. in Casablanca — Las Palmas hk. 14. 2. Finisterre p. — Tanger hk. 14. 2. Ouessant p. — Sevilla 15. 2. Holtenau passiert.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster Australien hk. 15. 2. Brisbane nach Sydney — Anhalt Golf-Neuseeland ausg. 14. 2. Dunedin n. Wanganui — Arucas Fruchtf. Kan. J. hk. 14. 2. nach Antwerpen — Coburg Ostasien ausg. 14. 2. nach Moji — Erfurt Nordbrasilien ausg. 13. 2. Para n. Maranhao — Erlangen hk. 15. 2. Lyttelton — Gneisenau Ostasien hk. 13. 2. nach Singapore — Isar Kuba-Westk. Nordam. heimk. 13. 2. Astoria nach Los Angeles — Leipzig Westk. Südam. ausg. 14. 2. n. Cristobal — Marburg Ostasien ausg. 14. 2. Genua n. Livorno — Saar Kanada —Nordbras. auso. 14. 2. St. John — Schwaben Westküste Nordam. hk. 13. 2. Los Angeles n. Pan.-Kanal.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa", Bremen. Ehrenfels 14. 2. von Cutch Mandvi ausg. — Hohenfels 14. 2. von Port Sudan hk. — Neidenfels 14. 2. Antwerpen — Tannenfels 15. 2. Perim p., hk. — Trautenfels 14. 2. Dschibuti — Trifels 14. 2. Ouessant pass., hk. — Wachtfels 14. 2. Madras — Wildenfels 14. 2. Antwerpen n. Rangoon.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ajax 15. 2. Antwerpen — Andromeda 14. 2. Stettin Ariadne 15. 2. nach Rotterdam — Bacchus 15. 2. in Hamburg — Castor 15. 2. n. Köln — Ceres 15. 2. n. Königsb. — Delia 15. 2. n. Antwerpen — Electra 15. 2. Gotenburg — Euler 13. 2. n. Bremen — Flora 14. 2. Köln n. Rotterdam — Hercules 15. 2. Holtenau p. n. Antwerpen — Iris 14. 2. Bilbao — Klio 14. 2. Vigo n. Bilbao — Kronos 14. 2. Vigo n. Sevilla — Phaedra 15. 2. nach Rotterdam — Sirius 15. 2. Riga — Theseus 15. 2. Holtenau p. n. Bremen — Triton 15. 2. Blumenthal n. Hamburg — Venus 14. 2. nach Rotterdam.

Argo-Reederei, Richard Adler u. Co., Bremen. Adler 13. 2. Hull — Bussard 12. 2. Gdingen — Drossel 11. 2. Antwerpen — Elster 12. 2. Königsberg — Falke 12. 2. Bordeaux — Fasan 13. 2. London — Geier 13. 2. Garston — Hecht 11. 2. n. Abo — Lumme 13. 2. Helsingfors — Orla 12. 2. n. Rotterdam — Taube 15. 2. nach Danzig — Wachtel 15. 2. Holtenau p. n. Brake — Zander 15. 2. Rotterdam n. Kopenhagen.

H. C. Horn, Hamburg. Waldtraut Horn 11. 2. v. Dover n. Port of Spain — Ingrid Horn hk. 13. 2. von Le Havre nach Bremen — Henry Horn ausg. 12. 2. in Port of Spain — Frida Horn ausg. 14. 2. in Vlaardingen.

Hendrik Fisser, AG, Emden. Konsul Carl Fisser 13. 2. in Emden.

Vom Braker Hafen. Motorseglerverkehr. Angekommen: „Bertha" mit 185 To. Roggen von Wollin, „Hertha-Johanne" mit 135 To. Roggen von Rostock, „Adolf Hitler" leer von Oldenburg, „Hoffnung" leer von Dedesdorf. Abgeg.: „Margarethe" und „Dankbarkeit" beide leer n. Bremen, „Hoffnung" mit 115 To. Gerste nach Wesermünde, „Adolf Hitler" mit 60 To. Gerste n. Wesermünde. — Leichterverkehr. Angekommen: „Edder" mit 580 To. Kohlen von Herne, „Primo" leer von Bremen, „Anna" mit 270 To. Kies v. Landesbergen. Abgeg.: „Primo" mit 750 To. Roggen n. Mannheim. — Dampferverkehr. Angek.: Schwed. D. „Fredborg" leer von Painpool (Frankreich). Abgeg.: „Fredborg" mit 1200 To. Kohlen n. Gjedser. — Pier der Fett-Raffinerie: Motorsegler. Angek.: „Cornelia" mit 97 To. Erdnußöl v. Hamburg. Abgeg.: „Cornelia" mit 7 To. Fettsäure nach Hamburg.

Märkte

Leer, 15. Febr. Zucht- und Nutzviehmarkt. A. Großviehmarkt. Auftrieb: 245 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten. Preise: Hochtr. u. frischmelke Kühe 1. Sorte 550—650 RM, Tendenz: gut; 2. Sorte 450—550 RM, mittel; 3. Sorte 340—450 RM, langsam; güste, zeitmilche und fahre Kühe 250—350 RM, mittel; hoch- u. niedertr. Rinder 1. Sorte 450 bis 500 RM, langsam; 2. Sorte 375—450 RM, mittel, 3. Sorte 300—375 RM, langsam; 1—2j. Bullen 2. S. 400—500 RM, langsam; 3. Sorte 220—300 RM, schleppend; 1—2j. güste Rinder 150—200 RM, mittel; Kälber bis zu 2 Wochen 15—30 RM, flau. Gesamttendenz: ruhiges Geschäft. Ausgesuchte Tiere über Notiz. — B. Kleinviehmarkt: Auftrieb: 44 Stück. Handel mittel. Ferkel bis 6 Wochen 20—22 RM; 6 bis 8 Wochen 22—25 RM, Läufer 35—50 RM; Schafe 40—55 RM.

Bremen, 15. Febr. Fleischgroßmarkt. (Amtl. Bericht über den Fleischgroßmarkt vom 7.—10. Febr.) Preise für 50 Kg. in RM: Ochsen- und Färsenfleisch 1. Güteklasse 80, 2. 60—69, 3. 55—58; Bullenfleisch 1. Güteklasse 77; Kuhfleisch 1. 77, 2. 60—65, 3. 50—54; Kalbfleisch 1. 95, 2. 50—75; Schaffleisch 1. 85—90, 2. 75—80; Schweinefleisch 1. Güteklasse 68—72, 2. 55 bis 65, 3. 40—53 RM. Geschäftsverlauf: flott.

Bremen, 14. Febr. Schweinemarkt. (Amtlicher Viehmarktbericht.) Notierung für 50 Kg. Lebendgew. in RM. Auftrieb: 931 Schweine. Preise: a) 56,5 (111 Stück), b) 55,5 (195), b2) 54,5 (397), c) 50,5 (162), d) 47,5 (39), e) 45,5 bis 47,5 (5); g1) (18), g2) 49,5 (2). Marktverlauf: verteilt.

Bremen, 15. Febr. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Viehmarktbericht über den Rinder- und Kleinviehmarkt.) Notierung für 50 Kg. Lebendgewicht in RM: Ochsen a) 45,5 (84 Stück), b) 41,5 (10), c) 36,5 (2); Bullen a) 43,5 (36), b) 39,5 (4), c) 33,5—34,5 (3); Kühe a) 42—43,5 (72), b) 38,5—39,5 (50), c) 29—33,5 (38), d) 18—24 (9); Färsen a) 43—44,5 (57), b) 39,5 bis 40,5 (14), c) 30—35,5 (3); Kälber, Sonderkl. 70 bis 78 (6), a) 62—63 (152), b) 55—57 (83), c) 46—48 (31), d) 35—38 (41); Lämmer und Hammel a1) 45 bis 50 (36), b1) 50 (24); c) 38—43 (5); Schafe a) 40 (23). Auftrieb: 382 Rinder, darunter 96 Ochsen, 43 Bullen, 169 Kühe, 74 Färsen; 313 Kälber, 90 Schafe; zum Städt. Schlachthof direkt: 20 Kühe, 6 Kälber, 1 Schaf. Lebend ausgeführt: 20 Rinder. Marktverlauf: Alles verteilt.

Amtliche Bekanntmachungen

Oldenburg, den 14. Februar 1939.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestande des Bauern Heinrich Gramberg, Oldenburg, Sandweg 67, ist mit dem 12. Februar d. J. erloschen.

Der Polizeiverwalter.
J. V.: gez. Köhnke.

Oldenburg, den 15. Februar 1939.

Infolge Rückgangs der Maul- und Klauenseuche hebe ich meine Verfügung vom 25. Juli 1938 über Einführung des Impfzwanges auf den Schweinemärkten in der Stadt Oldenburg mit sofortiger Wirkung auf.

Der Polizeiverwalter.
J. V. gez. Köhnke.

Der Landrat

Oldenburg, den 14. Februar 1939.

Im Viehbestande des Karl Wieting, Sannum, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet: Die Gehöfte in Sannum östlich des Bahnüberganges, soweit dieselben an oder in der Nähe der Straße liegen.

Im übrigen wird auf die bisher ergangenen Schutzbestimmungen Bezug genommen. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

J. V.: Janßen.

Der Landrat

Cloppenburg, den 13. Februar 1939.

Unter dem Viehbestande des Bauern Heinrich Tellmann in Auen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrgebiet: Auen.

Im übrigen gelten meine früher angeordneten Schutzmaßnahmen.

J. V.: Thyen.

Der Bürgermeister der Stadt Varel

Varel, den 13. Februar 1939.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ehrenkreuz der Deutschen Mutter.

Anträge auf Verleihung des vom Führer gestifteten Ehrenkreuzes für Deutsche Mütter von vier und mehr lebendgeborenen Kindern können sofort in Zimmer 3 des Rathauses gestellt werden.

Menke.

Wer Bedarf hat an gespaltenen
eichenen Richelpfählen
selbige mit wenigem Splint, der wende sich an
Heinrich Precht, Großenkneten,
Ruf Ahlhorn 85.

Garten mit Obstbäumen
an der Tirpitzstraße zu vermiet. Monatliche Miete 10 RM. Angebote unter P U 163 an die Geschäftsstelle Old. Nachrichten.

Gewinnauszug
5. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 15. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10 000 RM. 86413 348012
2 Gewinne zu 3000 RM. 129519
16 Gewinne zu 2000 RM. 42130 82780 273404 273881 280343 292406 328724 371802
62 Gewinne zu 1000 RM. 12197 22321 26225 50632 64105 68648 79387 87653 104569 118594 142536 149483 171753 179931 188021 214179 233223 249995 283614 295762 302822 311469 312688 326187 337094 341728 346938 348569 352137 359350 398607
56 Gewinne zu 500 RM. 10566 12148 26394 37010 37089 62641 72002 96516 137299 152718 163954 173050 176089 187464 187863 192164 201068 211076 246092 305912 321140 327214 327307 327976 354102 356478 398303 399842

196 Gewinne zu 300 RM. 8133 9429 17656 18898 20119 24150 32570 50661 52528 59666 62247 66614 68797 70341 71025 72275 72426 73066 85415 90404 92221 105390 107191 108436 117489 120634 124930 125044 126482 126862 128095 129867 129944 131427 132920 136835 140606 144631 145718 147673 168967 176226 176828 177371 179230 191590 193703 203256 209838 210698 214030 217452 227021 227199 230534 236417 238479 239382 245038 256630 256776 264982 265477 268804 273302 275748 282940 283068 285864 290967 294184 311690 312938 315152 316154 319309 321985 322130 322401 326896 327379 335551 336698 342223 350461 352793 354563 356846 357764 361646 369564 373904 378432 378799 380164 385962 387083 392727

Außerdem wurden 4664 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 3000 RM. 1253
28 Gewinne zu 2000 RM. 4488 33149 70251 109666 127279 146416 149799 176173 197557 264003 301161 360464 368468
48 Gewinne zu 1000 RM. 32647 47909 65293 72102 75041 84227 107776 121902 123003 143563 152344 172942 183962 197422 199605 236314 250204 266191 268477 279836 316665 360870 376938 394935
82 Gewinne zu 500 RM. 26346 37748 51814 74145 75826 90517 97123 105175 109115 117404 124872 130296 131007 132492 135939 136750 137654 143576 153303 157046 189160 193751 214042 219645 231918 232728 234141 261006 281893 302108 306660 325115 325534 335631 338349 340154 362914 377918 387816 393317 396646

170 Gewinne zu 300 RM. 15759 20745 31985 37112 37242 50254 56211 63066 77187 77622 77795 83381 86242 95878 103801 112563 117867 118114 118349 120111 121710 126513 129055 140907 147029 147796 150236 150785 157435 164078 167641 172910 181772 183955 185714 186973 191618 195633 196750 199860 200127 203875 206651 209381 212851 213096 213299 222513 223244 225610 230944 232201 235336 243531 249730 258400 260256 267909 268417 271383 275434 279218 279603 282418 286850 286858 295287 305337 309079 321057 324788 334601 334770 344182 350316 350739 358170 374477 376570 378907 383783 390743 394451 395617 398126

Außerdem wurden 4672 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1 000 000 RM, 2 zu je 300 000, 2 zu je 200 000, 2 zu je 100 000, 2 zu je 75 000, 4 zu je 50 000, 10 zu je 30 000, 10 zu je 20 000, 70 zu je 10 000, 108 zu je 5000, 250 zu je 3000, 628 zu je 2000, 1908 zu je 1000, 3260 zu je 500, 6640 zu je 300 und 150 102 Gewinne zu je 150 RM.

Versteigerung

Eversten. Bauer Heinr. Kuhlmann, daselbst, Marschweg, läßt wegen Einschränkung der Landwirtschaft am

Sonnabend, dem 25. Februar 1939,
nachm. 14 Uhr anfangend,

meistbietend auf längere Zahlungsfrist verkaufen:

7 beste Milchkühe
3 2jährige Kuhrinder
4 1jährige Kuhrinder
2 Weidebullen
6 Gänse
2 Ackerwagen

Personen aus Seuchen-, Sperr- oder Beobachtungsgebieten können nicht zugelassen werden.

Besichtigung 2 Stunden vorher.

Kaufliebhaber ladet ein

Gerh. Böning, Versteigerer
Oldenburg
Hauptstr. 27, Fernsprecher 4914.

Leichenbestattungsverein Ohmstede-Donnerschwee

Sonntag, 19. Februar, 18 Uhr,
Generalversammlung
im „Ohmsteder Krug".

Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Wahlen.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen die Tischlermeister H. Wöbken, Donnerschwee, und J. Willers, Ohmstede.

Der Vorstand.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey, Lange Str. 43 b. Markt
Drog. F. Bühmann, Rastede

Bank

sucht sofort Kräfte für Buchhaltung und Schreibmaschine. Angebote unter P P 159 an die Geschäftsstelle Old. Nachrichten.

Gesucht zum 1. März eine
Hausgehilfin
für Küche und Haus.
Achternstraße 18.

EBN
BAUSPARKASSE
Warum
zahlen Sie noch Miete? Bewohnen Sie künftig ein Eigenheim. Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Prospekt E 11 d vom
Eigenheim-Bund Niedersachsen
eGmbH., Hannover. Prinzenstraße 6

Bauplätze

Lothringer Straße, Ehnern, Feldstraße, Scheideweg, Donnerschwee und Ohmstede zu verkaufen.

Heinr. Hillje, Grundst.makler
Oldenburg, Nadorster Str. 168

Kleinanzeigen überall — Helfen Dir auf jeden Fall!

Der Landrat des Landkreises Ammerland

Westerstede, den 10. Februar 1939.

In den Viehbeständen folgender Besitzer ist die Maul- und Klauenseuche erloschen: 1. J. Hibbeler, Bokel, 2. D. Bödecker, Wehnen, 3. Joh. Damken, Bekhausen.

Meine angeordneten Maßnahmen gelten hiermit als erledigt.

J. V.: Brauer.

Der Landrat des Landkreises Ammerland

Westerstede, den 13. Februar 1939.

Anläßlich der neu aufgetretenen Fälle an Maul- und Klauenseuche wird die gesamte Gemeinde Wiefelstede mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Für das Beobachtungsgebiet gelten die bereits früher bekanntgemachten Bestimmungen.

Dr. Hartong.

Freitagmorgen auf dem Fischmarkt am Stau prima Kochschellfisch ½ Kg. 30 Pf., beste Ware ohne Kopf ½ Kg. 35 Pf., grüne Heringe ½ Kg. 20 Pf., Filet ½ Kg. 40 Pf. Fern. Stinte, kleine grüne Heringe, prima Goldbarschfilet ½ Kg. 50 Pf. und vieles andere mehr.

Ab heute nachmittag, 5 Uhr, Steinbutt, Heilbutt, Schellfisch, Kabeljau, Rotzungen, Karbonade, Filets, Stinte, Bratschellfisch, Makrelen, Brassen, grüne Heringe
Heyens Fischhalle
Kurwickstr. 16, Ruf 3872

Die Werbewirkung des Schaufensters wird durch gleichzeitig aufgegebene Anzeigen in den Oldenburger Nachrichten erhöht

Das Wort 8 Pfennige

Kleinanzeigen der „Oldenburger Nachrichten"

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern in der Grundschrift. Das erste Wort wird durch Fettdruck hervorgehoben. Jedes Wort kostet 8 Pf., bei Stellengesuchen 4 Pf.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wortkürzungen, die den Sinn der Anzeige nicht entstellen, bleiben aus technischen Gründen vorbehalten. Rabatt nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen — Kennziffergebühr 30 Pfennige
Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Dobbenstraße 16 a, Eingang Garten.

Kaufmann sucht auf bald zwei leere Zimmer mit Bedienung. Angebote unter S 207 an Büttners A.-E., Handelshof.

5—6-Zimmer-Wohnung an guter Lage auf sofort oder später gesucht. Angebote unter P T 162 Oldenbg. Nachrichten.

Landstelle 1¾ bis 2 Hektar, für junge Eheleute zu pachten gesucht. Angebote mit Preis unter B 325 Bischoffs Anz.-Ann., Osternburg.

Häuser Grundstücke

Zweifamilienhaus Oldenburg, Marschweg, verkauft Finke, Makler.

Zweifamilienhaus Oldenburg, mit kleiner freiwerdender Wohnung. Preis 8000.—. Finke, Makler, Oldenburg.

Einfamilienhaus in bestem Zustande, mit Heizung und Hinterwohnhaus, zu verkaufen. Alfred Söker, Kranbergstraße 27.

Offene Stellen

Dreivierteltaghilfe für kleinen Haushalt zum 1. März gesucht. Hilsberg, Dragonerstraße 1.

Morgenhilfe gesucht. Näheres Oldenburger Nachrichten.

Akkurate ehrliche, jüngere Hausgehilfin zum 1. April oder später für Geschäftshaushalt und Landwirtschaft gesucht. Georg Ripken, Streekermoor, öffentliche Fernsprechstelle.

Freundliche Hausgehilfin für kleinen Geschäftshaushalt bei Familienanschluß und gutem Gehalt zum 1. April oder später gesucht. Wilh. Erdmann, Wildeshausen i. O.

Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann, bei Familienanschl. und g. Gehalt zum 1. April gesucht. Georg Meyer, Bauer, Großenkneten.

Beachten Sie bitte weit. Stellenangebote an anderer Stelle der heutigen Ausgabe!

Für Wohnung und Haushalt

Gebrauchtes Kinderbett und ein Sessel zu verkaufen. Lange Straße 38 II.

Klosettbecken Porzellan, zu verkaufen. Gebr. Denkmann, Bürgereschstraße 5/7, Ruf 2882.

Wäsche und Kleidung

Schwarze gut erhaltene Hosen für große, schlanke Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter P S 161 Oldenburger Nachrichten.

Unterzeuge jeder Art enorm preiswert. Julius Meyer, Nadorster Str. 30.

Verschiedenes

Schuhe längen und weiten bei Müller-Bollenhagen, Alexanderstraße 39.

Zwangsversteigerung Am Freitag, dem 17. d. M., 16 Uhr, gelangen im Versteigerungsraum des Amtsgerichts hierselbst öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung: 2 Schreibtische, 3 Sessel, 1 Sofa, 4 Stühle, 1 Tisch. Hanking, Obergerichtsvollzieher.

Landesbibliothek Oldenburg

Bauerntod ist Volkstod

Ohne Bauerntum stirbt das Volk

Eine Unterredung mit dem Landesbauernführer

Der am Donnerstag und Freitag stattfindende 3. Landesbauerntag gab dem Schriftleiter des NS-Gaudienstes Veranlassung, in einer Unterredung mit dem Gauamtsleiter für Agrarpolitik, Landesbauernführer Groeneveld, zu den wichtigsten Fragen der Agrarpolitik Stellung zu nehmen.

Frage: Die nationalsozialistische Agrarpolitik hat dem deutschen Bauerntum die beiden Aufgaben gestellt, Ernährer und Blutsquell des Volkes zu sein. Daß die erste Aufgabe erfolgreich erfüllt worden ist, hat der Führer auf dem letzten Reichsparteitag verkündet und eine Anerkennung Deutschlands Dank der Arbeit der deutschen Bauern als unmöglich erklärt. Wie steht es aber mit der Erfüllung der zweiten, der lebensgesetzlichen Aufgabe des Bauerntums?

Landesbauernführer: Seit der Verkündung der Erzeugungsschlacht durch den Reichsbauernführer hat die Sicherung der Nahrungsfreiheit im Vordergrund gestanden und auch der vorjährige Landesbauerntag stand in ihrem Zeichen. In diesem Jahre werden aber auf der Hauptagung des Landesbauerntages die lebensgesetzlichen Aufgaben des Bauerntums im Vordergrunde stehen.

Frage: Wenn auch das Land immer noch mit seinen Geburtenüberschüssen der Blutsquell der Stadt ist, so werden doch immer wieder Klagen laut, daß die Verhältnisse auf dem Lande auch dort heute zu einem Rückgang der Geburten führen. Was ist die Ursache des Geburtenrückganges auf dem Lande und wie kann er bekämpft werden?

Landesbauernführer: Das Wichtigste ist, daß die führenden Familien auf dem Lande das gute Vorbild geben und sich zur Familie und zum Kind bekennen. Dann ist aber vor allem wichtig die Bekämpfung der Landflucht, damit nicht die Landfrau durch dauernde Arbeitsüberlastung ihrer eigentlichen Aufgabe, Mutter zahlreicher Kinder zu sein, entzogen wird.

Frage: Könnte nicht auch z. B. durch die Standes- oder Erbhofgerichtsbarkeit etwas getan werden?

Landesbauernführer: Gewiß, es wäre möglich, im Reichserbhofgesetz vorzusehen, daß auf Antrag des Landesbauernführers ein Hof übergeben werden muß, wenn der Anerbe des 25. bzw. das 30. Lebensjahr erreicht hat und dem zeitigen Besitzer die Uebergabe billigerweise zugemutet werden kann. Diese Voraussetzung dürfte mit Aussicht nach zutreffen, wenn ein Nichtverheirateter im heiratsfähigen Alter für sich den Ertrag einer Familienernährung allein in Anspruch nimmt. Wenn man die einzelnen Höfe durchgeht, findet man eine ganze Anzahl, die von Unverheirateten bewirtschaftet werden. Im Volk muß das Bewußtsein geweckt werden, daß dies mit dem Erbhofbegriff schlechthin unvereinbar ist. Man könnte im übrigen dem alten Bauern die Hofübergabe wirtschaftlich gesehen leichter machen, indem man bei einer zeitigen Hofübergabe entsprechend höhere Altersversorgung für den Abgehenden gewährt.

Frage: Also kennzeichnen Sie damit den Erbhof als die Lebensgrundlage einer gesunden, starken bäuerlichen Familie. Könnte denn die Zahl der Erbhöfe noch vermehrt werden?

Landesbauernführer: Ja, dies muß geschehen durch verstärkte Neubildung deutschen Bauerntums auf dem Wege der Neusiedlung und Anliegersiedlung und durch gesetzliche Maßnahmen.

Frage: Wird die Neubildung deutschen Bauerntums in den erwünschten Ausmaßen gefördert?

Landesbauernführer: Nein. Die gewaltig hohen Baukosten erschweren zur Zeit die bäuerliche Siedlung. Trotzdem muß sie gefördert werden, und zwar nicht nur durch Ortssiedlung, sondern auch durch beschleunigte Durchführung der Moorkultivierung. Ich erinnere an die Emslandmoore, an die ostfriesischen und Oldenburger Moore, endlich aber auch daran, daß im Eigentum von Staat, Kirche, Klosterkammer usw. befindliches kultiviertes Land in Bauernhand übergeführt werden muß.

Frage: Sprach nicht der Reichsbauernführer in Goslar davon, daß die Weiterführung der Siedlung durch die zu hohe Anzahlung erschwert wird?

Landesbauernführer: Das ist leider Tatsache. Wir erleben immer wieder, daß wertvolle Kräfte nicht angesetzt werden können, weil sie die Anzahlung nicht aufzubringen vermögen. Wenn die Anzahlung und die an sich mit der Bodenpolitik nicht zu vereinbarende Verzinsung des Bodens wegfällt, wird es auch möglich sein, den gelernten Landarbeiter anzusetzen und ihm auch praktisch die Aufstiegmöglichkeit zu geben, die wir für ihn beanspruchen müssen. Vielleicht wäre es zweckmäßig, die Anzahlung an sich bestehen zu lassen, aber für weichende Erben für Pächter bzw. Söhne und für gelernte Landarbeiter und deren Frauen bis zu 25 Jahren in der Weise eine Erleichterung zu schaffen, daß für jedes Jahr vorher geleistete Landarbeit von Mann und Frau sich die Anzahlung um je 5 Pzt. ermäßigt.

Frage: Sie sagten vorhin, daß auch durch gesetzliche Maßnahmen sich die Zahl der Erbhöfe erhöhen läßt?

Landesbauernführer: In dieser Richtung ist im letzten Jahr z. B. durch das „Gesetz zur Vereinheitlichung der Fideikommißauflösung" erreicht, daß ein besonderer Schutz des Großgrundbesitzes nicht weiter besteht. Ferner ist durch einen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die Gewähr gegeben, daß die kleineren preußischen Domänen zu Erbhöfen werden. Auch die Ueberführung des früheren jüdischen landwirtschaftlichen Grundbesitzes liegt in derselben Linie.

Frage: Ist damit denn alles geschehen, was in dieser Richtung zu erreichen ist?

Landesbauernführer: Nein, keinesfalls. Man könnte z. B. bei den Erbengemeinschaften, die hier im Gebiet sehr zahlreich vertreten sind, einem bäuerlichen Miteigentümer außer seinem gesetzlichen Antragsrecht auf Auflösung ein Antragsrecht auf Erbhofzulassung (analog dem Preuß. Erbhofrecht vom 15. 5. 1933) geben, oder man kann für Höfe, die nur durch Zupacht Erbhofgröße haben, die Erwerbung der Erbhofgemeinschaft erleichtern.

Frage: Würde dadurch die Zahl der Erbhöfe wesentlich vermehrt?

Landesbauernführer: Von 407 000 Höfen im Altreich, die durch Zupacht eine Ackernahrung erreichten, würde ein großer Prozentsatz Erbhof, wenn es gelänge, diese Zupacht durch Anliegersiedlung in Eigentum der Betriebe zu überführen. Dadurch würde die Zahl der Erbhöfe um 55 Pzt., die Fläche des erbhofgebundenen Besitzes um 1,3 Millionen Hektar, also etwa um 10 Pzt. steigen.

Frage: Es ist doch so, daß der Bauer grundsätzlich seinen Hof selbst bewirtschaften soll?

Landesbauernführer: Ja, wenn im Altreich schätzungsweise 40 000 Erbhöfe durch Verpachtung genutzt wurden, also kapitalistisch, so ist das unerwünscht. Es werden allerdings immer wieder in einzelnen Fällen Verhältnisse eintreten können, die zur Verpachtung eines Hofes zwingen.

Frage: Muß nicht der Bauer, um ordentlich wirtschaften zu können, auch eine geordnete Ausbildung haben?

Landesbauernführer: Sehr richtig. Landarbeit ist Facharbeit. Die Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes nach den neuesten Erkenntnissen und die Erzeugungsschlacht setzen einen gut ausgebildeten Betriebsleiter voraus. Deshalb wäre es gut, wenn durch eine Bestimmung erreicht würde, daß eine geregelte Ausbildung mit zur Bauernfähigkeit gehört.

Frage: Stimmt es, daß durch den Erbhof immer nur ein Kind versorgt wird?

Landesbauernführer: Dies ist ein leider weitverbreiteter Irrtum. Es ist Tatsache, daß nicht ein, sondern zwei Kinder direkt durch den Erbhof versorgt werden. Wenn man als Regel unterstellt, daß der Anerbe sich eine Frau aus einem anderen Bauernhofe holt, sind zwei Kinder, d. h. aus einer Vier-Kinder-Ehe 50 Prozent, bereits direkt durch den Erbhof versorgt. Außerdem würde es unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen einem bäuerlichen Ehepaar ja auch möglich sein, von der Geburt der Kinder an Ersparnisse zu sammeln, aus denen die Ausbildungskosten für die 3. und 4. Kinder bestritten werden könnten, oder Mittel geschaffen würden für den Ausbau einer anderen Existenz, sei es die Uebernahme einer Neubauernstelle oder eines gewerblichen Unternehmens. Das Erbhofsparbuch ist für diese Zwecke gedacht. Sie dürfen nicht die augenblicklichen Verhältnisse, die in der Landwirtschaft durch die Folgen der liberalistischen Wirtschaft und die Krisenjahre entstanden sind, mit der grundsätzlichen Zielsetzung verwechseln.

Frage: Wie können wir Ihnen in Ihrer Arbeit helfen?

Landesbauernführer: Wichtig scheint mir, in Presse, Film und Theater nicht nur die glänzende Fassade der Städte zu zeigen, sondern welche Werte das Land bietet. Der Film nimmt bisher auf bevölkerungspolitische Forderungen noch sehr wenig Rücksicht, und müßte das Bauerntum ebenso als Blutsquell wie als Ernährer des Volkes herausstellen. Außerdem fehlen noch vollständig abendfüllende Bauernfilme, die z. B. zeigen, wie abwechslungsreich und interessant die Arbeit des Bauern und seiner Mitarbeiter ist, auch z. B. wie weit diese Arbeit dem Streben nach Technisierung entgegenkommen kann und bereits entgegengekommen ist.

Das NSV-Müttererholungsheim „Eichenkamp" (St. Magnus)
(Aufnahme: Lammers)

Für das Winterhilfswerk

Bremen, 15. Februar.

Im Rahmen der dritten Bremer Kamerun-Tabakeinschreibung in der Hansestadt gelangte am Mittwoch im großen Bremer Börsensaal einer der besten Tabakballen, der von der Tabakpflanzung Batschenga Jonny Oellerich für das deutsche Winterhilfswerk gestiftet wurde, auf amerikanische Art zur Versteigerung, nachdem der Reichsbeauftragte für die deutsche Tabakwirtschaft, Senator Bernhard (Bremen), auf die Bedeutung der alljährlich in Bremen stattfindenden Tabakeinschreibungen hingewiesen hatte. Die Versteigerung, an der sich über 200 Vertreter des Tabakhandels und der Tabakindustrie aus dem ganzen Reiche sowie Vertreter des holländischen Tabakmarktes in regem Maße beteiligten, brachte das erfreuliche Ergebnis von 10 481 RM.

Mufflons in der Lüneburger Heide

Lüneburg, 15. Februar.

Jagdpächter Reemtsma (Hamburg) hat in seinem Jagdrevier Salzhausen-Garstedt ein Wildgehege geschaffen, das mit Mufflons besetzt wurde. Diese Wildschafe wurden im Beisein des Kreisjägermeisters ausgesetzt. Weitere Tiere treffen dieser Tage ein. Für die Einbürgerung dieses Wildes in Deutschland setzt sich auch der Reichsjägermeister ein, um einen artenreinen Wildbestand heranzuziehen. Mufflons, die einzigen Wildschafe Europas, leben in den Gebirgen Sardiniens und Korsikas. Vor einigen Jahren wurden bereits mit gutem Erfolg in der Göhrde Mufflons ausgesetzt. Es ist zu hoffen, daß sie sich auch in der Heide gut entwickeln.

Zunahme der Eichhörnchen

Verden, 15. Februar.

Im Verdener Stadtwald hatten sich die Eichhörnchen derart vermehrt, daß mit Einverständnis der Kreisnaturschutzstelle an einer einzigen Stelle etwa hundert Eichhörnchen abgeschossen werden mußten, weil die Schäden, die diese Tiere anrichteten, recht empfindlich geworden waren. Ein großer Teil des Stadtwaldes ist mit Rücksicht auf die Spaziergänger aus der Verdener Jagd herausgenommen worden.

Tödlicher Sturz vom Heuboden

Lindern, 16. Februar.

Als die 27jährige Anna Remmers aus dem benachbarten Lienerauf dem Heuboden ihres elterlichen Hauses beschäftigt war, gab die Decke nach, so daß Anna Remmers auf die Diele fiel. Sie war sofort tot.

Schwere Straßenunfälle

Jever, 15. Februar.

Gestern nachmittag ereignete sich beim Bahnhof ein schwerer Unfall. Ein Trekker mit zwei Anhängern, die mit Dünger beladen waren, befand sich auf der Fahrt zur Ladestraße. Während der Fahrt wollte der Beifahrer aussteigen. Er kam dabei aber so unglücklich zu Fall, daß er von dem letzten der beiden schwerbeladenen Anhänger überfahren wurde und bald darauf verstarb. Nachts wurde in der Nähe des Dünkagel ein stark betrunkener Mann von einem Motorradfahrer angefahren und so schwer verletzt, daß er nach seiner Einlieferung in das Kreiskrankenhaus verstarb.

Betrunken am Steuer

Jever, 15. Februar.

Die Gendarmerie nahm in der Nähe des „Schützenhofes" einen Mann in Schutzhaft und entzog ihm vorläufig den Führerschein, weil der Betreffende stark unter dem Einfluß von Alkoholgenuß stand und sich in diesem Zustande an das Steuer seines Kraftfahrzeuges gesetzt hatte. Es wurde die Entnahme einer Blutprobe veranlaßt.

Verkehrsunfall

Rastede, 15. Februar.

Bei der Spar- und Darlehnskasse überholte am Dienstag ein Lastkraftwagen einen dort parkenden Personenwagen. Aus entgegengesetzter Richtung kam ein Kraftwagen, mit dem der Lastwagen zusammenstieß. Der Kraftwagen wurde nach einigem Hin- und Herschleudern auf die Mitte der Fahrbahn geworfen. Von den Insassen erlitt eine Frau, die neben dem Fahrer saß, starke Verletzungen. Die Verletzte wurde nach dem Anlegen eines Notverbandes nach Wilhelmshaven übergeführt. Der Wagen wurde abgeschleppt.

Tödlicher Verkehrsunfall

Bremen, 16. Februar.

Auf der Huchtinger Heerstraße ereignete sich Mittwochmittag ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der aus der Oberviehlanderstraße in die Huchtinger Heerstraße einbog, achtete nicht auf das Vorfahrtsrecht, das ein auf der Reichsstraße fahrender Personenkraftwagen hatte. Der Personenkraftwagen bremste, als er plötzlich den Motorradfahrer sah, sehr stark, doch konnte der Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen kommen, so daß der Motorradfahrer angefahren und eine große Strecke mitgeschleift wurde. Der Kraftwagen prallte bei diesem Zusammenstoß dann gegen einen Baum. Der Motorradfahrer wurde auf den Fußweg geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, der noch während der Ueberführung zum Krankenhaus den Tod des Verletzten herbeiführte.

Gefährlicher Dieb festgenommen

Uelzen, 14. Februar.

Durch die Zusammenarbeit von SA und Gendarmerie konnte ein Einbrecher festgenommen werden, der die beiden Dörfer Schostorf und Flinten seit längerer Zeit unsicher gemacht hatte. In einem dichten Waldbestand gelang es einem an der Streife teilnehmenden SA-Mann, den Burschen zu stellen, der ihn mit einem offenen Taschenmesser bedrohte.

Der Dieb, der mit der Oertlichkeit vertraut war, drang abends, wenn die Einwohner beim Essen waren, in Speisekammer und Keller ein, stahl den auf dem Felde arbeitenden Dorfbewohnern das mitgenommene Essen und drang auch nachts in die beiden Ortschaften ein und nahm alles mit, was er für seinen Lebensunterhalt gebrauchte. Die Aufregung in der Bevölkerung war so gestiegen, daß sich Frauen und Kinder abends nicht mehr auf die Straße getrauten. So beschloß die Gendarmerie, die Wälder abzusuchen, wobei sich der SA-Sturm 14/16 aus Bodenteich sowie die Bewohner von Schostorf, Flinten und Bomke zur Verfügung stellten. Durch die gemeinsame Arbeit gelang es dem SA-Mann, den Dieb in einer Schutzhütte, die er sich für seine Zwecke hergerichtet hatte, und in der man gestohlene Eier in großer Zahl sowie einen schönen Vorrat an Fleisch usw. fand, zu stellen.

Besichtigung: 14 Uhr, Platz der SA

Heute kannst du den KdF-Wagen in Oldenburg sehen

Heute stellt sich der KdF-Wagen den Oldenburger Volksgenossen vor, nachdem er schon am Sonntag zum Geburtstag unseres Gauleiters zu einer ganz kurzen Stippvisite in unserer Stadt weilte. Heute morgen schon, gegen 8 Uhr 30 Minuten, ist die Kolonne der Wagen von Bremen kommend, hier eingetroffen. Nach der Besichtigung durch die Gauwaltung der DAF und geladene Gäste hat er schon mehrere Fahrten durch die Straßen der Innenstadt vorgenommen und ist auch vor der Gauleitung und dem Ministerium in Augenschein genommen worden. Besonderes Aufsehen hat er bei den Gefolgschaftsmitgliedern der GEG hervorgerufen. Um 12 Uhr geht die Fahrt zur Kaserne in Kreyenbrück, von da zur Fliegerhorstkommandantur.

Um 14 Uhr steht dann die Kolonne zur allgemeinen Besichtigung auf dem Platz der SA (Pferdemarkt) bis gegen 15 Uhr. Das weitere Programm lautet:

15.00 Uhr: Abfahrt über Nadorster Straße, Bürgerstraße zur Flak

15.15 b. 16.00 Uhr: Besichtigung der Wagen durch die Flak-Abteilung

16.00 „ 17.00 Uhr: Fahrt über Donnerschweer Straße Reichsbahn. Dort vor der Turnhalle Besichtigung durch die Gefolgschaften der Reichsbahn und der Stromversorgung

17.00 „ 18.00 Uhr: Fahrt über den Platz der SS, Heiligengeiststraße, Lange Straße, Damm, Bremer Straße zur Artilleriekaserne zur Besichtigung dort

Ab 18.10 Uhr: Aufstellung auf dem Platz der SA zur allgemeinen Besichtigung bis etwa 19.30 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

* **Der Reichssender Köln** bringt heute von 19 bis 19.10 Uhr einen Funkbericht über einen Leistungskampf im Kleinbetrieb, der anläßlich des Leistungswettkampfes des Deutschen Handwerks durchgeführt wird.

* **Die Sprechstunden des Staatsministers Pauly** fallen am Freitag aus.

* **Arno Erfurth**, der kürzlich in Essen unter Musikdirektor Bittner mit großem Erfolg Alfredo Casellas Klavierkonzert „Scarlattiana" zur Erstaufführung brachte, ist von den Sendern Kopenhagen, Oslo und Stockholm zu Rundfunkgastspielen eingeladen worden. Er wird am 17. Februar in Kopenhagen, am 20. in Oslo und am 24. in Stockholm Werke von Bach, Beethoven, Sibelius und Casella spielen. — Sein letzter Klavierabend in Berlin, der im zweiten Teil moderne Werke, u. a. die Uraufführung einer Klaviersuite von Harald Genzmer brachte, war ein außergewöhnlicher Erfolg.

* **Neuer Dozent an der HfL.** Der bisher kommissarisch tätige Dozent für Erziehungswissenschaft an der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg, Pg. Dr. phil. Dr. jur. Theodor Wilhelm, Mitglied des NSD Dozentenbundes, ist zum Dozenten ernannt worden. Dr. Wilhelm ist Verfasser mehrerer kulturpolitischer und erziehungswissenschaftlicher Schriften und hat in den letzten Jahren vor allem auf dem Gebiete der ausländischen und vergleichenden Erziehungsphilosophie gearbeitet. Im Nebenberuf ist Dr. Wilhelm Hauptschriftleiter der von Alfred Bäumler (Berlin) und J. Doughton (Newyork) herausgegebenen „Internationalen Zeitschrift für Erziehung", sowie des „Internationalen Literaturberichtes für Erziehungswissenschaft", der soeben zu erscheinen beginnt.

* **Das hohe Alter von 84 Jahren** erreicht heute Rentner August Botz, Bismarckstraße 20. Früher bewirtschaftete er in St. Annaberg in der Pfalz ein Weingut, das mit einer Gastwirtschaft verbunden war. Im Jahre 1920 zog er zu einem seiner beiden Söhne, die in Oldenburg ansässig wurden, und setzte sich zur Ruhe. Der alte Herr ist von einer erstaunlichen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Täglich macht er seinen Spaziergang, und in froher Gesellschaft ist er einer der Fröhlichsten. Täglich liest er ohne Brille die „Nachrichten" und nimmt an Deutschlands Erstarken regen Anteil.

(Privataufnahme)

* **Die Steuereinnahmen Oldenburgs.** Im Bereichs des Landesfinanzamts Weser-Ems (Sitz Bremen) betrugen die Steuereinnahmen im Monat Januar 1939 insgesamt 49 017 000 RM (42 043 000 RM im Monat Januar 1938): davon kamen auf Besitz- und Verkehrssteuern 21 052 000 RM (16 914 000 RM) und auf Zölle und Verbrauchssteuern 27 965 000 (25 129 000) RM. — Im Lande Oldenburg kamen im Januar 1939 an Steuern insgesamt 4 832 000 (4 269 000 (3 271 000) RM, auf Zölle und Verbrauchssteuern 1 324 000 (998 000) RM.

* **Englischer Besuch in der Hochschule für Lehrerbildung.** Auf einer Studienreise durch Deutschland stattete der Generalsekretär des englischen Verbandes für Erwachsenenbildung und Vorsitzende der britischen „Zentrale für Studentenaustausch mit dem Ausland", Dr. A. E. Twentyman, der hiesigen Hochschule für Lehrerbildung einen Besuch ab. Dr. Twentyman befindet sich auf einer mehrwöchigen Deutschlandreise mit dem Ziel, die Neuordnung der deutschen Lehrerbildung kennenzulernen.

* **Hier werden noch Mädel gesucht!** Das Gauamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Weser-Ems, weist erneut darauf hin, daß insbesondere zum 1. April 1939 Bedarf besteht an Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen, Kinderpflegerinnen, Haushaltspflegerinnen, Jugendleiterinnen, Hausgehilfinnen, Kreisreferentinnen und Vorschülerinnen für die NS-Schwesternschaft sowohl, als auch für die Freien Reichsbundschwestern, und laufend Einstellungen erfolgen. Anmeldungen nehmen alle NSV-Dienststellen in den Kreisen und Ortsgruppen sowie die Berufsberatungen der Arbeitsämter im Gau Weser-Ems jederzeit entgegen.

* **Das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront**, Kreiswaltung Oldenburg-Stadt, Kaiserstraße 2, beginnt in der kommenden Woche mit Lehrgängen zur Ausbildung zum technischen Zeichner oder zur technischen Zeichnerin oder zur technischen Bürogehilfin. Hier bietet sich Gelegenheit auch für junge Mädchen, die bisher keinen Beruf ausübten, und für Stenotypistinnen sich als Mitarbeiterin für das technische Büro vorzubereiten. Die Ausbildung erstreckt sich für Zeichnerinnen auf Zeichnen, Rechnen, Pausen usw., die technische Bürogehilfin muß auch die Deutsche Kurzschrift und das Maschinenschreiben beherrschen. Die Lehrgänge zerfallen in Anfänger-, 1. und 2. Aufbaulehrgänge, dauern 20 Abende und kosten je 12,50 RM. Auskunft, Anmeldung und Beratung täglich in der Geschäftsstelle des Berufserziehungswerks der DAF, Oldenburg, Kaiserstr. 2. Jeden Freitag in der Zeit von 18 bis 20 Uhr sind die Fachreferenten für jedermann zu sprechen, der auf beruflichem Gebiete eine Auskunft wünscht. Die Auskünfte werden kostenlos gegeben.

* **Der Wohnungsbau** wird seit einiger Zeit gesteuert, um in einer straffen Organisation die Ziele der nationalsozialistischen Wohnungspolitik möglichst rasch zu erreichen. Es genügt nicht allein, daß die Steuerung der Neubautätigkeit allgemein in der Richtung, daß vorwiegend Arbeiterwohnstätten erbaut werden und daß das flache Land mit den kleinen Gemeinden dabei nicht zu kurz kommt. Ganz bestimmte Arten von Wohnstätten sollen in bestimmten Fristen an bestimmten Orten errichtet werden. Hierbei wird in erster Linie an die Wohnbauten für die Gefolgschaftsmitglieder der Vierjahresplanbetriebe gedacht. Der Landarbeiterwohnungsbau wird im Rahmen der Steuerung des Wohnungsbaues ebenfalls eine Bevorzugung erfahren.

* **Der Ausbau der Siedlung Alexanderfeld** wird noch im Laufe dieses Sommers erfolgen, um dadurch die Siedlung Osenerdiek als einen geschlossenen Ortsteil entstehen zu lassen. Die neue Siedlung Alexanderfeld reicht von der Baustraße nach Metjendorf bis nach dem Bahnhof Osenerdiek. Zunächst wurden hier nur Kleinsiedlungen von der Gemeinnützigen Siedlungs-Gesellschaft erbaut. Die Siedlungstätigkeit erstreckt sich bereits über mehrere Jahre. Der Unterschied zwischen damals und heute macht sich einmal durch die Gestaltung des Siedlungshauses, zum anderen aber durch die Eigenart und Schönheit des neuen Bebauungsplanes bemerkbar. Neben den Kleinsiedlungen werden in Alexanderfeld jetzt auch Volkswohnungen entstehen, die in ihrer Ausführung geräumiger und geschmackvoller als die bisher erbauten Neubauten dieser Art werden sollen. In 25 Neubauten werden 50 Volkswohnungen in mehreren Typen und Wohnungsgrößen entstehen, die den heutigen Wohnansprüchen durchaus gerecht werden und vor allen Dingen auch für die Normalfamilie geeignet sind. Der Ausbau der Siedlung Alexanderfeld erfolgt in Angleichung an das vorhandene Landschaftsbild.

* **Brückenbau in Kreyenbrück.** Um für den Radweg in Kreyenbrück an der Reichsstraße Oldenburg—Osnabrück die notwendige Verkehrssicherheit zu schaffen, ist neben der noch neuen Straßenbrücke eine besondere Brücke für den Radweg erbaut worden, die in Kürze dem Verkehr übergeben werden kann. Nach Inbenutzungnahme der Radwegbrücke, der vom Straßenbauamt durchgeführt wird, kommt für die Radfahrer das gefahrvolle Befahren der Brückenfahrbahn der Straße in Fortfall.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen (Nachdruck verboten)

In Nordwestdeutschland hat sich die milde feuchte Meeresluft wieder durchgesetzt, und uns nebelig-trübes Wetter mit einzelnen Sprühregenfällen gebracht. Da sich von den Azoren bis zu den Karpathen eine Brücke hohen Druckes erstreckt, an deren Nordflanke die milde Meeresluft ostwärts strömt (von Nordamerika bis nach Mitteleuropa verlaufen die Isobaren fast rein west-östlich) wird sich unser Wettergeschehen zunächst wenig ändern. Später werden etwas kühlere Luftmassen heranströmen. Dabei wird die Wolkendecke zeitweise etwas aufreißen. Für Freitag wird dann von der auf der Rückseite der über Island liegenden Tiefdruckstörungen wieder arktische Kaltluft herangeführt werden, so daß mit wechselnd bewölktem Wetter und Schauern zu rechnen ist.

Aussichten für den 17. 2.: Bei auffrischenden Winden wechselnd bewölkt, Schauer, kühler.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 16. Februar, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemp. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdb.-Tp.
763,9	5,8	NW 4	0,4	4,1

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 Meter Bodentiefe	Relative Luftfeuchtigkeit
6,7	3,0	0,0	4,3	97%

Am 17. Februar 1939:

Sonnenaufgang 7.39 Uhr Mondaufgang 6.20 Uhr
Sonnenuntergang 17.40 „ Monduntergang 16.07 „
Mond in Erdferne.

Hochwasser: Oldenburg 2.51, 15.30; Elsfleth 1.16, 13.55; Brake 0.56, 13.35; Nordenham 0.21, 13.08; Wilhelmshaven und Dangast —.—, 12.15; Wangerooge 11.25, —.— Uhr.

Monatliche Meteorologische Uebersicht des Reichswetterdienstes der Wetterstation Oldenburg

Monat: Januar 1938 und 1939

Barometer mm		Temperaturgrenzen		Temperatur		Luftfeuchtigkeit Prozent		Niederschläge mm		Größte täg. Niederschlagshöhe	
Monatsmittel		höchst	niedrigst	Monatsmittel		Monatsmittel		Monatssumme		mm	mm
1938	1939	1938/39	1938/39	1938	1939	1938	1939	1938	1939	1938	1939
766,4	754,0	11,7 / 13,7	-5,5 / -7,5	2,7	3,9	84	89	46,1	96,9	14,8	13,5

Windrichtung vorherrschend		Sturmtage Stärke 8 und mehr		Sommertage höchst üb. 25°		Eistage höchst unter 0°		Frosttage mindr. unt. 0°		Gewittertage	
1938	1939	1938	1939	1938	1939	1938	1939	1938	1939	1938	1939
SW	SW	1	1	0	0	0	0	13	10	0	1

Die Witterung im Berichtsmonat Januar 1939 war für die Landwirtschaft nicht besonders günstig. Anfänglich wirkte sich die täglich neu auftretende Glattseisbildung sehr störend auf den Verkehr aus, und in der letzten Hälfte des Monats gaben die nicht unerheblichen Niederschläge zu erheblichen Ueberschwemmungen Anlaß. Die Ueberschwemmungsschäden waren stärker als sie in normalen Jahren festgestellt werden konnten. Die nach der Frostperiode geöffneten Mieten haben vielfach ergeben, daß sehr viel Hackfrüchte angefroren sind und teilweise verdorben waren. Der Stand des Wintergetreides auf den hochgelegenen Ländereien ist befriedigend.

Der Rundfunk bringt morgen

Freitag, den 17. Februar 1939

Reichssendung: 10.30: Marschmusik des NSKK / 11.00: Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1939. **Deutschlandsender:** 6.10: Eine kleine Melodie 6.30: Frühkonzert / 9.40: Kleine Turnstunde / 10.00: Der Deich (Hörspiel) / 10.30: Fröhliches Turnen / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00 und 12.30: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Heinrich Schlusnus singt / 15.30: Alles verdreht / 16.00: Musik am Nachm., zwischen: Aus dem Zeitgeschehen / 18.00: Die zeitgenössische Sonate / 18.30: Skiweltmeisterschaft in Zakopane / 19.00: Zur Eröffnung der Internationalen Automobil-Ausstellung / 20.10: Für jeden etwas / 20.50: Das glückhafte Schiff von Zorkum / 22.15: Paar - Eislaufweltmeisterschaft 23.00: Musik zur Nacht.
Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik / 10.00: Menschen in Not / 10.30: So zwischen eit und zwölf / 11.35: Stadt und Land / 12.00 und 13.15: Musik am Mittag / 14.20: Musikalische Kurzweil / 15.25: Ludwig van Beethoven 16.00 Es geht auf Feierabend / 18.00: Die Welt des Kindes / 18.10: Auf zwei Klavieren / 19.00: Krach oben Pulleradend / 19.45: Zeitspiegel / 20.10: Tanz mit Schwung für alt und jung / 22.15: Ausschnitte aus den Kämpfen um die Eislauf-Weltmeisterschaft für Paare 22.45: Spätnachrichten
Reichssender Köln: 6.30: Freu Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Morgenmusik Musik.
9.30: Was bringt die Frühjahrsmode / 10.00: Kartoffeln gehören in den Keller / 10.30: Fröhliches Turnen / 11.45: Landjugendaustausch / 12.00 und 13.15: Heitere Musik am Mittag / 14.10: Melodien aus Köln am Rhein / 16.00: Und nun klingt Danzig auf / 17.00: Der Erzähler / 17.30: Männergesang aus unseren Gauen / 18.00: Bildnisse deutscher Komponisten / 18.15: Das Recht des Alltags / 18.30: Musik von SchPl / 18.40: Auch Frauen machen Geschichte / 19.00: Die BdM-Stunde / 19.45: Zakopane — Biltach / 20.10: Aber heut' sind wir fidel / 21.15: Das Karussell / 22.15: Das Klavierkonzert.

* **Jahres-Hauptappell der Kriegerkameradschaft Barbara.** Der gutbesuchte Appell wurde vom Kameradschaftsführer Otto Doden geleitet. In seinen Einleitungsworten sprach er vom Führer, seinem Besuch in Friedrichsruh und der Taufe des Schlachtschiffes in Hamburg auf den Namen „Bismarck". Sodann gedachte er der 1938 verstorbenen Kameraden. In Abwesenheit des Schriftwarts und des Kassenwarts erstattete Kamerad Doden den Jahresbericht. Desgleichen berichtete er über die Kassenverhältnisse, die in Ordnung sind. Er gab den Voranschlag für 1939 bekannt, der die Billigung der Versammlung fand. Die bisherigen Beiratsmitglieder wurden in ihren Aemtern bestätigt. Es wurden drei Kameraden für die Prüfung der Kameradschaftskasse bestellt. Der Schießwart berichtete über den Stand des Schießdienstes, der in ständigem Aufblühen begriffen ist. Das Stiftungsfest soll am 1. April stattfinden. Für den Reichskriegertag, der vom 3. bis 5. Juni in Kassel stattfindet, wurde geworben. Unter Punkt Verschiedenes wurde bekanntgegeben, daß die Kriegerkameradschaften im März an der Straßensammlung für das WHW teilnehmen werden. Zum Heldengedenktag am 12. März wird stärkste Beteiligung der Kameraden erwartet. Im März findet ein Pflichtappell statt. Es wurde darauf hingewiesen, daß Anmeldungen für die Erholungsheime des NS-Reichskriegerbundes frühzeitig erfolgen müssen, wenn eine Aufnahme gewährleistet sein soll.

* **Auf dem Wochenmarkt** herrschte nur ein wenig lebhafter Betrieb. Der Außenmarkt fiel nahezu ganz aus, und auch die Markthalle wies viele leere Stände auf. Die vertretenen Geschäfte waren aber in der Lage, jeden Wunsch der Kundschaft zu erfüllen, da sie mit bester Ware in großer Auswahl versehen waren. Auch einiges Schlachtgeflügel war dem Markte zugeführt, doch war hier die Nachfrage nur gering. Der Gemüsemarkt bot das gewöhnte Bild. Weißkohl und Rotkohl gab es im Ueberfluß. Ferner ein ansehnliches Quantum Blumenkohl und etwas Rosenkohl. Dazu kommen große Mengen Rüben und Wurzeln. Leider ist die Petersilienwurzel dem starken Frost erlegen. Dafür ist der Sellerie um so begehrter, der in ungewöhnlich großen Knollen vorhanden war. Auch Porree gibt es genug. Allerhand Salate sorgen für die nötige Rohkost, die in erster Linie natürlich der Obstmarkt liefert. Hier ist der Apfel nach wie vor die Hauptware. Aepfel gibt es in einer Reihe verschiedener Sorten, Tafel- und auch Kochäpfel. Auch eine bestimmte Sorte Kochbirnen ist immer noch vorrätig. Ebenfalls war Rhabarber wieder zu haben. Hinzu kommen die Südfrüchte, so daß an frischem Obst kein Mangel ist. Sehr schön war wieder die Ausstellung der Blumentische. Im ganzen war der Besuch mäßig und der Absatz gering.

*

Tungeln.

Beginn der Frühjahrsberieselung. Auf den Rieselwiesen in der Tungeler Marsch und weiter flußaufwärts längs der Hunte bis nach Wildeshausen hat gestern die Berieselung eingesetzt. Die in dem Rieselgebiet vorhandenen Zubringer- und Verteilergräben sind im Laufe des Winters aufbereitet und die technischen Einrichtungen der Rieselanlagen instandgesetzt worden, so daß heute die Berieselung in dem üblichen Ausmaß glatt durchgeführt werden kann.

Sandkrug.

Grober Unfug ist hier in letzter Zeit mehrfach bei einem Heim verübt worden, indem in den Abendstunden Fensterscheiben eingeworfen, Wände mit Dreck beschmiert und junge Anpflanzungen in den Anlagen ausgerissen wurden. Trotz größter Wachsamkeit konnten die Uebeltäter längere Zeit hindurch ihr Unwesen betreiben, bis es jetzt endlich gelungen ist, diese zu ermitteln. Es handelt sich um noch schulpflichtige Burschen, die sich nun zu verantworten haben werden.

Kleefeld.

Die Kriegerkameradschaft hielt ihren General-Appell ab, an dem die Kameraden geschlossen teilnahmen. Kameradschaftsführer Oeltjenbruns konnte den Kreisschießwart Fr. Gehrels begrüßen. Nach den einleitenden Worten des Kameradschaftsführers gab der Schrift- und Kassenführer Gerhard Kayser den Jahresbericht und die Rechnungsablage bekannt. Dem Kassenführer wurde unter Dank Entlastung erteilt. Aus dem Jahresbericht ist zu erwähnen, daß die Kameradschaft Kleefeld bei den Meisterschaftskämpfen im verflossenen Jahre in Johann Völts den besten Meisterschützen des Kreises Ammerland stellte. Einen breiten Raum nahmen dann ausführliche Besprechungen über den Bau eines Schießstandes ein. Kreisschießwart Gehrels ging in einem ausführlichen Referat auf den Bau und die an ihn zu stellenden Erfordernisse ein. Der Vorschlag fand bei allen Anwesenden begeisterten Beifall. Der Bau wurde sofort beschlossen. Die ganze Dorfgemeinschaft wird sich beteiligen. Dem angeregt verlaufenen Appell schloß sich ein Kameradschaftsabend an, an dem auch die Angehörigen teilnahmen. Kamerad Bernhard Sommer verstand es, diesem vergnüglichen Teil des Abends eine Note zu geben, die allen ausgezeichnet gefallen hat.

Obenstrohe.

* **Der Generalappell der Kriegerkameradschaft** wurde unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Nach einem Rückblick durch den Kameradschaftsführer Bartels gab Kassenführer Lehrer Wedekin den Kassenbericht. Fünf alten Kameraden konnte für 25jährige Mitgliedschaft die Ehrennadel ausgehändigt werden. Dem Kameraden Wilh. Janßen wurde für 50jährige Mitgliedschaft ein Führerbild überreicht. Dann gab Kameradschaftsführer Bartels bekannt, daß er seinen Posten wegen Arbeitsüberhäufung und Fortzug niederlegen müsse. Bis zur Einsetzung eines neuen Kameradschaftsführers wurde der Stellvertreter Fritz Ahmann mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

Der **Appell der Kriegsopfer** wurde mit einem Rückblick auf das verflossene Jahr durch Kameradschaftsführer Hillbrink eingeleitet. Zwei Verstorbene wurden geehrt. Die Kassenverhältnisse befinden sich in bester Ordnung, wie die Prüfer von Häsen und Aug. Heidemann feststellten. Kassenführer Rosemann wurde entlastet. Interne Angelegenheiten wurden beraten und über den im März stattfindenden Kameradschaftsabend Beschluß gefaßt. Kameradschaftsführer Hillbrink gab bekannt, daß sein bewährter Amtswalterstab in allen Posten unverändert bleibt.

Apen.

Schulungswoche. Hier wird eine Schulungswoche, die achte im Ammerland, durchgeführt. Der erste Abend war sehr gut besucht. Bürgermeister Eilers begrüßte die Versammlung, besonders den Vertreter des Kreisleiters, Kreisorganisationsleiter Pg. Rogge, und den Redner Pg. Popken. Pg. Rogge eröffnet im Auftrage des Kreisleiters den ersten Schulungsabend für die nationalsozialistische Weltanschauung, der BDM singt und spricht. Dann nimmt Pg. Popken das Wort zu seinem Vortrag über den „Schicksalsweg des deutschen Volkes".

Brake.

Rattenplage. Es hat sich erwiesen, daß die im Vorjahre durchgeführte Rattenbekämpfung nur für kurze Zeit von Erfolg gewesen ist. Bei den schwimmenden Getreidelägern erhalten die Ratten häufig Zuwachs von der Landseite aus, wenn dort das Futter irgendwie einmal knapp wird. Wenn sie daselbst aber einmal im Gange kommen, besteht ihre Flucht und Rettung in einem Sprung ins Wasser. Die an Bord befindenden Ratten sieht man in der Dunkelheit sehr häufig, wenn sie „an Land gehen", um ihren Durst zu stillen. Die Bekämpfung der Ratten aber kann nur wirklich Erfolg haben, wenn die Giftbekämpfungsaktionen in kürzeren Zeitabständen erfolgen. Einen natürlichen Feind aber haben die Ratten im Wiesel, das man hier zahlreich antrifft und das man in unserer Gegend ganz besonders schützen sollte, da es hier eher nützlich als schädlich ist.

Reithernie auf den Sänden. Die Reitherladungen sind augenblicklich im vollsten Gange. Von den verschiedenen Platen der Weser kommen die kleinen Motorsegler an und führen hohe Deckladungen Reith, die ungeschlachten mit Eisenbahnwagen in die Dörfer der Geest verfrachtet werden.

Als Gast bei der Marine. Die Männerabteilung des Turnvereins war am Montag

Landesbibliothek Oldenburg

Nachrichten aus der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden

NSDAP, Ortsgruppe Petersfehn

Im Ortsgruppenbereich findet vom 20. bis 25. Februar eine Schulungswoche statt. Beginn täglich 20 Uhr. Alle Volksgenossen sind eingeladen. Die Politischen Leiter, Walter und Warte sowie Führer der Gliederungen haben teilzunehmen. Die Vorträge werden von verschiedenen Rednern gehalten. Der Abschluß der Schulungswoche wird besonders feierlich gestaltet werden.

NSDAP, Ortsgruppe Brake

Heute findet in der „Poggenburg" ein Schulungsabend der Ortsgruppe statt, auf dem der Kreisschulungsleiter Pg. Lehmhus sprechen wird. Erscheinen müssen sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte, Amtsleiter, Amtswalterinnen der NS-Frauenschaft sowie die Führer der Gliederungen mit ihren Stäben.

NSDAP, Ortsgruppe Brake

Der zweite Gemeinschaftsabend des Amtes für Beamte, Kreisabschnitt Brake, findet am Freitag um 20.30 Uhr im „Poggenburger Hof" statt. Es spricht Pg. Schwarzbach, Oldenburg.

NSDAP, Ortsgruppe Dötlingen

Heute, Donnerstag, findet bei H. Ahrens eine große Versammlung statt, auf der Gauhauptstellenleiter Haase sprechen wird.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 3/91, Ofenerdiek

Alle Jg. der Gefolgschaft 3/91 treten am Freitag, dem 17. Februar 1939, pünktlich 20 Uhr bei der Ehnernturnhalle, Ehnernstraße, in vorschriftsmäßiger Uniform an. Der Gefolgschaftsführer.

Parteiamtliche Anzeigen

Berufserziehungswerk der DAF

Oldenburg, Kaiserstraße 2 — Ruf 2551

Plakatschrift in der Praxis

Stufe 1 für Anfänger, Stufe 2 für Fortgeschrittene
Uebungen unter fachmännischer Anleitung mit Feder und Pinsel

Uebungstage: Dienstags / Freitags ab 19.45 Uhr
Gebühr: 8,00 RM

Lehrgemeinschaft zur Ausbildung als technischer Zeichner oder technische Zeichnerin für die Konstruktionsbüros

Stufe 1 f. Anfänger Dauer 20 Abende Gebühr 12 RM
Stufe 2 I. Aufbau Dauer 20 Abende Gebühr 12 RM
Stufe 3 II. „ Dauer 20 Abende Gebühr 12 RM

An dieser Lehrgemeinschaft können auch berufslose junge Mädchen, Bürogehilfen, auch Stenotypistinnen, die sich zur technischen Zeichnerin ausbilden lassen wollen, teilnehmen.

Auskunft u. Beratung: Freitags von 18 bis 20 Uhr
Anmeldungen schnellstens erbeten, Beginn umgehend

Lehrgemeinschaft „Bauzeichnen"

Stufe 1 für Anfänger, Dauer 20 Abende
Gebühr 12,50 RM

---

abend bei der 12. SStA zu Gast. Die wunderbare Sporthalle mit den vielen den Turnern zum Teil noch unbekannten Geräten ließen die Herzen aller Beteiligten höher schlagen. In einer solchen Halle macht das Turnen doppelt Spaß.

Abbehausen.

Schwerer Sturz. Auf dem verlängerten Heetweg, der sich in sehr schlechter Verfassung befindet, stürzte ein auswärtiger Motorradfahrer mit seiner Maschine, so daß er zunächst besinnungslos liegenblieb. Der Verletzte fand Aufnahme im Nordenhamer Krankenhaus.

Das holperige Pflaster war schuld. Der auf dem Heetweg gestürzte Motorradfahrer D. aus Norderschwei war gestern noch nicht vernehmungsfähig. Sein Zustand wurde vielmehr als unverändert bezeichnet. Der Motorradfahrer hatte die Absicht, seinen am Heetweg wohnhaften Bruder zu besuchen und kam etwa 50 Meter vorher infolge der schlechten Beschaffenheit dieser Straße zu Fall. Unter gleichen Umständen und auf der gleichen Umständen und auf der gleichen Stelle stürzte vor längerer Zeit auch der Gastwirt F. aus Atens mit dem Motorrad.

Nordenham.

Das Haus Bahnhofstraße 103 wird abgebrochen. Nachdem die Wohnungsfrage geregelt ist, soll mit dem Abbruch des die Bahnhofstraße einengenden Hauses Bahnhofstraße 103, bewohnt von Frau Heuer, in den nächsten Tagen begonnen werden. Das Haus bildete eine Gefahr für den gesamten Verkehr und versperrte zudem die Uebersicht an der Kreuzung beim Hermann-Allmers-Platz.

Langwarden.

Bei den Langwarder Klootschießern ist es bereits Tradition, am Anfang eines jeden Jahres ein allgemeines Preiswerfen für jung und alt zu veranstalten. Die Jugend erwartet dieses Werfen mit besonderer Freude deshalb, weil für sie das herkömmliche Butterkuchenessen damit verbunden ist. In diesem Jahre findet das Werfen am 26. Februar, ab 1 Uhr nachmittags, auf dem Platz bei Fritz Wittings Gasthof statt. Außerdem ist ein Mannschaftskampf zwischen den Klootschießervereinen Langwarden und Burhave vorgesehen. Der Verein Langwarden hat hierfür jetzt eine neue Plakette gestiftet. Die Zahl der Werfer wird noch nach einer beiderseitigen Vereinbarung festgelegt.

Ein alter Butjenter feiert Geburtstag. Der Rentner Anton Schröder, Nordenham, Bahnhofstraße 82, begeht am Freitag seinen 81. Geburtstag. A. Schröder wurde 1858 in Blexen geboren und war verheiratet mit Helene Steenken aus Phiesewarden, die 1935 verstarb. Von sieben Kindern leben noch drei Töchter und zwei Söhne. Der Einundachtzigjährige, welcher noch ungemein rüstig ist, wohnte u. a. 35 Jahre in Isenserwisch.

Einswarden.

Ein Siebenundachtzigjähriger in Einswarden. Am Freitag wird der Rentner Hermann Wilkens in Einswarden, Am Deich, 87 Jahre alt. Er wurde am 17. Februar 1852 bei Delmenhorst geboren. Seine Ehefrau, Elise, geb. Boyken aus Moorsee, verstarb vor neun Jahren. Die Ehe war durch sechs Kinder gesegnet, wovon noch fünf Söhne leben. U. a. war W. 28 Jahre bei der „Rhenania" in Blexen tätig. Elf Jahre stand er bei Wilhelm Müller, dem Gründer Nordenhams, in Diensten. Auch Opa Wilkens erfreut sich guter Rüstigkeit.

Langwarden.

Jahreshauptversammlung unserer Klootschießer. Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Klootschießervereins Langwarden, zu der fast alle aktiven Klootschießer und Klootschießerfreunde erschienen waren, fand kürzlich statt. Die Versammlung wurde von dem rührigen Vereinsleiter Heinrich Reiners — der noch immer „in Form" ist und auch an dem kürzlich durchgeführten Feldkampf gegen Friesland usw. aktiv beteiligt war — geleitet. In einem Rückblick ging er besonders auf den letzten erfolgreichen Feldkampf gegen Friesland, Jeverland und Ammerland ein. Er warb für eine weitere eifrige Betätigung. Den Kassenbericht erstattete Schrift- und Kassenwart Otto Eilers. Dem bisherigen Vereinsleiter wurde einmütig das Vertrauen ausgesprochen. Dieser bestimmte zum Schrift- und Kassenwart Otto Eilers, zum 1. Bahnweiser Gustav Bolte.

Varel.

Ausbau des Schulwesens im Kreise Friesland. Der Kreis Friesland hatte die Bürgermeister zu einer Besichtigungsfahrt durch verschiedene Schulen eingeladen, an der auch der Kreisleiter sowie Vertreter der Kreishandwerkerschaft und der Kreisbauernschaft unter Leitung von Regierungsrat Drückhammer-Jever teilnahmen. Auf der Besichtigungsfahrt wurden in erster Linie Schulen besucht, die auf Grund neuer Raum- und Unterrichtsgestaltung und teilweise durch völlige Neubauten für die Schularbeit im Kreise Friesland richtunggebend sind. Gelegentlich einer Besichtigung des Schulwesens durch Vertreter des Ministeriums konnte bereits die Feststellung gemacht werden, daß es im Kreise Friesland namentlich im Berufsschulwesen durch verhältnismäßig geringe Mittel gelungen ist, vorbildliche Stätten zu schaffen für die Fortbildung des beruflichen Nachwuchses. Die Besichtigungsfahrt erstreckte sich auf die Berufsschulen Jever, Oestringen, Cäciliengroden, Zetel und die Vareler Berufs- und Knabenschule.

Delmenhorst.

Beratung der Gemeinderäte. Auf Einladung des Oberbürgermeisters traten die Gemeinderäte zu einer Sitzung zusammen. Nach den Ausführungen von Oberbürgermeister Maas hat sich für die Stadt eine erfreuliche stetige Entwicklung vollzogen. Durch den Fortfall der Unterstützungen wurden Mittel frei, die für die Verschönerung und Vergrößerung der Stadt Delmenhorst bereitgehalten werden konnten. Besonders berücksichtigt werden alle Möglichkeiten, die dazu dienen, der Jugend in ihrer Ausbildung und Ertüchtigung zu helfen. So soll in allernächster Zeit in der Berufsschule eine Lehrwerkstatt eingerichtet werden. Die Industrie stellt für diesen Zweck Maschinen, die Handwerkerschaft und andere Berufsverbände die notwendigen Geräte zur Verfügung. In den oberen Räumen sollen Werkstätten für Motor-HJ und Fliegerschar eingerichtet werden. Weiterhin wird ein NSV-Kindergarten erbaut werden, für den bisher 15 000 RM bewilligt waren. Die Summe ist auf 35 000 RM erhöht worden, um ein würdiges Haus erstehen lassen zu können. Ebenfalls wurden für bauliche Verbesserungen des Krankenhauses Mittel bereitgestellt. Die straßenbaulichen Veränderungen und Verbesserungen schreiten ebenfalls vorwärts. Es wurden zu den bereits im ordentlichen Haushalt zugestandenen 200 000 weitere 100 000 RM bewilligt. Für den Bau von Kleinsiedlungen wird geeignetes Gelände beschafft werden. Nach der Mitteilung des Oberbürgermeisters sind die Ratsherren Weyhausen, Seemann und Dr. Voß ausgeschieden. Er sprach ihnen seinen Dank für die bisherige Mitarbeit aus und führte dann die vom Kreisleiter ernannten neu berufenen Gemeinderatsmitglieder in ihr Amt ein: Ortsgruppenleiter Werle, Ortsgruppenleiter Buchhop und Ortsgruppenleiter Kunst.

Jahres-Hauptappell

der Kriegerkameradschaft Oldenb. Infanterie (ehem. 91er und 16er)

In Vertretung des Kameradschaftsführers Kam. U. Klock leitete der stellv. Kameradschaftsführer Kam. Wilh. Witte den Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft Oldenburger Infanterie. Kam. Witte überbrachte die Grüße des Kameradschaftsführers und begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden, darunter eine Abordnung des IR 16. Dann gab er bekannt, daß auch der nächste Appell wieder am zweiten Dienstag des Monats stattfindet, während die weiteren Appelle dann stets am zweiten Freitag eines Monats abgehalten werden.

Der Schriftführer Kam. Reibold erstattete den Jahresbericht. Er gedachte zunächst der Toten. Kam. Reibold ging dann auf die Ereignisse des Jahres 1938 ein, behandelte die Erhebung des Reichskriegerbundes zum NS-Reichskriegerbund, sowie den Zusammenschluß der ehem. 91er mit den ehem. 16ern zur Kameradschaft Oldenburger Infanterie. Sodan gab er einen Ueberblick über die Tätigkeit der Kameradschaft. Die Mitgliederzahl ist auf 585 gestiegen. Der Schießdienst wurde unter dem unermüdlichen Schießwart R. Adler eifrig betrieben, auch das Fechtwesen zeitigte unter Kam. Wempe gute Erfolge. Der stellv. Kam.-Führer sprach dem Kam. Reibold den Dank für die geleistete Arbeit aus. Der Kassenwart Kam. Hugo Fink erstattete den Kassenbericht. Aus seinen Ausführungen errgab sich, daß die finanzielle Lage gut ist. Auch die Sterbekasse weist einen erheblichen Bestand auf. Für den Reichskriegertag in Kassel ist ein erheblicher Fonds vorhanden, aus dem die Teilnehmer an der Kassel-Fahrt einen Zuschuß erhalten werden. Auch dem Kam. Fink wurde für seine vorzügliche Kassenführung der Dank der Versammlung zuteil. Kam. Indorf gab den Prüfungsbericht. Die Kasse wurde in bester Ordnung befunden. Dem Gesamtvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Schießwart Kam. Adler berichtete über die Tätigkeit der in 1938 bedeutend gewachsenen Schießgruppe. Alle Mitglieder bis zu 45 Jahren sind zum Schießen verpflichtet. Kam. Richter erhielt die silberne Schießnadel. Fechtleiter Kam. Joh. Wempe sprach über den Erfolg des Fechtens und stattete allen Gebern seinen Mank für ihre Hilfe ab, die se den Kriegerwaisen zuteil werden ließen.

Der Beirat bleibt zunächst in seiner bisherigen Besetzung bestehen. Die Hinzuziehung junger Kräfte soll demnächst erfolgen. Sodann verpflichtete Kam. Witte die neu eingetretenen Kameraden auf den NS-Reichskriegerbund und bat um treue Mitarbeit. Kameraden, die zum Reichskriegertag fahren wollen, müssen sich bald melden. Es sollen aber nur solche Kameraden teilnehmen, die an dem Aufmarsch und Vorbeimarsch in Kassel teilnehmen werden. Nach Bekanntgabe einiger kleinerer Anordnungen wurde der Appell geschlossen.

Gauobmann Pg. Schürmann sprach. Einer unserer ältesten Kämpfer der nordwestdeutschen Heimat, der Gauobmann der DAF des Gaues Westfalen-Nord, Pg. Schürmann, MdR, sprach in zwei großen Veranstaltungen in Delmenhorst. Am Nachmittag stand er vor den Gefolgschaftsmitgliedern des Werkes Weser-Flug in deren Betriebsappell. Am Abend dieses Tages sprach Pg. Schürmann dann in einer Sondertagung der Deutschen Arbeitsfront, zu der diese die Betriebsführer, die Unterführer und Beauftragten in der Deutschen Arbeitsfront eingeladen hatte. Im Rahmen dieser Tagung, die Kreisobmann Pg. Höpfner leitete, ging der Redner besonders auf die verantwortungsvolle Arbeit eines Betriebsführers und seine besonderen Pflichten ein.

Cloppenburg.

Der Quatmannshof im Modell. Das Museumsdorf in Cloppenburg wird in der Hauptsache vollständige Hofanlagen zeigen. Die erste dieser Hofanlagen ist der Quatmannshof. Sie besteht aus dem Bauernhaus, dem Dreschturm, dem Wagenschauer, zwei Scheunen, einem Speicher, einem Backhaus, einer Bleichhütte, einem Bienenhaus und einem Schafstall, der augenblicklich im Bau begriffen ist. All diese einzelnen Gebäude wurden bis in alle Einzelheiten und bis in die letzte Kleinigkeit genau maßstäblich, und zwar im Maßstab 1 : 100 aus massivem Eichenholz hergestellt und dem Gauleiter, dem Schirmherrn des Museumsdorfes, an seinem 50. Geburtstag überreicht. Auch die Anpflanzungen wurden im Modell nicht vergessen, der das Bauernhaus umgebende Wald allerdings in einer Größe dargestellt, die vielleicht erst in Jahrzehnten erreicht werden wird. Dann aber auch erst wird das genannte Museumsdorf in seiner ganzen Pracht und Schönheit dastehen und eine noch weit größere Anziehungskraft auf die Besucher ausüben, als das heute schon der Fall sein kann. Das aus der Werkstatt des Tischlermeisters Ruve-Emstek hervorgegangene Kunstwerk zeigt die einzigartige geschlossene Hofanlage eines reichen münsterländischen Bauern, eine Hofanlage, die der artländischen sehr nahe kommt. Gauleiter Carl Röver, der dem Museumsdorf von Anfang an das größte Interesse entgegenbrachte, dem es überhaupt zu danken ist, daß dieses große Kulturwerk, das bis heute einzig dasteht im deutschen Vaterlande, in Angriff genommen werden konnte, zeigte sich angesichts dieser Gabe sichtlich erfreut.

Rundgang durch die Heimat

Großenmeer. Nach dem Film „Patrioten" kommt am kommenden Sonnabend der Tonfilmwagen der Gaufilmstelle wieder in unseren Ort. Er zeigt den Ufa-Film „Gasparone" nach der gleichnamigen Operette von Karl Millöcker.

Brake. Zu den Runden-Handballspielen der Schuljugend haben die Schulen Boitwarden und Kirchhammelwarden je eine Mannschaft und die Schulen von Harrien und Klippkanne je zwei Mannschaften gemeldet. Die Spiele nehmen heute ihren Anfang.

Brake. An der Rönnelstraße wird der Amtsarzt Dr. Fortmann ein Haus errichten. Das Gelände zu diesem Bau ist bereits abgesteckt. Die Straße wird verlängert und an dieser Verlängerung sollen zwei weitere Wohnhäuser entstehen.

Brake. Ein Arbeiter geriet auf einer hiesigen Werft mit einem Bein unter einen abrutschenden Balken. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Jever. Das hohe Alter von 86 Jahren erreicht heute der frühere Schuhmachermeister Gerhard Eilers. Viele Jahre in Moorwarfen bei Jever wohnhaft, trat E. neben seinem Handwerksberuf lange Zeit als beliebter Geiger bei örtlichen Veranstaltungen hervor. — Ein Alter von 82 Jahren erreicht ferner heute Frau Wwe. Gerken, Deckerstraße.

Abbehausen. Wilhelmine Maletzki im Fürsorgeheim in Ellwürden wird morgen 84 Jahre alt.

Blexen. 84 Jahre alt wurde gestern Frau Wwe. Eisenhauer. Zwei Söhne fielen im Felde, insgesamt schenkte sie 12 Kindern das Leben.

Bremerhaven. Panzerschiff „Admiral Scheer", das anläßlich des Stapellaufes des Schlachtschiffes „Bismarck" in Hamburg weilte, wird Bremerhaven einen Besuch abstatten und am 16. und 17. Februar auf der Bremerhavener Reede vor Anker liegen.

Die Leistung künftiger Wehrbauern

Im Einsatz gegen die Landflucht, im Kampf um Frucht und Segen des deutschen Ackers erscheint das Landdienstwerk der nationalsozialistischen Jugendbewegung als eine besondere markante Pioniertat. Im Jahre 1934, nach Eingliederung der nationalsozialistischen Artamanen in die HJ, begann die Arbeit mit 45 Gruppen und 500 Mann, 1935 waren es 240 Gruppen mit 3500 Jugendlichen, 1936 bereits 462 Gruppen mit 6608 Jugendlichen, 1937 — ein auffällig kräftiger Sprung — 1173 Gruppen mit 14 888 Jugendlichen; das Jahr 1938, dem sich als Folge der jüngsten Vereinbarung zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsführer SS eine neue, entscheidungsvolle Epoche der Landdienstarbeit anschließen wird, endete mit einer Bilanz von 18 000 Jungen und Mädeln in 1350 Landdienstlagern. Während sich der Einsatz des Landdienstes in früheren Jahren nur auf einzelne Bezirke verteilte — zuerst auf die Landesbauernschaften Mecklenburg, Pommern, Ostpreußen, Sachsen-Anhalt —, wird seit 1937 auf dem Boden des gesamten Reiches gearbeitet.

Die Bewährungsprobe des Landdienstes liegt in dem Willen und der Fähigkeit seiner Menschen zum dauernden Verbleib auf dem Lande. Niemals freilich wird dieses Ziel für alle und jeden erreichbar sein, die sich im zweiten Jahrzehnt des Lebens zur Arbeit im Landdienst melden. Der Dienst am Boden wird für manchen nur eine Station seines tatfrühen und kraftvollen Lebens werden, freilich eine besonders eindringliche und nachhaltige Station, von der Baldur v. Schirach gelegentlich sagte: „Die Zeit ist nie verloren, und wenn nichts anderes erreicht wurde, als daß ein großer Teil der heutigen Jugend später eine gerechte und vernünftige Einstellung zur Landarbeit besitzt ..."

Immerhin läßt sich für den Landdienstjahrgang 1938 bereits heute sagen, daß jeder fünfte Landdienstangehörige die feste Absicht hat, seine berufliche Zukunft auf dem Lande zu begründen. Während also in diesem Jahre durchschnittlich 20 v. H. des Landdienstes als wirklich landwillig und landfähig anzusprechen sind, waren es im Vorjahre noch 10 v. H. Den Winter über verblieben auf dem Lande bei den Jungen 39,5 v. H., bei den Mädeln 59 v. H., Ziffern, die entscheidend davon abhängig sind, wieweit durch die Mitarbeit der Bauern eine kameradschaftliche und geschickte Betreuung der Landdienstgruppen erfolgt: so steigt z. B. bei den Jungen der Ueberwinterungsdurchschnitt in Ostpreußen auf 78 v. H., in Niedersachsen auf rund 70 v. H., bei den Mädeln z. B. sogar in der Nordmark, in Westfalen, Mittelland und Württemberg auf über 80 v. H.

Für die dauerhafte Verflechtung des Landdienstes mit der ländlichen Scholle sind zwei Tatsachen von maßgeblicher Bedeutung: die Verjüngung der Mannschaften und die Verlagerung des Einsatzes vom Großbetrieb auf das Dorf. Der Rückgang im Altersdurchschnitt des Landdienstes ist von größter Wichtigkeit für dessen innere Struktur. In den ersten Jahren bis 1936 lag der Altersdurchschnitt zwischen dem 18. und 20. Lebensjahr, also über 18 Jahren. Der Altersdurchschnitt des heutigen Landdienstes hat sich auf das 15. bis 16. Lebensjahr verlagert. Die Wirkungen solcher Verjüngung sind bald spürbar und leicht zu erkennen: der Schulentlassene bringt eine um vieles größere Aufgeschlossenheit für die bäuerliche Arbeit und das ländliche Leben mit als der an Jahren schon vorangeschrittene junge Mensch. Der 14- bis 15jährige Junge ersetzt zwar keine vollwertige Arbeitskraft — weshalb kurzsichtige Interessenten diese Verjüngung des Landdienstes zuweilen beklagt haben —, er ist aber bildsam und entwicklungsfähig, er läßt sich durch ehrliche und aufrichtige Führung für die harten Ansprüche des Landes erziehen und berechtigt schließlich zu der Aussicht, daß er ein bleibendes und eingewachsenes Glied der dörflichen Gemeinschaft wird. In allen Gegenden mit gesundem Bauerntum hat man sich indessen auf diese positiven Möglichkeiten des neuen Landdiensteinsatzes eingestellt und durch eine geordnete Berufsausbildung — seit 1937 ist der Landdienst mit der landwirtschaftlichen Lehrzeit gleichgestellt — für ihre praktische Auswertung Sorge getragen. Nicht uninteressant ist der im Gebiet Hessen-Nassau gemachte Versuch, den Einsatz des Landdienstes nur mit 14- bis 15jährigen Jungen vorzunehmen: 62 v. H. blieben davon über Winter in den Gruppen, 16 v. H. sind mit Zustimmung der Eltern entschlossen, den Beruf des Landarbeiters zu ergreifen.

Der Groß- und Gutsbetrieb war vor Jahren der Ausgangspunkt des Landdienstes, denn hier fanden sich für die Heranbildung einer zuverlässigen Stamm-Mannschaft durch die geschlossene Zusammenfassung aller Kräfte die günstigsten Voraussetzungen. Heute bildet die Einordnung des Landdienstes in die bäuerliche Dorfgemeinschaft das erklärte Arbeitsziel. Während sich der Dorfeinsatz 1936 noch auf 30 v. H. der gesamten Landdienstmannschaft beschränkte, standen 1937 bereits 713 Gruppen mit 8457 Jungen und Mädeln, das sind 60 v. H. in Bauerndörfern: 1938 erhöhte sich der Dorfeinsatz weiter auf 78 v. H. Durch diese Verlagerung der Arbeit auf das Dorf wurde der ganzjährige Abschluß von Arbeitsverträgen als wichtige Voraussetzung der Seßhaftmachung erleichtert. Die Ueberwinterung war erfahrungsgemäß am häufigsten in den Bezirken, die den höchsten Anteil an Dorfgruppen nachweisen. Der Abschluß von Jahresverträgen mit Landdienstlern steigerte sich von 35 v. H. im Einsatzjahr 1937/38 auf über 60 v. H. in der neuen Periode.

Das Bild der Tatsache, das sich aus dem Einsatz des Landdienstes gewinnen läßt, berechtigt zu noch größeren Hoffnungen. Die Hitlerjugend entfaltet bereits eine wirkungsvolle Initiative, um die Begeisterung und Willigkeit geeigneter Kräfte für den Dienst am Boden zu

Landesbibliothek Oldenburg

wecken. Andere Stellen werden daraufhin zu wirken haben, daß die positiven Anzeichen der Landdienstentwicklung wirklich von bleibender Natur sind, was z. B. im Dorfeinsatz für Wohn- und Heimfrage als entscheidender Lebensfrage des Landdienstes gilt. Auch der Ansatz von Landdienstlern, vor allem der alterprobten Führerschaft in Gemeinschaftssiedlungen, erscheint als vordringliche und besonders zeitgemäße Aufgabe. Die positive Unterstützung durch das Bauerntum, die vielseitige Förderung durch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung helfen einem Werk den Erfolg verbürgen, das sich mit der planvollen Auslese und dem Einsatz landwilliger und landfähiger Jugend höchste nationale und sozialistische Ziele gesetzt hat. G. E.

Forschungsreise durch China

Nicht jedem Menschen gelingt es, seine Pläne zur Ausführung zu bringen, am wenigsten große Reisepläne, denn zur Durchführung gehört nicht nur Mut und Kühnheit, sondern auch Klugheit, Energie und Erfahrung. Eine Forschungsreise durch China führt am besten der durch, der sich die Sporen schon auf einer nicht so schwierigen Reise verdient hat. So hat der Ethnograph und Asienreisende Walter Stötzner seine erste Forschungsreise zum Kaukasus gerichtet. Das war 1907. 1909 erst, nachdem er Erfahrung gesammelt hatte, drang er bis Ostasien vor. Er durchquerte die Gobi. In den Jahren 1913/14 durchreiste er China und studierte als Ethnograph die Provinz Szetschuan, in die Europäer damals schwer Zulaß erhielten. Ueber seine Reise und seine Forschungen wird er Montag auf Einladung der NSG „Kraft durch Freude", Volksbildungsstätte Oldenburg, in der Astoria sprechen. Seine hochinteressanten Ausführungen: „2000 Kilometer auf dem Jangtse-kiang" erläutert er mit ausdrucksvollen Lichtbildern. Stötzner ist ein gewandter Schilderer seiner Reiseerlebnisse. Sein Vortrag wird übrigens ganz aktuell sein, denn die Verbindung mit Ostasien hat er nicht verloren, von 1927 ab hat er die Mandschurei bereist.

Eintrittskarten sind in der KdF-Dienststelle, Markt 3, und in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: Geschlossene Vorstellung
„Ein ganzer Kerl"
Komödie von Buch
Inszenierung: Friedrich Schwark
Morgen abend: Erstaufführung
„Fürst Igor", Oper von Borodin
Musikalische Leitung: Leopold Ludwig
Inszenierung: Hans Schlenck
Am heutigen Abend fällt das Donnerstag-Anrecht aus!

Eine festliche Opern-Erstaufführung

Alexander Borodin, der Militärarzt, war an sich kein „zünftiger" Musiker, und doch gehört er gleich Mussorgsky, der ebenfalls Offizier war, zu den größten nationalen Komponisten des alten Rußland. Borodins symphonische Dichtung „Steppenskizze aus Mittelasien" wird als ein typisch-russisches Werk in den Konzertsälen der ganzen Welt gespielt. Sein Hauptwerk, die Oper „Fürst Igor", erlebte gerade im letzten Jahre in Deutschland ihre Wiedererweckung, und die glanzvollen Aufführungen in der Hamburger und Dresdner Staatsoper zeigten, daß das Werk völlig ebenbürtig neben Mussorgskys „Boris Godunow" steht. Es ist von der gleichen gewaltigen Dramatik und von der gleichen Schönheit der groß dahinströmenden Volkschöre, aber es fehlt darin auch ebensowenig der Humor trinkfester Gesellen. Von asiatischer Wildheit sind die „Polowetzer Tänze" der Oper, die häufig als Konzertnummern zu hören sind.

Für Oldenburg wird die Aufführung der Oper „Fürst Igor" mit ihren großartigen, buntbewegten Bildern eine der bedeutsamsten Erstaufführungen dieser Spielzeit sein. In wochenlangen Proben war ein gewaltiges Maß an künstlerischer Arbeit zu bewältigen. Generalmusikdirektor Leopold Ludwig hat die musikalische Leitung, Generalintendant Hans Schlenck die Spielleitung der Oper übernommen. Die Polowetzer Tänze, für die die Tanzgruppe auf 29 Tänzerinnen verstärkt wurde, und bei denen der Berliner Solotänzer Orest Koslowsky als Gast mitwirkt, wurden von Karla-Balzer einstudiert. Den Fürst Igor singt Georg von Tschurtschenthaler.

Das Interesse aller theater- und musikinteressierten Kreise Oldenburgs an dieser Premiere ist außerordentlich, so daß der Premierenabend selbst den Charakter eines festlichen Theaterereignisses annehmen dürfte.

Ein ungewöhnlicher Sänger

Die Presse über Willi Domgraf-Faßbaender

„Es ist immer eine ungetrübte Freude, diesem Sänger wieder zu begegnen. Vom Gesang aus erfaßt er mit natürlichem Instinkt das Musikalische, vom Musikalischen das Wesenhafte des Ausdrucks." (Hamburger Nachrichten.) „Domgraf-Faßbaender, Bariton an der Berliner Staatsoper, ein geistig-beweglicher, grundmusikalischer und temperamentvoller, vitale Kraft verströmender Sänger... Ungewöhnlich schöne Stimmkultur, markige und sehnige Tonbildung, vorbildliche Deklamation und innere geistige wie seelische Bereitschaft bewirkten diese meisterliche, von den Hörern immer wieder gedankte Leistung eines großen Künstlers." (Züricher Post.) „Eine herrlichere Stimme hat man kaum gehört. Ihre Grundfarbe ist dunkel, im Augenblick des Affekts leidenschaftlich aufflammend, und sie besitzt eine Expansionskraft von ungewöhnlichem Ausmaß. Das Konzert war ein wirkliches Erlebnis." (Stockholms Dageblad.) „Was an ihm neben einer außerordentlich glücklichen Höhe ganz besonders bestrickt, ist eine in jeder Hinsicht vollkommene Mittellage; unvergleichbar sind hier Empfindung, Ton und natürlicher Glanz abgetönt." (Völkischer Beobachter.)

Winter-Kreistagung im Friesischen Klootschießerverband

In Langendamm wurde die diesjährige Winter-Kreistagung des Kreises IV des Friesischen Klootschießerverbandes durchgeführt. Von den 27 Einzelvereinen, die als Kreis IV in den beiden Unterverbänden „Waterkant" und „Friesische Wehde" zusammengeschlossen sind, waren 17 Vereine mit 32 stimmberechtigten Vertretern anwesend, die 930 Mitglieder vertraten. Die Leitung stand unter Kreisvorsitzenden Fritz Fiene, Varel, der außer den Vertretern zahlreiche Friesenspieler und besonders den Vertreter des Fries. Klootschießerverbandes, Pg. Edo Pille, Dangast, begrüßen konnte.

Aufgenommen wurde der Verein Neudorf (Ostfr.), der dem Unterverband „Fries. Wehde" bereits angehört. Wegen Einberufung des bisherigen Geschäftsführers konnte der Geschäftsbericht und auch die Bekanntgabe der letzten Berichte der Kreistagung und der Kreisvorstandssitzungen nicht gegeben werden. Kreisvorsitzender Fiene vermittelte einen ausführlichen Jahresüberblick, in dessen Mittelpunkt das Nordenhamer Verbandsfest, das WHW-Werfen innerhalb des Kreises IV und die Austragung der Meisterschaften stand. Das Ergebnis des großen Wettkampfes Friesland gegen Holstein am Dangaster Strand im Mai des verflossenen Jahres wurde eingehend unter die Lupe genommen. Dann streifte der Kreisvorsitzende das in Grabstede von dem Verein „Hier mött he her" durchgeführte Kreisfest 1938. Auch hier wurden die gesammelten Erfahrungen ausgetauscht. Alles in allem faßte der Kreisvorsitzende seinen Rückblick dahin zusammen, daß im verflossenen Jahr recht fruchtbringende Arbeit im Einsatz für Heimat und Volkstum geleistet worden ist. Unterverbandsführer Logemann vom Unterverband „Friesische Wehde" spricht dem Kreisvorstand den Dank aller Vereine aus.

Die Neubestimmung des Gesamtvorstandes erfolgte, trotzdem der Kreisvorsitzende Fiene sein Amt zur Verfügung stellte, wieder in der bisherigen Weise. Einstimmung wurde dem bisherigen Kreisvorsitzenden Fiene das Vertrauen ausgesprochen, der dann bereit ist, sein Amt vorläufig weiterzuführen. Die Wettkämpfe der beiden Unterverbände „Waterkant" gegen „Friesische Wehde" sollen am 16. April durchgeführt werden. Austragsort steht noch nicht fest. Das WHW-Werfen bzw. Austragung der Meisterschaften findet in Kürze nach vorhergehender Bekanntgabe statt. Am 14. Mai ist ein großes Jugendwerfen vorgesehen, es stehen sich 20 gegen 20 Jungens gegenüber. Die Leitung hat Unterverband „Friesische Wehde". Das diesjährige Kreisfest übernimmt der Klootschießerverein „Fleu weg", Büppel bei Varel. Eine Tagung ist für vormittags vorgesehen. Die Wettkämpfe sind dieselben wie in Grabstede.

Nach der Tagung nahm Pg. Edo Pille das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er sich für die stärkere Heranziehung der Jugend für das Klootschießen einsetzte. Neben der HJ und den Klootschießervereinen muß auch die Schule dem Wollen helfen. Die Jugend muß begeistert werden, damit sie sich immer mehr des geschichtlichen und volklichen Wertes des Heimatspiels unserer Altvorderen bewußt wird.

Ortsgruppenversammlung in Zwischenahn

Trotz Grippeepidemie wies die Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte, einen starken Besuch auf. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Breit, der die Ortsgruppengeschäfte für den zum Wehrdienst einberufenen Pg. Specht für die nächsten drei Monate führt, nahm besondere Veranlassung, des 50. Geburtstages des Gauleiters zu gedenken. Das Ammerland geht für seinen Gauleiter durchs Feuer, und so war es glücklich, ihm zum Geburtstag ein Geschenk haben machen zu können, von dem es weiß, daß es ihn sehr erfreut hat. Es handelt sich um die vollständige Einrichtung einer ammerländischen Bauernstube, um alte, würdige Kulturstücke des Ammerlandes, um wahre Prachtstücke der althandwerkerlichen Kunst. Im künftigen Gästehaus auf dem Bookholzberg sollen sie zur Einrichtung eines Ammerländer-Zimmer dienen. Wenn der Gauleiter demnächst nach Bad Zwischenahn zur Besichtigung der Möbel kommt, wird das für die Ortsgruppe ein besonders wichtiger Tag sein.

Pg: Breit wies auf die großartigen Leistungen hin, die die Ortsgruppe im diesjährigen WHW gezeigt habe. Wie alle Jahre vordem, so solle die ganze Opferfreudigkeit noch einmal auf einen Tag vereint werden, der zugleich dann Gelegenheit gebe, unserer großen Ortsgemeinschaft festesfrohe Stunden zu bereiten; das sei das große WHW-Fest, das im Laufe des Monats März durchgeführt werde. Wo die Mitarbeit an die Parteigenossen und Parteigenossinnen ergeht, wird sich jeder bereitwilligst in den Dienst dieses Tages stellen.

Im zweiten Teil des Abends wurden zwei wertvolle Referate geboten. Landrat Dr. Hartong, Westerstede sprach über die Bedeutung und die Aufgaben des deutschen Roten Kreuzes, das auf Grund der reichsgesetzlichen Regelung im ganzen Reich einen Neuaufbau erlebt. Auch auf dem Ammerland hat die Arbeit begonnen und bereits ausgezeichnete Erfolge gezeitigt, nachdem in einer Rücksprache mit Kreisleiter Schneider dieser die tatkräftige Mitarbeit der Partei und ihrer Gliederungen zugesagt hat. In erster Linie konnten sich bisher die weiblichen Bereitschaften entwickeln. Dr. Hartong hob hier den anerkennenswerten Eifer vieler Frauen und junger Mädchen hervor, die sich selbst weite Entfernungen nicht zuviel werden lassen, um die Ausbildungskurse zu besuchen. Daß die Arbeit auch in der Zwischenahner Ortsgruppe schon gute Früchte gezeigt hat, bewies die Zahl der bereits in der Tracht des Roten Kreuz anwesenden Frauen. Redner appellierte an die Männer, insbesondere an alle über 45 Jahre alten, dem Beispiel der Frauen zu folgen und sich ebenfalls für die Rote-Kreuz-Arbeit zur Verfügung zu stellen; er erfüllt damit eine hohe vaterländische Pflicht, die der Führer wiederholt ernst betont und als wichtig herausgestellt hat. Wer praktisch nicht mitarbeiten kann, hat aber durch den Beitritt zu den überall gebildeten Ortsgemeinschaften die Möglichkeit, der wertvollen Sache durch seinen monatlichen Beitrag von 20 Rpf. ideell zu dienen. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Als Abschluß des angeregten Abends hielt Pg. Dr. Ketelhohn vom NSKK im amüsanten Plauderton ein Viertelstündchen Verkehrserziehung. Er hatte damit eine treffsichere Art, dieses wichtige Problem der Verkehrserziehung volkstümlich und anschaulich zu gestalten, und der herzliche Beifall bewies, wie sehr die Ausführungen angesprochen hatten. Ein Film vom Vorfahrtsrecht diente zur bildlichen Ergänzung des Gehörten.

Nordsee-HJ im Reichsschießwettkampf

Die Hitlerjugend hat heute 15 000 Schießwarte, die auf den Reichsschießschulen und in unzähligen Sonderlehrgängen herangebildet wurden. Sie verfügt dazu über 15 000 Kleinkaliberbüchsen. Der Reichsschießkampf umfaßte 1937 500 000, 1938 schon 950 000 Jungen. Der Ringdurchschnitt der 1000 besten Schützen hob sich von 1937 auf 1938 von 9,02 auf 9,64. Die Siegermannschaft hatte 10,74 Durchschnitt. Schon sind 27 000 Schießauszeichnungen und 2000 Scharfschützenauszeichnungen verliehen. Die Zahlen steigen weiter an. 1939 beginnt die Erfassung der ganzen Jahrgänge, gleichgültig, ob die Jungen in der Hitler-Jugend sind oder nicht. Das Deutsche Jungvolk wird mit den neu entwickelten Luftgewehrmodellen ausgebildet. Sie erlauben eine ebenso billige wie hervorragende Vorschulung. Der Reichsschießwettkampf des Deutschen Jungvolks wird 1939 500 000 Jungen erfassen.

Die erzielten Ergebnisse und Erfolge konnten nur durch eine jahrelange systematische Aufbauarbeit erreicht werden, so daß heute jeder Hitler-Junge im Kleinkaliberschießen ausgebildet wird. Zum dritten Mal treten in diesem Jahr im Gebiet Nordsee die Mannschaften zum Reichsschießwettkampf an. Zunächst kämpfen die besten 20 Schützen einer jeden Gefolgschaft um die Meisterschaft im Bann. Die beste Mannschaft eines jeden Bannes nimmt an den Reichs- und Gebietsmeisterschaften teil. Jeder Schütze hat 5 Schuß liegend aufgelegt und 5 Schuß liegend freihändig auf die HJ-Ringscheibe abzugeben. Beide Anschläge werden hintereinander geschossen.

An den vorjährigen Wettkämpfen im Gebiet Nordsee haben insgesamt 404 Mannschaften mit 8080 Schützen teilgenommen. Die 60 ersten Mannschaften, also 1200 Jungen, erreichten 1938 einen Ringdurchschnitt von 8,5. Der Sieger des Gebietes Nordsee (7) im Vorjahre war die Mannschaft der Fliegergefolgschaft 1/384 Cuxhaven mit einem Ringdurchschnitt von 10,22. Zweitbeste Mannschaft wurde die Marinegefolgschaft 1/91 Oldenburg mit 9,66 Ringdurchschnitt.

Großbrände und Feuersbrünste

Verheerende Feuersbrünste haben seit dem Beginn des 30jährigen Krieges unsere Heimat heimgesucht. Manche Flecken- und Kleinstädte brannten drei- und viermal, z. T. sogar ganz ab. Das viele Holz, das man in früheren Tagen zum Häuserbau verwendete, gab dem Feuer reiche Nahrung. Aber die Einwohner verzweifelten nicht, sondern gingen von neuem ans Werk. Da ihnen das alte Haus lieb geworden war, bauten sie es nach dem Brande ähnlich wie das alte wieder auf. So beobachtet man z. B. in Wildeshausen trotz der Verwendung von modernem Baumaterial in manchen Häusern immer noch den alten Baustil.

1743 brannten in Ganderkesee 15 Häuser und die Küsterei ab. Kaum hatte sich der Ort von dieser Katastrophe erholt, da kam das Schreckensjahr 1775, in dem an zwei aufeinander folgenden Tagen 23 Stroh- und Reithdachhäuser und die Pastorei vollständig niederbrannten. Ein Knecht, der in einer Scheune geschlafen hatte, wurde unter den brennenden Balken begraben. Ein anderer Einwohner starb an Brandverletzungen. Alles Hab und Gut sowie sämtliche Schweine, alles Vieh und alle Erntevorräte verbrannten. Dreiviertel aller Einwohner waren obdachlos.

Am 3. Juni 1751 brannten in Varel 30 Gebäude nieder. So fiel der große Flügel des Schlosses dem Feuer zum Opfer. Im Schloß selbst war die gräfliche Bibliothek, in der Stücke von größtem Wert aufbewahrt wurden, untergebracht. Sie verbrannte. Wie durch ein Wunder wurde die Bilderhandschrift des Sachsenspiegels von 1336 gerettet, da sie ausgeliehen war. Die Bibliothek hatte einen Geldwert von 10 000 Talern.

Furchtbar wirkten sich die Brände in der Stadt Oldenburg aus. Am 27. Juli 1676 brannten innerhalb von 14 Stunden 100 Wohnhäuser und 230 Nebengebäude nieder. Nur 120 Häuser blieben verschont. Dieser entsetzliche Brand brach an drei Stellen gleichzeitig aus. So brannten nieder die Lange, Achtern-, Motten-, Kurwick-, Haaren- und Gaststraße u. v. a. m. Von diesem Brande hat sich Oldenburg im ganzen folgenden Jahrhundert nie erholen können. Die Stadt wandte sich mit der Bitte um sofortige Hilfe an den Landesherrn, den König von Dänemark, der sich aber nur sehr wenig für den Aufbau einsetzte und es auch gar nicht ernstlich wollte. Im ganzen Oldenburger Lande wurde eine großzügige Sammelaktion für die Obdachlosen in Oldenburg durchgeführt. Schon am 11. Januar 1597 brannten in Oldenburg einmal 90 Häuser ab.

Am 9. Februar 1728 brannte in Jever die Stadtkirche nieder. Das Feuer entstand durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer auf dem Orgelboden. Nach acht Jahren stand ein neues Gotteshaus, eben die jetzige Stadtkirche.

Am 8. August 1684 entstand im Hause Witschiben in Vechta ein großer Brand, der die ganze Stadt in Asche legte und nur Kirche, Pastorei, Kaplanei, Küsterei und Lehrerwohnung verschonte. Alle Böden waren infolge der frühen Ernte voll Heu und Getreide. Die Häuser trugen fast alle Fachwerk und Strohdächer. Im Rathause verbrannten alle Kauf- und Pfandbriefe, Schuld- und Hypothekenscheine und alle Kirchen- und Armenobligationen. Als 18 Bürger ihre Häuser bereits wieder aufgebaut hatten und 27 andere im Rohbau fertig waren, kam der Befehl, daß die Stadt nicht an der Brandstätte wieder aufgebaut werden durfte.

Familien-Nachrichten

anderen Blättern entnommen:

Geboren:

Herbert und Hilde Scheumer, Altengraben, ein Sohn
Herbert Weichold und Frau Hanna geb. Richter, Freital, eine Tochter
Hans Wiechmann und Frau, Rastede, ein Sohn
Karl Wiechering und Frau Sophie geb. Müller, Leer, eine Tochter
Georg und Johanne Sommer, Norderschwei, ein Sohn

Verlobte:

Irmgard Wieldt mit Oberarzt Dr. Gerhard Slotty, Aurich/Wildeshausen

Verlobte:

Elly Werner und Heinr. Reselage, Emstek/Reselage
Elisabeth Reselage mit Fritz Wöbkenberg, Reselage
Maria Köster mit Joseph Stindt, Helmighausen/Huckelrieden
Frieda Abeln mit August Domenghino, Löningen/Emsdetten
Annlies Jantzen mit Basil Symes, Strückhausen/Parkstone

Vermählte:

Wilhelm Arkenau und Frau Gertrud geb. Hackmann, Lohne
Erhard Toepfer und Frau Renate geb. Schlär, Wilhelmshaven
Wilhelm Muckel und Frau Frieda geb. Kliem, Wilhelmshaven
Hermann Hülsmann und Frau Hertha geb. Logemann, Schwei
Heinz von Seggern und Frau Hanny geb. zur Loye, Wedtlenstedt
Günther Brandt und Frau Elsa geb. Schlalos, Wilhelmshaven
Paul Wulf und Frau Ilse geb. Böttcher, Wilhelmshaven
Heinrich Gerdes und Frau Ilse geb. Held, Burhave

Gestorben:

Johann Jantzen, Südedewecht, 90 Jahre
Johann Witte, Nordenholzermoor, 84 Jahre
Johann Ihnen Jantzen, Wilhelmshaven, 75 Jahre
Paul Jagemann, Wilhelmshaven, 77 Jahre
Sophie Huusmann Wwe. geb. Gerdes, Sanderbusch, 78 Jahre
Ewald Ruhe, Lüsche, 1¼ Jahre
Elisabeth Middelbeck, Westerlutten, 2½ Jahre
Theo Ostendorf, Calveslage, 1½ Jahre
Agnes Hollmann Wwe. geb. Moormann, Damme, 81 Jahre
Heinrich Ossenbeck, Oldorf, 65 Jahre
Auguste Bruns geb. Hoting, Osternburg, 74 Jahre
Hermann Wilke, Ganderkesee, 40 Jahre
Josefine Hagen geb. Niehaus, Dwergte, 68 Jahre
Louise Maria Ratje geb. Windt, Brake, 73 Jahre
Georg Gagelmann, Schweierzoll, 81 Jahre
Elise von Lienen geb. Bädeker, Norderschwei, 83 Jahre
Johanne Büsing Witwe geb. Kramer, Oldenbrok-Niederort, 79 Jahre
Rektor Karl Heyen, Wilhelmshaven, 52 Jahre
Wilhelm Göritz, Wilhelmshaven, 67 Jahre
Stina Müller geb. Alander, Wilhelmshaven, 74 Jahre
Hermann Reinhard Hinrichs, Neuenburg, 74 Jahre
Louise Maria Ratje geb. Windt, Brake, 73 Jahre
Auguste Ahlers geb. Meyer, Delmenhorst
Marie Ostermann, Delmenhorst, 41 Jahre
Marie Hübenbecker verw. Janns, Delmenhorst, 72 Jahre
Witwe Maria Rustemeyer, Delmenhorst, 74 Jahre
Johann Fastje, Delmenhorst, 72 Jahre
Clemens Hake, Erlte, 63 Jahre
Elisabeth Bodde geb. Macke Witwe, Bünne, 72 Jahre
Josephine Gebert geb. Gevers, Vechta, 33 Jahre
Jakob Ostendorf, Paradies, 77 Jahre
Mete Ahlers Witwe geb. Tapken, Westerscheps, 73 Jahre
Wilhelm Neumann, Petersfehn, 21 Jahre
Richard Rieken, Oldenburg, 36 Jahre
Johann Jantzen, Süd-Edewecht, 90 Jahre

Landesbibliothek Oldenburg

645

Hauptpreisverteilung für Zuchtbullen und Prämiierung von Auktionsbullen

Eine glänzend verlaufene Veranstaltung der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft — Erstklassiges Zuchtbullen-Material — Massenbesuch

Aufnahme: „Nachrichten" (Schmücker)

Die Hauptpreisverteilung ist in der Geschichte der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft zu einem Marksstein geworden. Die Züchter der OHG haben dank der zielbewußten Richtungsweisung der Zucht- und Geschäftsleitung in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Das überall große Interesse bedingte den Riesenbesuch, der besonders vermerkt werden muß. Von großem Vorteil ist im übrigen, daß den bereits anwesenden Käufern für die Auktion einmal das vorhandene ältere Bullenmaterial in seinem vollen Umfange und seinem hervorragenden züchterischen Wert vorgeführt werden konnte.

Der Verlauf der Veranstaltungen wickelte sich dank der vorsorglichen Arbeit der Schauleitung (Joh. Möhlenbrock, Dwoberg, und Dr. Schimmelpfennig, Oldenburg) glatt nach der aufgestellten Tagesordnung ab. Der Auftrieb der Tiere war kurz nach 11 Uhr beendet. Die Richtringe waren vorbereitet und alle notwendigen Maßnahmen getroffen.

Die Arbeit der Preisrichter begann um 11.30 Uhr und war um 16 Uhr beendet. Gerichtet wurde unter dem Obmann J. Schernbeck, Fischbeck. Für die Preisrichtergruppe I stand der Richtring I zur Verfügung. Fischer, Zittendorf, und Landwirtschaftsrat Prießhoff, Meppen, richteten die alten Bullen (Kat.-Nr. 1 bis 13) der Klasse 1 sowie die Auktionsbullen der Klasse 6 (Kat.-Nr. 142 bis 186). Der Richtring II war der Preisrichtergruppe II vorbehalten. Hier wurden von A. W. Janßen, Gut Joachimstal, und Lödige, Vorder-Eichholz, die Klasse 2 (Kat.-Nr. 14 bis 31) der Hauptpreisverteilungsbullen sowie die Klasse 5 der Auktionsbullen (Kat.-Nr. 101 bis 141) beurteilt. Im Richtring III vollzog die Preisrichtergruppe III, H. von Bemberg, Burg Ringsheim, und H. Köster, Borstel, die Prämiierung der Klassen 3 (Kat.-Nr. 32 bis 65) und 4 (Kat.-Nr. 66 bis 99). Weiter ist zu berichten, daß die tierärztliche Ueberwachung in den Händen des Amtstierarztes Dr. Steffens lag.

Der Sieger des Tages

wurde nach der beendeten Beurteilung in den einzelnen Klassen durch die Vorführung sämtlicher Ia-Bullen im großen Richtring von dem Gesamtkollegium der Preisrichter und des Obmanns nach schärfster Beurteilung ermittelt. Diese Arbeit schloß gestern um 16 Uhr die Veranstaltungen in der Zuchtviehhalle ab und endete mit der Verkündung, daß der Bulle Kat.-Nr. 48, Gaston Nr. 15 374, geb. 27. 11. 36, des Fritz Blohm, Süllwarderwurp, der beste Bulle der Hauptpreisverteilung sei. Züchter dieses Elitestammbullen ist Wilhelm Heerßen, Morgenland. Der Gaston entspricht als Sieger des Tages in allen Teilen dem von der OHG aufgestellten Zuchtziel: Milch-Fleischtyp des deutschen schwarz-weißen Tieflandrindes, gesund und widerstandsfähig, milchergiebig und leichtfuttrig. Dazu war der „Gaston" von bester Form auf starkem Fundament, mit fester Rückenlage und vorzüglicher Breite.

Am Abend erfolgte das

Züchtertreffen im Hotel „Zum Neuen Hause"

unter größter Beteiligung der geladenen Gäste und der namhaften Züchter aus dem Lande und den interessierten Gebieten des Reiches. Im Mittelpunkt dieser Zusammenkunft stand die Kritik des Preisrichterobmanns, Bauer Johannes Schernbeck, Fischbeck, der eingangs in launigen Ausführungen ein Loblied auf das schöne Oldenburger Land und insbesondere seine „fetten Marschweiden" zum besten gab. Die Kritik über die Schau, so hieß es dann, müsse sein, um die Punkte in der Rindviehzucht und der Bullenhaltung klar zu erkennen, in denen eine weitere Verbesserung oder doch eine gewisse Richtungsänderung notwendig sei. Im allgemeinen müsse festgestellt werden, daß in Oldenburg eine so hervorragende Qualitäts-Bullenschau bisher noch nicht gezeigt werden konnte. Insbesondere sei es die Ausgeglichenheit im Typ, die auffällig als besonderes Merkmal der heutigen Zucht in den Vordergrund getreten sei. Diese Tatsache stelle eindeutig die Erkenntnis und Anerkennung im Streben nach dem großen Ziel in der Zucht des schwarzbunten Niederungsviehes in den Mittelpunkt einer bisher noch nicht gekannten Hochzucht. Die Fortschritte seit den Jubiläumsschauen in Rodenkirchen (Wesermarsch) und Delmenhorst (Oldenburger Herdbuch-Verein) seien überragend und werden von keiner anderen Züchterorganisation im Reiche übertroffen. Die betriebene Blutauffrischung und die bewußte Zucht nach dem Blutaufbau mache sich günstig bemerkbar. Auf den Erfolg könnten Züchtergesellschaft und die Züchter mit Recht stolz sein! Wenn auch heute der Trieb und gewisse Bestrebungen allein auf Leistungen abgestellt seien, so müsse doch die figürliche Gestaltung der Tiere immerhin noch ihre Bedeutung behalten, da ja auch das Auge etwas haben wolle. So müsse man zu einer zweckmäßigen Formenschönheit kommen, wie sie heute im Bereiche der OHG schon erreicht sei. Von den Formen der Bullen könne auch auf die Figur der Kühe geschlossen werden, für die sich dann infolge des ausgeglichenen und kräftigen Körperbaues auch ganz von selbst günstige Leistungen ergeben werden. Den Grundstein zu den heutigen Erfolgen habe die Uebernahme des aus Holstein stammenden Zuchtbullen Primus gegeben, dessen gute Vererbung sich an Hand der Ahnentafeln der einzelnen im Katalog aufgeführten Bullen unzweideutig nachweisen lasse.

Bei dieser Gelegenheit gedachte der Kritiker der ungeheuren Leistungen des dem Züchterschicksal zu früh erlegenen Züchters Krogmann, Bettingbühren. Die von diesem Züchter ausgestellten hervorragenden Sammlungen wertvollster Zuchttiere seien bis heute noch nicht wieder in diesem Ausmaß von einem einzelnen erreicht worden. Krogmann habe schon vor Jahren den Grundstein zu den heutigen überragenden Erfolgen gelegt, indem die Nachzucht des Krogmannschen Zuchtbullen Egmont sich überall an die Spitze stelle. Die Angleichung und die Ausgleichung in der Zucht sind sein besonderes Verdienst. Die Auswirkung sehe man auf der Preisverteilung vornehmlich in den jüngeren Jahrgängen.

Im weiteren würden die einzelnen Klassen und einige einzelne Tiere in der Beurteilung durch den Fachmann gewürdigt und festgestellt, daß die Preisrichtergruppen keine leichte Arbeit gehabt haben, die im Typ markantesten Tiere unter der Fülle des guten Zuchtmaterials zu erkennen. Der bisherige Siegerbulle Balordo hat unter der Seuche gelitten, so daß dieser trotz der bisher schon erhaltenen 15 hohen Auszeichnungen, darunter die des Siegers der Reichsnährstandsschau in München, diesmal nicht an die Spitze aller Leistungen gestellt werden konnte. Im übrigen sei aber die Klasse 1 (alte Bullen) hervorragend infolge ihrer Ausgeglichenheit im Typ. Weniger gut sei die Klasse 2, die die angestrebte Ausgeglichenheit in einigen Exemplaren vermissen lasse. Dagegen seien die jungen Bullenklassen 3 und 4 in dieser Beziehung ganz vorzüglich.

Was noch an einigen Tieren auszusetzen sei, das sagte der Kritiker den Züchtern in klaren und eindringlichen Worten, die auch in dem Sinne, wie sie gemeint waren, auf der ganzen Linie verstanden worden sind. Selbst die sehr jungen Auktionsbullen sind als wertvollstes Zuchtmaterial bezeichnet worden. Wahrlich, die OHG steht mit ihren Erfolgen an der Spitze im ganzen Reiche. Der Erfolg ist durch den Zusammenschluß erzielt, wie überhaupt erst durch die Vereinheitlichung — wie auch auf anderen Gebieten — zu großen und größten Leistungen gekommen werden konnte.

Abschließend gab Bauer Scharnbeck seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Oldenburger Bauer an seiner Hochzucht aus Tradition festhalte und im Sinne der Altvorderen sowohl wie in den Bestrebungen der Neuzeit die Erreichung des großen Zieles, das der Führer und der Reichsernährungsminister gesteckt haben, mit ganzer Kraft freudig weiter arbeite, um das Dritte Reich in der Ernährung unabhängig zu machen, selbst für die schwersten etwa kommenden Zeiten. Oldenburg ist erfolgreich vorangegangen und wird weiter in diesem Sinne marschieren! Darum möge die OHG wachsen, blühen und gedeihen!

Vorher hatte noch Joh. Möhlenbrock, Dwoberg, die Gäste im Namen der OHG willkommen geheißen und ihnen nach der harten Arbeit des Tages einige Stunden frohen Zusammenseins in kameradschaftlichem Kreise gewünscht. Tierzuchtdirektor Dr. Schimmelpfennig legte die drei Gründe dar, die zur Abhaltung der Preisverteilung in Verbindung mit der Elite-Bullen-Auktion führten. Erstens müsse nach mehrjähriger Pause wieder ein Ueberblick über den Stand der Zucht, die durch Einführung von Shorthorntieren eine Blutauffrischung erfahren habe, gegeben werden. Zweitens müßten die erreichten Leistungen hinsichtlich der Milch- und Fetterzeugung einmal der Oeffentlichkeit gezeigt werden. Drittens müßten die Stützen der Zucht von auswärtigen Preisrichtern einer Beurteilung unterzogen werden. Hauptabteilungsleiter II, Bauer Reinhard Backhaus, Sandersalzengroden, hob hervor, daß der Bestand an hochwertigen Zuchtbullen innerhalb der OHG vollauf befriedige und das Produkt jahrzehntelanger zielbewußter Züchterarbeit seien, die zum großen Teil der aufbauenden Arbeit des ebenfalls anwesenden Oekonomierats Peter Cornelius, Großenmeer, seien, der einen Ueberblick aus der Arbeit der Zuchtleistung von einst und jetzt gab und dabei die Kräftigung der einheitlichen Bestrebungen und ihrer Erfolge nach der Machtübernahme in den Vordergrund stellte.

Das Züchtertreffen schloß mit einem kameradschaftlichen Beisammensein ab, das durch Küche und Keller des Hoftratteurs Rudolf Jucknack vortrefflich verschönert wurde. Im Laufe des Abends erfolgte die Bekanntgabe der Prämiierungsergebnisse und die Verteilung der Ehrenpreise.

Ehrenpreise

stifteten nach dem Katalog: Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft (4 große Staatspreismünzen), Staatsministerium Oldenburg (2 Staatsdenkmünzen), Amtsverband Wesermarsch, Stadt Oldenburg, Stickstoffsyndikat, Landesbauernschaft Weser-Ems, OHG (Bronzeplastik des Siegerbullen „Balordo"), Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes, LZG-Oldenburg, Oldbg. Landwirtschaftsbank, W. von Essen (Rastede), Firma O. A. Möller (Oldenburg), und Firma O. Ricken, Oldenburg. Die Ehrenpreise sind als Zuschlag zu den Geldpreisen gegeben worden. Die Empfänger sind aus dem Verzeichnis der Preisträger ersichtlich, das im übrigen genaue Auskunft darüber gibt, wo im Zuchtgebiet der OHG die besten und tüchtigsten Bullenzüchter und Bullenhalter wohnhaft sind. Den Stiftern der Ehrenpreise wurde seitens des Vorsitzenden der OHG der beste Dank ausgesprochen. Der beste Dank aber sei der, daß die Züchter durch diese Zuwendungen zu weiterhin erfolgreichen Leistungen angespornt würden.

Die Zahl der Ehrengäste

zu den einzelnen Veranstaltungen war eine recht große. Besonders genannt wurden Ministerialrat Tantzen vom Staatsministerium, Rechtsrat Rathert als Vertreter des Oberbürgermeisters, Landestierarzt Dr. Ohlenbusch, Oldenburg, das Ehrenmitglied Oekonomierat Peter Cornelius, Großenmeer, und Universitäts-Professor Bürger, Kiel. Weiter waren zugegen die Vertreter von Partei und Wehrmacht, der Veterinärbehörden, der Tierzuchtämter der Landesbauernschaft Weser-Ems, des Reichsnährstandes, der bäuerlichen Zentralgenossenschaften, des Reichsverbandes der Rindviehzüchter Deutschlands, sowie die Vertreter der Züchterverbände aus Schleswig-Holstein, Ostfriesland-Jeverland, Osnabrück, Südoldenburg, Mittelweser, Lüneburg, Rheinland, Emsland, Provinz Sachsen, und schließlich noch die Vertreter des Pferdezuchtverbandes und des Schafzüchterverbandes in Oldenburg.

An Geldpreisen

wurden 17 erste Preise zu je 250 RM, 19 zweite Preise zu je 175 RM, und 17 dritte Preise zu je 125 RM mit insgesamt 9700 RM ausbezahlt, von denen 2000 RM aus Mitteln des Tierzuchtamtes (Staatl. Körgebühren) gegeben wurden.

„Im Anfang war der Bauer"

Zelt-Sonderschau der Landesbauernschaft Weser-Ems

Anläßlich des beginnenden Dritten Landesbauerntages Weser-Ems findet von heute bis Sonntag auf dem Platz der SA in einem großen Zelt eine Sonderschau statt, die das Interesse nicht nur der Landbevölkerung beansprucht. Sie zeigt in anschaulichen Bildern, graphischen und plastischen Darstellungen alles, was heute der Landmann wissen muß und was auch die Stadt von ihm und seiner Arbeit wissen sollte: Angefangen von den vorgeschichtlichen Funden, die den Ackerbau unserer Vorfahren beweisen, bis hin zur neuzeitlichen Landtechnik wird hier ein Querschnitt durch das bäuerliche Leben Deutschlands und seine Gegenwartsaufgaben gezeigt.

Die Schau ist übersichtlich in mehrere Abteilungen gegliedert. Die eine läßt uns geschichtliche Tatsachen, die mehrere Jahrhunderte umfassen, mit einem Blick aufnehmen: den Freiheitskampf des deutschen Bauerntums, vom Freibauerntum über Frühkapitalismus, Bauernkriege, Hörigkeit, Steins Reformen, Liberalismus bis zur Befreiung durch den Nationalsozialismus. Die meisten anderen Abteilungen befassen sich mehr mit agrartechnischen Dingen. Da ist die unermüdliche Aufklärung des fortschrittlichen Landsmanns immer noch vonnöten, weil die Erzeugungsschlacht, die Riesenaufgabe der Ernährungssicherung für Großdeutschland, stets neue Anforderungen an die gesamte Landwirtschaft stellt. Gleichzeitig werden andere Volkskreise, auch die Schuljugend, bekanntgemacht mit der ungeheuren Aufgabe derer, die dem Boden einen höchstmöglichen Ertrag abringen wollen und müssen.

Der Schlepper in seiner vielseitigen Verwendung, das Vielsachgerät, die Melkmaschine — wir deuten diese Dinge nur an, um zu erinnern, daß ohne verstärkten Maschineneinsatz keine Leistungssteigerung möglich ist. Daneben wirkt die Marktordnung mit all ihren Verzweigungen, Erfolgen und Notwendigkeiten um Beachtung und Verständnis. Der Grünlandwirtschaft ist unter dem Motto „Mehr und besseres Futter" eine große Reihe von Bildern und Karten gewidmet, die alle den Zwischenfruchtbau und seine Zusammenhänge behandeln. Der Gärfutterbehälter gehört selbstverständlich auch dazu. „Steigere die Erträge im Hackfruchtbau!" heißt eine der Parolen; wie man sie befolgt, wird hier gezeigt. Eine besonders ernste Angelegenheit ist die schematische Darstellung der „Fettlücke". Ueber die Judengefahr wird man aufgeklärt, und es wird erinnert, daß der ehrbare Kaufmann gleichen Blutes bester Treuhänder des Bauern ist.

In diesen Tagen kommen viele Bauern und Landwirte in die Stadt. Sie erhalten hier in gedrängter Kürze unter fachmännischer Führung einen Ueberblick über die ehrenvolle und mühevolle Aufgabe des Nährstandes für unser Volk und werden gleichzeitig belehrt, wie und wo auf praktischen Gebieten noch Verbesserungen möglich sind. Daneben aber soll auch die Stadtbevölkerung sich das wieder einmal ansehen, um zu ermessen, wie gerungen wird um die Nahrungsfreiheit, um Leistungssteigerung auch auf dem letzten Hof.

Ergebnis der Formprämiierung

A. Stammbullenschau (Hauptpreisverteilung)

Bester Bulle der Schau

Verz.-Nr. 48: „Gaston" Nr. 15 374, Besitzer: Fritz Blohm, Sürwürderwurp, Züchter: Wilh. Heerßen, Morgenland. Erhält Züchterpreis: Bronzeplastik des Bullen „Balordo" 13 997, gestiftet von der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft.

Bester Leistungsbulle der Schau

Verz.-Nr. 26: „Effendi" Nr. 15 051, Besitzer: Joh. Ahlers, Brettorf, Züchter: Gerhard Martens, Harriersand. Erhält Besitzerpreis: Vergoldete Ehrenmünze der Landesbauernschaft Weser-Ems und Ehrenpreis des Amtsverbandes Wesermarsch, Brake. Züchterpreis: Ehrenpreis, gestiftet von Walter von Essen, Rastede.

Die Einzelergebnisse dringen wir morgen

Die Elite-Bullen-Auktion

der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft begann heute früh um 9 Uhr mit der Vorführung der prämiierten Bullen in der Auktionshalle. Um 10 Uhr begann dann der Auktionator Schneider aus Anklam mit der Versteigerung der rd. 80 Elitebullen, die seitens der Körungskommission durch Vorauswahl im Lande bestimmt waren, und die auch hinsichtlich ihres Zustandes und der Güte heute nicht enttäuschen. Wie sich schon gestern auf der Prämiierung zeigte, sind Käufer in großer Anzahl erschienen. Die besten Jungbullen sind heute früh im Lichtbild festgehalten worden.

Es ist schon stolzer, daß wir Deutsche heute entschlossen unsere Probleme selbst lösen und uns auch selbst helfen.

Z. 6 **Adolf Hitler.**

Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.

Landesbibliothek Oldenburg

Chronik aus aller Welt

Der Arzt als Blutspender

Ein herrliches Beispiel von Pflichtbewußtsein und Entschlußfähigkeit gab ein Arzt des Pantschewo-Hospitals zu Belgrad. Dr. Juristisch war im Begriff, eine junge Frau zu operieren, als er gewahr wurde, daß die Patientin in beängstigender Weise Blut verlor. Der Blutverlust war dermaßen groß, daß nur eine sofortige Bluttransfusion das Leben der Kranken noch retten konnte. Es blieb keine Zeit mehr, von außenher einen Blutspender zu besorgen. Nun wußte der Arzt, daß seine Assistenten für eine Blutspende nicht in Frage kamen, weil sie einer andern Blutgruppe angehörten als die Patientin. Er allein konnte mit seinem Blute helfen, das Schlimmste zu verhüten. Augenblicks beauftragte er einen Kollegen, von seinem Blut die nötige Menge auf die Kranke überzuleiten. Mit der Sonde am Oberarm führte der Arzt, vollkommen ruhig, die Operation, die keinen Aufschub duldete, zu Ende. Operation und Blutübertragung verliefen gleichzeitig glücklich. Doch als die Kranke außer Gefahr war, brach der Arzt völlig erschöpft zusammen. Als er wieder zu sich kam, sagte er, seine einzige Befürchtung sei gewesen, daß er vorzeitig die Kraft verlieren würde.

Die Perle im Schellfisch

Auf der Kanal-Insel Jersey fand die Frau des Auktionators Corbin in einem Schellfisch, den sie für das Abendessen herrichtete, eine große Perle von wunderschönem Glanze. Als Mister Corbin davon erfuhr, war er im Zweifel, ob er die Perle behalten dürfte oder dem Fischhändler, bei dem er den Fisch erstanden hatte, zurückerstatten müsse. Schließlich fiel ihm ein, daß nach einem alten Gesetz, alle Kostbarkeiten, die aus dem Meer an Land gelangen, als Staatseigentum zu gelten haben. Hoffentlich erhält Mrs. Corbin zum Trost wenigstens einen hübschen Finderlohn.

Eine Kette von Versicherungsmorden

Die Totenschau hat jetzt in Philadelphia ein geradezu erschreckendes Ergebnis gezeitigt. Zwei Frauen und ein Mann sind verdächtigt, vier Menschen ums Leben gebracht zu haben, um die hohen Versicherungen ausgezahlt zu erhalten. Der Ehemann der 29jährigen Mrs. Stella Alfonsi soll sich unter den Opfern befinden und die Alfonsi schwer belastet sein. Dann stehen unter Verdacht eine Mrs. Corina Fabato und ein Mann namens Hermann Petrilio. Außer Alfonso zählen zu den angeblich Ermordeten der 17jährige Philipp Ingrao, sein Vater Charles Ingrao und ein Mann mit Namen Giuseppi Martini. In dem Körper der Toten hat der Amisarzt Gift gefunden. Außerdem sei versucht worden, die Opfer mit Typhusbazillen zu infizieren. Allein das Leben des 17jährigen Philipp und seines Vaters war 18mal versichert gewesen. Der Totenbeschauer äußerte sich dahingehend, daß es sich hier, wenn die Untersuchung den Verdacht bestätigen würde, um eines der kaltblütigsten Mordverbrechen in der Versicherungskriminalität des Staates handeln würde. Man könne sogar von einer Kette von Versicherungsmorden sprechen, denn dieser Fall stünde nicht vereinzelt da. Aber auch die amerikanischen Versicherungsgesellschaften trügen Mitschuld an dieser Seuche, denn es würden Versicherungen abgeschlossen, die das Zeichen des kommenden Mordes bereits an sich trügen.

Ausstellung gegen den Rheumatismus

In England wird ein energischer Kampf gegen den Rheumatismus, der eine schwere Schädigung des Volksganzen darstellt, geführt. Im Zusammenhang damit wurde in London eine einzigartige Ausstellung, die erste ihrer Art, eröffnet, in der die neuesten Methoden der Diagnose und Behandlung aller bekannten Arten von Rheumatismus anschaulich in Photographien vorgeführt und durch Zahlenübersichten die verheerenden Folgen gezeigt werden. Ein besonderes Interesse hatten die Besucher für die Behandlung des Leidens durch Bienenstiche.

Die vertauschten Leichen

Zu einem merkwürdigen Schadenersatzprozeß führte ein Versehen, das den Angestellten einer Gesellschaft für Leichenbestattung Saint-Dides-des-Vosges unterlief. Zwei Kranke, ein Katholik und ein Atheist, waren an dem selben Tage im Städtischen Krankenhaus gestorben. In der Verwirrung, die hier herrschte, weil gerade zahlreiche Flüchtlinge aus Spanien krank oder verwundet eingeliefert waren, begingen die Angestellten, als sie die Leichen auf die Bahren legten, einen Irrtum, indem sie den Atheisten mit dem Katholiken vertauschte. So kam es, daß der Sarg des Atheisten, von der Familie und den Freunden des Katholiken geleitet, in die Kirche getragen wurde, in der eine große Trauerfeierlichkeit stattfand, während die des Katholiken, von einem anderen Leichenzug begleitet, in das Krematorium kam. Dort wurde aber gerade noch in dem Augenblick, als der Sarg zur Verbrennung übergeben werden sollte, der Irrtum entdeckt und das ganze Versehen wiedergutgemacht. Nun haben aber die Familien der beiden Toten in voller Einmütigkeit einen Prozeß gegen das Bestattungsunternehmen anhängig gemacht und fordern einen Ersatz für den „moralischen Schaden", den sie erlitten haben.

Erstaunliche Widerstandskraft

Der zehnjährige Ernest Stevens aus Cookham Rise (Berkshire) ergriff unversehens einen herabgefallenen Telephondraht. Eine elektrische Ladung von 7000 Volt ging durch seinen Körper und verbrannte das Erdreich, auf dem der Junge stand. Die Ladung hätte genügt, alle Häuser des Dorfes zu beleuchten. Bewußtlos, mit vielen Brandwunden, wurde der Verunglückte ins Hospital von Maidenhead gebracht. Die Aerzte hatten keinerlei Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Doch nach wenigen Stunden gelangte der Knabe zum Bewußtsein und ist, abgesehen von den Brandwunden, die sich auf dem Wege der Heilung befinden, jetzt wieder hergestellt. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel. Die Widerstandskraft des Knaben erwies sich ebenso groß wie jene von zehn erwachsenen Männern.

Zwischenfall auf der Bühne

Ueber tausend Personen warteten in dem großen Saal eines Varietees in London ungeduldig auf die große Nummer des Abends, den Hindu Swami, den Dolchschleuderer, und seine Partnerin Sita, die „lebende Statue". Die schöne Inderin betrat zuerst die Bühne, im dunklen Gewand ihrer Heimat, und stellte sich aufrecht, unbeweglich gegen eine schwere Holzplanke. Nach ihr kam Swami, den Gürtel mit zwölf Dolchen geschmückt. Er stellte sich 30 Schritte von seiner Landsmännin entfernt auf und begann mit sicherer Hand seine Dolche zu schleudern, die im Holz stecken blieben und genau den Körperumriß der Frau nachzeichneten. Abend für Abend hatte Swami seine Nummer mit größtem Erfolg und anscheinend ohne Mühe durchgeführt. Diesmal aber kam etwas Unerwartetes; im Saal stieß jemand einen lauten Angstschrei aus. Sita war überrascht und wandte den Kopf um einen Zoll zur Seite, in dem Augenblick, als gerade der letzte Dolch durch die Luft blitzte — er traf sie in die Stirn. Blutüberströmt stürzte Sita zusammen und mußte schleunigst in das Krankenhaus gebracht werden. Die Aerzte hoffen, ihr Leben retten zu können.

Ein Museum im Geburtshaus Pius XI.

Die Erinnerung an den Papst Pius XI. wird in seiner Geburtsstadt Besio, die ihm bereits ein Denkmal gesetzt hat, in einem Museum wachgehalten werden, das in dem Geburtshaus Achille Rattis eingerichtet wird. Es ist bereits ein reiches Material über den gefeierten Sohn der Stadt zusammengebracht.

Wie man Haifische einschläfert

Das Problem, Haifische und andere große Fische lebend zu fangen, ohne ihnen Schaden zu tun, ist durch den amerkanischen Zoologen Dr. G. Kingsley Noble und durch Graf Ilja Tolstoi, einem Enkel des russischen Dichters, gelöst worden. Nach langwierigen Experimenten fand Dr. Noble ein Mittel, das, einem Haifisch eingespritzt, diesen binnen einer Minute betäubt. Und zwar dauert die Betäubung drei Stunden. Graf Tolstoi, der in Amerika lebt, fertigte eine besondere Harpune, einen Stab, auf dem sich eine lange starke Nadel für die Injektion des Mittels befindet. Das neue Verfahren wurde ausprobiert an Bord der „Porpoise", einem für die Einfangung lebender großer Seetiere eigens konstruierten Schiff. Dieses enthält einen großen Tank mit einer Falltür. Durch diese wurde ein anderthalb Meter langer Haifisch mit jener Nadelharpune geschossen und bewußtlos in den Tank hinaufgezogen. Der Haifisch kam nach drei Stunden unversehrt wieder zum Bewußtsein.

Die Flucht auf dem Luftwege

Motorschaden vereitelt das Entkommen

Bukarest, 15. Februar.

Am Sonnabend stürzte über dem Bukarester Flughafen Otopeni ein Flugzeug mit zwei Personen wegen eines Motordefekts ab. Bei der Ermittlung der Ursache wurde festgestellt, daß der Fluglehrer vom Bukarester Flughafen Baneasa nach Otopeni gestartet war, wo er einen Freund an Bord nahm. Kurz nach dem Start stürzte das Flugzeug ab, wobei die beiden Insassen schwer verletzt wurden. Bei dem Freund des Piloten, der sich Nitescu nannte, handelte es sich um das führende Mitglied der Eisernen Garde, Viktor Dragomirescus. Costin, der als Freund der Eisernen Garde bekannt war, wollte, wie die Untersuchung ergab, zusammen mit Dragomirescus zusammen nach Polen fliehen. Gegen die beiden Abgestürzten, die außer Lebensgefahr sind, wurde ein Strafverfahren beim Militärgericht eröffnet.

Am Krankenbett Dragomirescus wurden weiter zwei weibliche Mitglieder der Eisernen Garde verhaftet, die in Abwesenheit wegen unerlaubter politischer Betätigung vom Militärgericht zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren.

Gegen Kinderhusten
Gimborn-FENCHELHONIG
STERN MIT BIENE
IN FL. VON 50 ₰ AN, IN DEN DROGERIEN ERHÄLTLICH.

Goldene Wolke über Renate

Roman von Horst Biernath

13. Fortsetzung

Nachdruck verboten!

Der Doktor mußte einen fast unwiderstehlichen Zwang unterdrücken, „Immer links" zu antworten und den anderen auf diese Weise quer durch den Englischen Garten in Richtung Rosenheim-Wasserburg zu schicken. Ausgerechnet Lenbachplatz! Angenehme Aussicht, den Kerl eine halbe Stunde lang vor sich zu sehen! Der Doktor war fest entschlossen, sich am nächsten Standplatz eine Droschke zu leisten ... „Da gehen Sie am besten mit mir", antwortete er in einem plötzlichen Einfall von Galgenhumor. „Ich habe nämlich die gleiche Richtung."

„Sehr freundlich von Ihnen!" murmelte Parker, dem die Aussicht wenig verlockend erschien, an der Seite eines wildfremden Kerls eine halbe Stunde lang herzulaufen. „Wenn Sie mich wenigstens bis zum nächsten Droschkenhalteplatz führen würden —?"

Der Doktor biß sich auf die Lippen; er holte seine Zigaretten hervor und klopfte die Taschen vergeblich nach Zündhölzern ab. „Wenn Sie mir, bitte, Feuer geben wollen —?"

Parker zog die Streichhölzer aus der Hosentasche und strich eins an.

In dem aufzuckenden Flämmchen sah der Doktor das Gesicht des anderen zum ersten Male deutlich. Ein verdammt gut aussehender Bursche! Ein Kerl, der genau so aussah, wie der Doktor sich einen Mann vorstellte, der auf die Frauen wie ein Magnet wirkte.

Sie gingen nebeneinander her, mit einem guten Schritt Abstand zwischen sich, wie um zu betonen, daß nur der Zufall sie in der gleichen Richtung führe. Der Doktor trug seinen Hut in der Hand;. Parker hatte sich den hellen Mantel über die Schulter geworfen und pfiff leise vor sich her. Die Worte, die sie miteinander wechselten, waren spärlich und kamen wie aus der Medizinflasche getröpfelt.

„Sie sind fremd in München?"

„Ja, heute zum ersten Male hier."

Lange Pause, in der Parker eine neue Zigarette an der alten anzündete und nicht recht wußte, ob er dem anderen eine anbieten solle oder nicht. Von den Knien an aufwärts sah der Mann eigentlich recht manierlich aus.

Auf der Leopoldstraße deutete der Doktor mit dem Kinn quer auf die andere Seite hinüber: „Droschken ..."

„Hm — danke. Ich möchte doch lieber laufen."

Der Doktor nickte, als hätte er dagegen nichts einzuwenden; aber irgend etwas am Tonfall seines Begleiters veranlaßte ihn, den anderen mit einem flüchtigen Seitenblick zu streifen. „Sie sind Ausländer?"

„Engländer ..."

„So!" sagte der Doktor, ganz kurz und fast ein wenig zischend.

Parker hob lauschend den Kopf. „Bitte —?" fragte er argwöhnisch, als hätte der Ton ihn an irgendeiner empfindlichen Stelle getroffen.

„Ich sagte nur: So, so!" bemerkte der Doktor etwas verkniffen und schnippte den Rest seiner Zigarette fort; sie flog wie ein roter Leuchtkäfer durch die Dunkelheit und landete in den Sträuchern eines Vorgartens.

Parker schien befriedigt zu sein. Er gähnte herzhaft und völlig zwanglos. „Entschuldigen Sie schon! Ich bin scheußlich müde; zwei Nächte auf der Bahn gesessen und heute gebummelt .."

„Hoffentlich haben Sie sich gut amüsiert?" knurrte der Doktor feindselig.

„Danke. Besser als erwartet." Es klang harmlos und unverbindlich, als spräche er von Ihnen zufriedenstellenden Geschäftsabschluß.

Der Doktor blieb stehen und streckte den Arm aus — so unvermittelt, daß Parker unwillkürlich blitzschnell den Hals einzog und die Hand aus der Hosentasche riß, als käme jetzt ein unerwarteter Hieb von oben.

„Immer geradeaus!" sagte der Doktor; es hörte sich an, als spräche er durch zusammengebissene Zähne. „Dann kurz vor der Feldherrnhalle rechts herein, ein Stück geradeaus und hinterm Café Luitpold nach links — dann sind Sie an Ihrem Ziel ... Ich geh' noch 'nen Schnaps trinken. Gute Nacht!" Er tippte an seinen Hutrand, drehte sich kurz ab und ging quer über die Straße, wo die Dunkelheit ihn bald verschluckte.

Der Doktor steuerte um die nächste Ecke.

So ein verfluchter Kerl!, dachte er erbittert. So was kommt nun über den Kanal daher, klappert mit Geld und muß unter allen tausend Mädels, die hier herumlaufen, ausgerechnet ...

Hm ... Möchte nur wissen, wie der Bursche das fertiggekriegt hat?! Straßenbekanntschaft? „Hallo, Fräulein, möchten Sie nicht mal mit mir ins Kino gehen, wie?" — Ausgeschlossen! Wird sicher von irgend jemand einen schönen Gruß ausgerichtet haben und dann eben — — und so weiter — und so weiter ...

*

Die Erwartungen aller Propheten auf einen baldigen Wetterumschlag hatten sich nicht erfüllt. Der Himmel spannte sich noch immer wolkenlos über der Stadt, die Augustsonne schmorte unerträglich in den Straßen, und der Föhn brachte überall jene Stimmung hervor, als läge irgendwo mit schon glimmender Zündschnur eine heimtückische Sprengpatrone verborgen.

Eine Ausnahme schien nur Renate Naumann zu bilden. Entweder war sie unempfindlich gegen die Tücken des Föhns, oder sie war so glücklich, daß Witterungseinflüsse ihre gute Laune nicht stören konnten.

Der Doktor blinzelte unwillkürlich verstohlen nach ihrer linken Hand, ob dort vielleicht die Ursache für ihr Strahlen zu entdecken sei ... Es wäre ja seit vorgestern ein bißchen rasch gegangen, aber immerhin, er kannte Fälle, in denen sogar die davon Betroffenen überrascht gewesen waren, wie schnell so etwas manchmal doch geschehen ist ... Aber das war es nicht — noch nicht!, setzte er in Gedanken vorsichtig hinzu.

Es kostete ihn Anstrengung, ruhig und gleichmütig zu erscheinen. Dennoch entging ihr seine Nervosität nicht. Sie sah ihn aufmerksam an. „Sie sehen überanstrengt aus", sagte sie besorgt und herzlich, als verbände sie eine alte Freundschaft.

Der Doktor bewegte den Mund, als müsse er vor seiner Antwort noch rasch einen Bissen herunterwürgen. „Hm — ja —, vielleicht etwas wenig geschlafen in den letzten Tagen ... Viel zu tun ..." In seiner Stimme lag etwas von dem morsearigen Tonfall, wie früher die Leutnants auf der Bühne sprachen.

„Und dazu der Föhn ..."

„Gewiß — gewiß ..." Er nickte zerstreut.

„Merkwürdig! Sonst leide ich mit Kopfschmerzen und bleierner Müdigkeit darunter — und diesmal verspüre ich nichts, nichts!"

„Sie sehen auch aus, als ob Sie in der Lotterie einen Treffer gezogen hätten", meinte er etwas verkniffen.

„Wirklich?" fragte sie mit einem strahlenden Lächeln. „Nun, es ist auch fast so. Denken Sie nur: Ich habe vierzehn Puppen verkauft! An einem Tage!"

„Ach! —", rief der Doktor. Es war ein langgezogenes Ach, und es klang überrascht, als habe er etwas anderes erwartet. Und für einen Augenblick stieg in ihm der Schimmer einer Hoffnung auf, vielleicht den Namen der Firma zu hören, bei der er vor wenigen Tagen für die wunderbaren Renate-Naumann-Puppen so tüchtig die Lanze eingelegt hatte.

„Wie seltsam das Schicksal manchmal spielt!" fuhr sie kopfschüttelnd fort; sie schien ihr Glück noch immer nicht ganz begriffen zu haben. „Ein Engländer, seit ein paar Tagen in München, kommt vorgestern in mein Atelier hereingeschneit ..."

„Ach!" stieß der Doktor zum zweiten Male hervor, aber jetzt kurz und mit einem Kehllaut, als sei ihm die Hülse einer Haferflocke in die Luftröhre geraten.

„Ja, kaum glaublich, nicht wahr?" fragte sie arglos.

„Haben Sie so gute Beziehungen zu England?"

„Ueberhaupt keine! Ich kenne keinen Menschen drüben ..."

„Und diesen Engländer —?"

„Auch nicht. Es ist einfach wie ein Märchen!"

„Und woher hat er denn gewußt, daß Sie Puppen arbeiten?"

„Das ist ja eben das Märchen! Er hat es gar nicht gewußt. Er hat sich aus einem Adreßbuch ein paar Ateliers herausgezogen und ist auf gut Glück losgezogen, um ein paar Bilder oder Kleinplastiken — Kunstgegenstände bis zu einem Kilo, wie er sich ausdrückte — für sich und als Geschenke für seine Freunde nach England mitzunehmen. Ich wollte ihm meine Arbeiten zunächst überhaupt nicht zeigen — und dann — —" Sie schloß mit einer fast verzagten Handbewegung, als hätte sie Grund, den Neid der Götter zu fürchten.

Der Doktor beugte sich über seine Instrumente. „Das ist allerdings ein merkwürdiges Spiel des Zufalls!" murmelte er und sah starr auf die blitzenden, pedantisch aufgereihten Einsatzbohrer herab. „Jedenfalls gratuliere ich Ihnen herzlich ... Und hoffentlich verläßt das Glück Sie nicht — unberufen!" Er klopfte mit dem Knöchel dreimal unter die hölzernen Armstützen des Operationsstuhls.

„Ich bin so froh!" sagte sie leise und schloß für eine Sekunde die Augen. „Und am meisten fast darüber, daß ich heute ohne heimliche Selbstvorwürfe zu Ihnen kommen konnte ... Ich habe doch immer ein etwas schlechtes Gewissen gehabt, und ich begreife es heute noch nicht, wie ich damals den Mut fand, so einfach zu Ihnen herauszukommen und — —" Sie brach unvermittelt ab und sah den Doktor ängstlich an.

Er war rot geworden, erschreckend rot, wie ganz alter Burgunder, und in seinen Augen flimmerte ein gefährlicher stählerner Glanz. „Ich verstehe! Ich verstehe!" stieß er fast drohend hervor. „Aber Sie befinden sich in einem Irrtum, mein verehrtes gnädiges Fräulein! Ich bin Arzt! Verstehen Sie? Arzt und nicht Zahnkaufmann! Und wenn's auch ein wenig umständlich ist, so ist es doch ein guter Brauch, und es hat auch seine tieferen Gründe, wenn wir Aerzte nicht nach der Ladengepflogenheit handeln: Zug um Zug, hier Ware, hier Geld, sondern uns für unsere Rechnungen Zeit lassen und wenigstens so tun, als ob wir uns eigentlich schämten, uns für Leistungen entlohnen zu lassen, die eigentlich Pflicht jedes anständigen Menschen wären, nämlich zu helfen, wo man helfen kann ..."

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg